Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 3.- G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 123 — Sonnabend, den 28. Mai 1932 — 114. Jahrgang

Aus dem neuen Reichsetat

Einschränkung der Kulturausgaben

Die bisherigen Ansätze haben mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches fast durchweg eine erhebliche Kürzung erfahren. Kürzungen sind, Blättern zufolge, u. a. mit folgenden Titeln vorgesehen: Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke um 130 000 RM., Förderung der Theaterkultur 500 000 RM., für die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung 540 000 RM., für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 200 000 RM., die Studentische Wirtschaftshilfe um 500 000 Reichsmark. Weiter hat eine Kürzung für die besonderen kulturellen Aufgaben im Interesse des Deutschtums um 170 000 RM. stattfinden müssen.

Neu eingestellt in den Etat ist ein Betrag von 1,5 Mill. RM. zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jugend.

Neu eingestellt ist auch eine Summe von 300 000 RM. für Vorbereitungsmaßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen Gefahren der Luft. Die erforderlichen Maßnahmen erstrecken sich in der Hauptsache auf die Einrichtung eines Flugmelde- und Warndienstes, Schaffung eines für die Bevölkerung geeigneten billigen Gasschutzgerätes und auf den Schutz von Bau- und Verkehrsanlagen.

Im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums für 1932 wird darauf hingewiesen, daß es trotz des Urteils des Staatsgerichtshofes bisher nicht möglich gewesen ist, eine reichseigene Behördenorganisation für die Wasserstraßenverwaltung ins Leben zu rufen, da die notwendigen Vorbereitungen, insbesondere auch die Verhandlungen mit den Ländern, noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Infolgedessen sind die Ausgaben der Reichswasserstraßenverwaltung im Haushalt wieder in derselben Weise wie bisher ausgebracht worden.

Im außerordentlichen Haushalt sind u. a. vorgesehen für den Bau eines Staubeckens an der Glatzer Neiße bei Oitmachau 5,7 Mill. RM. und für die Vollendung des Mittellandkanals 12 Mill. RM.

Zur Förderung des öffentlichen Luftverkehrs durch die Deutsche Lufthansa werden 17,3 Mill. RM. angefordert. Der Ansatz hat um rund eine Million niedriger als im Vorjahr gehalten werden können, weil bereits eine starke Rationalisierung des Betriebes durchgeführt worden ist. Eine stärkere Erhöhung der Mittel hat aus Anlaß der Weltwirtschaftskrise zur wirtschaftlichen Förderung der Luftfahrtindustrie erfolgen müssen. Da der Auslandsabsatz nachgelassen hat, ist die Erhöhung durch Einsparung bei anderen Haushaltstiteln ausgeglichen worden. Zur Förderung der Luftschiffahrt sind 700 000 RM. gegenüber 900 000 RM. im Vorjahr vorgesehen.

Sicherheit der Abgeordneten im Preuß. Landtag soll unbedingt garantiert werden

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, für die nächste Sitzung des Landtages alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine ordnungsmäßige Durchführung der Sitzungen zu gewährleisten, sowie Leben und Gesundheit der Abgeordneten zu schützen.

Die neuen Bestimmungen dürften den Abgeordneten bereits in kurzer Zeit durch besondere Mitteilung bekanntgemacht werden. Der Präsident hatte schon in einer Unterredung mit dem Vertreter des Nachrichtenbüros angedeutet, daß er unter keinen Umständen mehr dulden wolle, daß Abgeordnete sich um das Rednerpult scharen. Man geht aber wohl nicht fehl in der Meinung, daß die neuen Maßnahmen noch schärfere Bestimmungen enthalten werden

Unterstützung Arbeitsdienstwilliger

Im Reichs- und Staatsanzeiger wird eine am 3. Juni in Kraft tretende Ergänzungsverordnung des Reichsarbeitsministers über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes veröffentlicht. Diese Ergänzungsverordnung bestimmt u. a., daß Arbeitsdienstwilligen unter 25 Jahren während des Arbeitsdienstes eine Unterstützung bis zu 2 Reichsmark täglich aus Reichsmitteln bewilligt werden kann. Diese Unterstützung ist jedoch zu versagen, wenn der Arbeitsdienstwillige nicht hilfsbedürftig ist. Ferner können Arbeitsdienstwillige vom zuständigen Arbeitsamt eine Beihilfe zu den erforderlichen Kosten der Arbeitsausrüstung sowie der Reise zum Arbeitsort erhalten

Das Reichskabinett

bei der Umarbeitung der Notverordnung - Der aktive Reichspräsident - Noch nichts Bestimmtes über Ministerernennungen

Aus Berlin, 27. Mai, meldet das Contibüro: Das Reichskabinett ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, die auch nachmittags weitergehen wird. Es beschäftigt sich bereits damit, die Notverordnung den Wünschen anzupassen, die der Reichspräsident dem Kanzler durch Staatssekretär Meißner übermitteln ließ. Aus dieser sachlichen Arbeit ergibt sich die Bestätigung, daß die Krisengerüchte der letzten Tage endgültig überholt sind. Dabei ist es selbstverständlich, daß die letzte Entscheidung über die weitere Entwicklung in der für Sonntag angesetzten Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler liegt. Deshalb ist es auch vollkommen abwegig, wenn in einem Teil der Presse der Eindruck erweckt wird, als lägen für einen Teil der schwebenden personellen Fragen bereits feste Tatsachen vor. U. a. wird Oberbürgermeister Dr. Goerdeler wieder für den Posten des Reichswirtschaftsministers genannt. Wir glauben zu wissen, daß Dr. Goerdeler, seinen eigenen Wünschen entsprechend, für die Leitung dieses Ressorts überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Außerdem bezeichnet man General Hasse, den Chef des Gruppenkommandos 1, bereits als Reichswehrminister. Gewiß ist es möglich, daß dieser erfahrene und überaus geschätzte Offizier als erster für die Leitung des Reichswehrministeriums in Frage kommt. Es muß aber mit allem Nachdruck betont werden, daß die Entscheidung darüber beim Reichspräsidenten liegt, der nach der Verfassung die Minister auf Vorschlag des Reichskanzlers ernennt. Welche Persönlichkeiten der Präsident berufen wird, darüber wird wohl auch erst am Sonntag gesprochen werden. Das ergibt sich schon ganz selbstverständlich aus dem starken aktiven Einfluß, den Reichspräsident von Hindenburg nach seiner Wiederwahl — und das selbst von seinem Urlaub aus — auf die Reichspolitik ausübt.

Der Zank der Rüstungskundigen

macht auch Engländer ungeduldig

Der Bericht des Flottenausschusses

Der Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz hat den Bericht des Redaktionskomitees einstimmig angenommen. Der Bericht wird nunmehr an den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der die Konsequenzen aus ihm zu ziehen hat, gehen.

Die Auffassungen der technischen Sachverständigen stehen sich in allen Fragen schroff gegenüber.

Es ist infolgedessen zu konkreten Vorschlägen in dem Bericht gekommen. Die Sachverständigen sind, wie aus Kreisen des Flottenausschusses mitgeteilt wird, der Auffassung, daß

der Hauptausschuß

der Konferenz nunmehr ohne Rücksicht auf die technischen Urteile der Sachverständigen

von höheren politischen Erwägungen aus entscheiden

müsse. Unter diesem Vorbehalt hält man auch in deutschen Konferenzkreisen den Bericht der Flottensachverständigen für eine annehmbare Grundlage für diese politischen Entscheidungen.

Die Frage der Tanks

Die Verhandlungen des Landrüstungsausschusses stehen

im Zeichen eines bemerkenswerten Gegensatzes zwischen der französischen und der englischen Delegation

in der Frage der Tanks. Die leichten und mittleren Tanks seien nach englischer Auffassung ausgesprochene Verteidigungswaffen, die schweren Tanks dagegen unbestrittene Angriffswaffen. Gegen diese Unterscheidung wandte sich die französische Delegation. Nach einer längeren Debatte wurde der englische Standpunkt durch Abstimmung zurückgewiesen und

ein französischer Antrag als Diskussionsgrundlage

für die weitere Debatte angenommen.

Die deutsche Delegation

hat einen Zusatzantrag eingebracht, worin festgestellt wird, daß die

Kennzeichnung der Tanks als schwere Angriffswaffe eine besondere Bedeutung

hat für diejenigen Länder, die über keinerlei Abwehrmöglichkeiten oder keinerlei Tanks verfügen.

Daily Chronicle für Klarheit

News Chronicle sagt, das Gezänk der Sachverständigen auf der Genfer Abrüstungskonferenz über die Kennzeichnung der Merkmale von Angriffs- und Verteidigungswaffen nehme kein Ende. Es habe einen Zeitpunkt gegeben, wo die Feststellung, welche Waffen Angriffscharakter hätten, den Alliierten keine Mühe bereitete. Das sei die Zeit gewesen, als man den Deutschen gewisse Verbote auferlegte. Von Abrüstung könne keine Rede sein, wenn sich die anderen Nationen nicht die gleichen Beschränkungen auferlegten, wie sie Deutschland aufgezwungen worden seien. Wenn England mit Entschiedenheit darauf dringe, daß nach diesen Grundsätzen gehandelt werde, dann werde man vielleicht die Abrüstungskonferenz wieder zu neuem Leben erwecken.

Grundlose polnische Hetze gegen neue Befestigungen in Ostpreußen

Die zurzeit in einem Teile Ostpreußens in Bau befindlichen neuen Befestigungen werden von der polnischen Presse als im Widerspruch zu den Bestimmungen des Art. 180 des Versailler Vertrages stehend bezeichnet. Diese polnische Auffassung, als ob Deutschland auf Grund des Art. 180 nicht berechtigt sei, neue Befestigungen anzulegen, ist, wie von unterrichteter Seite betont wird, insofern völlig abwegig, als auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses der Botschafterkonferenz vom 5. Februar 1927, der unter Vorsitz von Briand gefaßt wurde, ein ganz genau umgrenzter Raum in Ostpreußen für Befestigungsanlagen ausdrücklich freigegeben wurde. Es handelt sich da um das sogenannte Heilsberger Dreieck, dessen Ecken gebildet werden von den Städten Königsberg, Sensburg und Marienburg.

Der Gewerkschaftsring an die Reichsregierung

Der Vorstand des freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsringes hat ein Telegramm an die Reichsregierung gerichtet, in dem vor der letzten Entscheidung über neue Notverordnungen noch einmal an die Reichsregierung appelliert wird. Nach einer Meldung des gewerkschaftlichen Pressedienstes heißt es in dem Telegramm:

„Beabsichtigte weitere Verschlechterungen der Sozialversicherung müssen die Arbeitnehmermassen aufs tiefste erbittern. Wir lehnen notwendige Reformen nicht ab, fordern aber Aufrechterhaltung der jetzigen Leistungen. Die Mittel dazu müssen durch Heranziehung sämtlicher in der Wirtschaft Verdienenden und nicht nur der Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgebracht werden. Wirksamer Kampf gegen die Wirtschaftsnot kann nicht durch weitere Kaufkraftzerrüttung und Wirtschaftsdrosselung geführt werden. Wir erwarten von der Reichsregierung die sofortige energische und planvolle Durchführung der in Aussicht gestellten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Es muß eine schnelle Erleichterung auf dem Arbeitsmarkte eintreten und der Wirtschaft ein Anstoß zur Ueberwindung des jetzigen Erstarrungszustandes in der Wirtschaftskrise gegeben werden."

Die Zuiderseefischer hissen halbmast!

Samstag Vollendung des Abschlußdeichs

Die Vollendung des Zuidersee-Abschlußdeichs, die sich wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse um mehrere Tage verzögert hat, ist sicherem Vernehmen nach nun für Samstag mittag zu erwarten. Die Abschließung der Zuidersee von der Nordsee dürfte dann zur Tatsache werden.

Da durch die Abriegelung der Zuidersee ein großes Süßwasserbecken entsteht, weshalb der seit Jahrhunderten in der Zuidersee betriebene sehr ergiebige Fischfang allmählich zum Erliegen kommen muß, haben die Zuiderseefischer beschlossen, aus Trauer hierüber für die folgenschwere und tragische Entwicklung auf allen ihren Schiffen die Flaggen halbmast wehen zu lassen.

Frankreich und England

Herriot über die Bedeutung der Zusammenarbeit

Die Juninummer der „National Review" enthält einen Artikel Herriots, in dem es u. a. heißt, er halte die französisch-britische Zusammenarbeit heute mehr denn je für ein wesentliches Element der Sicherheit und des Friedens in der Welt. Es scheine, daß neuerdings in der englischen öffentlichen Meinung Zeichen einer Entfremdung gegenüber Frankreich zu bemerken wären. Wenn dies wahr wäre, so wäre es zu bedauern, es könne sich aber nur um die Folge irgendeines grundlosen Mißverständnisses handeln. Er, Herriot, wäre nach wie vor ein Bewunderer und überzeugter Freund des britischen Volkes.

Keine Abmachungen über die Lausanner Konferenz

In unterrichteten Kreisen Englands wird das Gerücht, England und Frankreich hätten sich über die Lausanner Konferenz dahingehend geeinigt, daß die Sitzungen nur rein formalen Charakter haben würden, und daß nach Einsetzung von Sachverständigen-Ausschüssen die Vertagung der Konferenz beschlossen werden würde, als „völlig unbegründet" bezeichnet. Es wird bemerkt, daß keinerlei Abmachungen zwischen den beiden Ländern über die Lausanner Konferenz bestünden, ganz abgesehen davon, daß augenblicklich gar keine französische Regierung vorhanden sei, mit der eine Vereinbarung von dieser Tragweite auch nur erörtert werden könnte

Ausschreitungen

Die Polizei muß an vielen Orten eingreifen

Polizeibericht über Unruhen in Düsseldorf

In den späten Abendstunden des Donnerstag m es auf dem Bahnhofsvorplatz zu starken Anmmlungen der Kommunisten. Der Bahnhofsrplatz mußte von der Polizei geräumt wern. Die Kommunisten schlugen auch auf dem ahnhofsvorplatz und in der Bismarckstraße eine nzahl Schaufenster entzwei und warfen mehrere utos um. In der Corneliusstraße wurde ein töbelwagen umgelegt. Am Wehrhan zertrümerten die Kommunisten die Fensterscheiben ner Zeitung. Auch im Vorort Gerresheim kam zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten id der Polizei, nachdem dort ebenfalls verschiedentlich Fensterscheiben eingeschlagen worden aren. Bisher sind 25 Personen festgenommen orden, die dringend verdächtig sind, sich an den usschreitungen beteiligt zu haben.

Der Landtagsabgeordnete Fraenken verhaftet

Aus Gladbach-Rheydt, 27. Mai, kommt die eldung: Auf Veranlassung der Landeskriminalolizei Düsseldorf wurde heute morgen der kommunistische Landtagsabgeordnete Fritz Fraenken seiner Wohnung in Rheydt verhaftet und dem ernehmungsrichter zugeführt. Bei seiner Eineferung ins Polizeigefängnis machte Fraenken nen Fluchtversuch, wurde aber von den Beamn bald eingeholt. Die Verhaftung soll im Zummenhang stehen mit der Beteiligung Fraens an den Düsseldorfer Tumulten.

Zusammenstöße in M.-Gladbach

In Gladbach-Rheydt war es am Freitag bereits den Morgenstunden an Zahlstellen des Arbeitsamtes zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen gekommen. Diese gten sich in den Nachmittagsstunden auf den uptverkehrsstraßen fort. Nachdem sechs Kommunisten aus den herumziehenden Trupps verftet worden waren, spielte sich in der Friedrichstraße ein ernsterer Zusammenstoß ab. Dort urden, so meldet der NWT.-Dienst, zwei Kommunisten durch Schüsse, die von Nationalsozialisten abgegeben worden sein sollen, verletzt. Der ne liegt mit einem Brustschuß lebensgefährlich rletzt im Krankenhaus. Die Polizei nahm raufhin in einem nationalsozialistischen Verhrslokal sechs Mann fest, von denen zwei die chüsse abgegeben haben sollen. Um die Ordng aufrechtzuerhalten, durchfahren Streifenagen der Polizei die Stadt; es wurden weitere erhaftungen vorgenommen.

Tumulte in Remscheid

Aus Remscheid, 27. Mai, wird gemeldet: Gestern nachmittag ist die Stadt Schauplatz kommunistischer Tumulte gewesen. Nachmittags hatn sich größere Gruppen von Kommunisten auf m Marktplatz angesammelt und mußten vom berfallkommando zerstreut werden. Vier Peronen wurden wegen Widerstandes festgenomen. Am späten Nachmittag und in den Abendnden kam es auf dem Marktplatz und den angenden Straßen erneut zu Ansammlungen n Demonstranten, gegen die mehrfach mit dem ummiknüppel vorgegangen werden mußte. 13 eteiligte wurden festgenommen.

Kurz nach 22 Uhr wurde ein Ueberfallkomando nach der Honsberger Straße gerufen, wo h kommunistische Sprechchöre gebildet hatten. eim Erscheinen wurden die Beamten mit etwa ht bis zehn Pistolenschüssen empfangen. Ein eamter erhielt einen Steckschuß in die Hand. ie Polizei erwiderte das Feuer. Ob dabei jeand verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt erden. Als die Polizei das Gelände absuchte, urden noch einige Schüsse aus dem Tal zwischen onsberg und Kremenholl auf sie abgegeben; rletzt wurde jedoch niemand mehr. Die Täter nnten nicht ermittelt werden.

Angriffe auf die Polizei in Wuppertal

Aus Wuppertal, 27. Mai, meldet das Wo.,,iro: Die Tumulte, die schon vorgestern abend gonnen hatten und gestern seit Mittag neu ıfflammten, haben auch in den gestrigen Abendnden Unruhe in die Stadt getragen. Gegen .30 Uhr sammelten sich größere Massen auf r Paradestraße an, die gegen die Polizeibeamn mit Steinwürfen vorgingen. Paradestraße ıd Rommelspuet wurden mit dem Gummiüppel gesäubert. Gegen 21.30 Uhr mußte infge der zunehmenden Ansammlungen der Romelspuet und die Nebenstraßen erneut gesäubert erden. Eine Anzahl Personen wurde festgeommen und nach Feststellung ihrer Personalien ıtlassen.

Auch in den Stadtteilen Barmen und Heckingıusen kam es im Laufe des Nachmittags mehrch zu größeren Ansammlungen, die teilweise ıter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut urden. Bei der Räumung der Hochstraße gaben e Polizeibeamten drei Schreckschüsse ab, da sie it Blumentöpfen beworfen worden waren. egen 22.45 Uhr wurde die Polizei auf der ochstraße wiederum mit Flaschen beworfen. ie Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch und gaben sieben Schreckschüsse ab. Auch er wurden mehrere Personen, die an den Ausschreitungen beteiligt waren, festgenommen und im Polizeigefängnis zugeführt.

Ueberfall in Magdeburg

Das Wolffbüro meldet unterm 27. Mai: Auf r Hauptverkehrsstraße Magdeburgs [illegible] Breiten Weg, belästigten in der vergangenen Nacht kommunistische Trupps Vorübergehende. Auf zwei Personen, die durch Abzeichen als Nationalsozialisten kenntlich waren, stachen mehrere Kommunisten mit Messern ein. Die beiden Nationalsozialisten wurden leicht verletzt. Die Täter entkamen. Polizei stellte die Ordnung wieder her. Dabei wurde ein Beamter leicht verletzt.

Plünderungen in Stettin

Aus Stettin, 27. Mai, berichtet das Wolffbüro: Erwerbslose, die anscheinend unter kommunistischer Führung standen, zertrümmerten heute mittag die Schaufensterscheiben einiger Lebensmittelgeschäfte in der Papenstraße und entwendeten Lebensmittel aus den Auslagen. Die Polizei nahm einen der Täter fest.

Die neue Donau-Kommission

In Paris tritt Anfang kommender Woche nach dem am letzten Sonnabend vom Völkerbund gefaßten Beschluß ein internationales Komitee der Schatzamtssachverständigen zusammen, das sich mit der Finanzlage der Länder in Mitteleuropa und besonders mit den Schwierigkeiten Oesterreichs beschäftigen soll. In dem Komitee werden vertreten sein Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und die Schweiz, sowie einige Mitglieder des Finanzausschusses des Völkerbundes. Es ist außerordentlich auffällig, daß eine Anzahl französischer Blätter wiederum die öffentliche Meinung in Frankreich irreführt, indem sie behaupten, daß es sich hier um eine Vorbereitung der Konferenz von Lausanne handele, also glauben machen wollen, es handele sich um die Reparationsfrage, während davon mit keinem Wort die Rede sein wird, noch sein kann.

Heimkehr eines Kriegsgefangenen nach 16 Jahren

Wie die B. Z. aus Endingen im Schwarzwald berichtet, hat der deutsche Generalkonsul in Neapel an den dortigen Bürgermeister gestern folgendes Telegramm geschickt:

„Daubmann hier eingetroffen, Eltern benachrichtigen. Deutsches Generalkonsulat."

Der Name Oskar Daubmann steht auf dem Gefallenendenkmal des Städtchens Endingen mit dem Vermerk: „Gefallen in der Sommeschlacht, Januar 1916."

Als die Eltern des angeblich Gefallenen jetzt die Nachricht erhielten, daß ihr Sohn noch lebt, sind sie vor Freude zusammengebrochen, obwohl sie nicht ganz unvorbereitet auf die Tatsache waren, daß ihr Sohn noch lebe. Vor acht Jahren schon ist einmal in Endingen ein Telegramm an die Eltern gekommen, in dem nur die Worte standen: „Oskar lebt und ist in Afrika." Jetzt ist das Telegramm des Neapeler Generalkonsulats, das man zuerst auch für eine Mystifikation hielt, durch einen Brief bestätigt worden, der mit dem Poststempel Palermo ebenfalls bei den Eltern eingetroffen ist und die Handschrift des Sohnes trägt. Die Eltern haben die Schrift ihres totgeglaubten Sohnes sofort wiedererkannt. In diesem Brief schreibt Oskar Daubmann seinen Eltern, daß er nach einem Marsch von 5000 Klm. in Palermo eingetroffen sei. Wo sich Daubmann 5000 Klm. von Palermo entfernt eigentlich aufgehalten hat, weiß man noch nicht. Er schreibt in seinem Brief nur, daß er im Januar 1916 in der Sommeschlacht schwer verwundet worden und in französische Gefangenschaft geraten sei. Nach seiner Heilung habe er einen Fluchtversuch unternommen und dabei einen Posten erschlagen. Darauf sei er zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zur Verbüßung der Strafe sei er nach Afrika deportiert worden. Es sei ihm jetzt gelungen, nach dem 5000-Klm.-Marsch die Küste zu erreichen und ein Schiff nach Palermo zu besteigen. Er liege an Sonnenfieber danieder und könne darum noch keine näheren Mitteilungen über seine Schicksale machen. Die Eltern sollten seinen Taufschein und den Geburtsschein an den Konsul in Neapel schicken, wohin er sich zu begeben gedenke. Inzwischen ist Daubmann, wie das Telegramm des deutschen Konsuls beweist, in Neapel eingetroffen.

Die Sozialversicherung

Ein Bericht über die schwierige Lage im sozialpolitischen Reichstagsausschuß

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab Ministerialdirektor Dr. **Grieser** vom Reichsarbeitsministerium einen Bericht über die Lage der Sozialversicherung.

In der Invalidenversicherung

beträgt nach seinen Mitteilungen das monatliche Aufkommen an Beiträgen nur noch 54 Millionen gegen 70 Millionen im Jahre 1931. Die Ausgabenverpflichtungen für Heilverfahren blieben jedoch etwa die gleichen. Die Ausgaben für Renten stiegen sogar um etwa 70 Millionen im Jahre. Zurzeit ergebe sich

in jedem Monat ein Fehlbetrag von 28 Millionen.

Bisher sei die Invalidenversicherung ihren Verpflichtungen dadurch nachgekommen, daß sie

zur Deckung ihre Vermögenswerte herangezogen

habe. Auch am 1. Juni würden die Renten unverkürzt ausgezahlt werden. Die schwierige Lage sei eine unvermeidliche Rückwirkung aus dem allgemeinen Niedergang der Wirtschaft. Besonders katastrophal habe sich der Niedergang der Wirtschaft im Bergbau ausgewirkt.

Die Zahl der Bergleute in Deutschland habe 1925 noch 730 000 betragen und sei jetzt auf 430 000 zurückgegangen,

zum Teil infolge der Mechanisierung. In der

Knappschaftsversicherung

habe 1929 ein Prozent Beitrag aus der Lohnsumme 15 Millionen RM. erbracht, heute seien es nur noch 6 Millionen RM. Andererseits gingen die Renten in die Höhe. Der Zuschuß des Reiches übersteige jetzt schon die Beitragseinnahmen. Selbst wenn das Reich in diesem Jahre wieder einen Zuschuß von 70 Millionen gebe, bleibe für 1932 immer noch ein Fehlbetrag von 44 Millionen, für den Deckungsmöglichkeiten gesucht werden müßten, wobei aber von vornherein irgendeine Beitragserhöhung ganz ausgeschlossen sei.

Die Angestelltenversicherung

verzeichne einen

monatlichen Rückgang an Beitragseinnahmen von 5 Millionen RM.,

dagegen stiegen auch hier die Pensionen nach Zahl und Wert ständig.

Außerordentliche Schwierigkeiten beständen auch in der

Unfallversicherung.

Manche Berufsgenossenschaften befänden sich

in einer trostlosen Lage,

z. B. die des Baugewerbes, wo 85 Prozent der Arbeiter erwerbslos seien. Trotzdem habe die Regierung von der in der letzten Notverordnung gegebenen Ermächtigung, eine solidarische Haftung der Berufsgenossenschaften anzuordnen, bisher keinen Gebrauch gemacht; diese Ermächtigung lasse sich nur mit großer Vorsicht anwenden.

In der Krankenversicherung

seien die Einnahmen von 2,3 Milliarden im Jahre 1929 auf 1,6 Milliarden im Jahre 1931 zurückgegangen, und die Notwendigkeit, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schaffen, bereite ungewöhnliche Schwierigkeiten. Es müsse aber festgestellt werden, daß

die Kassen alles getan hätten, um die Versicherten vor Beitragserhöhungen zu bewahren.

Zum Schluß formulierte der Redner die Aufgabe dahin, man müsse einen Ausgleich schaffen zwischen der Notwendigkeit der Erhaltung der Versicherungen und den Bedürfnissen der Versicherten.

Auf eine Anfrage des Abg. Aufhäuser (Soz.) teilte er noch mit,

weder der Reichsarbeitsminister noch das Kabinett hätten irgendwelche Beschlüsse darüber gefaßt, wie sie sich die Lösung des Problems dächten.

Infolge dieser Erklärung vertagte sich der Ausschuß und überließ dem Vorsitzenden die Wiedereinberufung.

Die Kommunisten haben bereits beantragt, die nächste Sitzung am Dienstag abzuhalten, da bis dann die Erklärungen des Ministerialdirigenten Grieser besprochen werden könnten.

Aus dem englischen Parlament

Unzufriedenheit der Arbeitnehmer mit der Bergbauvorlage

Im Bergarbeiterverband und bei den die Bergarbeiter vertretenden Parlamentsmitgliedern herrscht starke Unzufriedenheit über den Gesetzentwurf, dessen Bestimmungen bisher nur auszugsweise bekannt geworden sind. Man erklärt, daß das Gesetz den Grubenbesitzern alles und den Arbeitern nichts gebe, und kritisiert besonders den Wegfall der Bestimmung über den gesetzlichen Lohnschutz.

Die Arbeiterpartei gegen das Bergwerksgesetz

Die Arbeiterpartei hat beschlossen, bei der zweiten Lesung des Bergwerksgesetzes am 30. Mai dessen Ablehnung zu beantragen. In der Begründung dieses Antrages soll die Nichtratifizierung des internationalen Abkommens über die Beschränkung der Arbeitszeit unter Tage, die Nichtwiederherstellung des Achtstundentages und der Wegfall der gesetzlichen Bestimmungen über die Löhne angeführt werden. Auch soll geltend gemacht werden, daß das Gesetz keine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Kohlenbergwerken bringe.

Zu spät zur Abstimmung erschienen. — Ein erheiternder Zwischenfall im englischen Unterhaus

Ein sorgfältig ausgearbeiteter, eineinhalb Druckseiten füllender Abänderungsantrag zum Finanzgesetz, in dem eine Verminderung der Biersteuer gefordert wurde, ist im Unterhaus zu Wasser geworden. Sechs Konservative hatten den Antrag eingebracht, aber der betreffende Artikel des Finanzgesetzes kam nicht, wie erwartet, um 10 Uhr abends, sondern bereits ½9 Uhr zur Beratung. Als die Namen der Antragsteller aufgerufen wurden, war keiner von ihnen anwesend, womit ihr Antrag hinfällig wurde. Der Zwischenfall erregte große Heiterkeit im Hause, zugleich auch große Befriedigung, weil die ehrenwerten Mitglieder damit der peinlichen Notwendigkeit einer Nachtsitzung enthoben wurden. Die enttäuschten Vorkämpfer billigeren Bieres betraten pünktlich um 10 Uhr ihre Plätze, aber es war zu spät. Sie können sich nun mit dem Gedanken trösten, daß sie ihren Antrag bei den Kommissionsberatungen wieder einbringen können, vorausgesetzt, daß sie besser auf dem Posten sind.

Ueberfall auf den sächsischen Landtags-Vizepräsidenten. Als der Vizepräsident des sächsischen Landtages, Schulleiter Bretschneider, Donnerstag abend, von Dresden kommend, die Haustür seiner Wohnung in der Wittelsbacher Straße in Chemnitz öffnen wollte, wurde er von zwei Männern überfallen und geschlagen. Bretschneider trug mehrere Kopfverletzungen davon, die jedoch nur leichter Natur sind. Beim Erscheinen des Ueberfallkommandos waren die Angreifer bereits verschwunden. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

Große Funde von Sprengmaterial. Die Polizei ermittelte am Freitag in der Wohnung des Grubenarbeiters Bierowski in Beuthen eine große Menge Sprengstoffmaterial. Der Wohnungsinhaber und seine Ehefrau wurden festgenommen. Beide leugnen hartnäckig, von dem Vorhandensein des Sprengstofflagers etwas gewußt zu haben.

Vor Herriots Betrauung mit der französischen Kabinettsbildung



Herriot (rechts) und der bisherige Ministerpräsident Tardieu (Mitte) verlassen das Elysée nach dem Empfang durch den Präsidenten der Republik, Lebrun, der nach dieser Aussprache Herriot mit der Bildung der neuen Regierung beauftragen dürfte.

Havas will aus der Umgebung Herriots erfahren haben, daß Herriot, sobald er offiziell mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut sein werde, sich in der Lage glaube, diese Aufgabe sehr schnell durchzuführen. Das neue Kabinett könnte, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrete, am Sonntag, 5. Juni, gebildet sein, und am Dienstag, 7. Juni, bereits vor das Parlament treten.

Sehr interessiert zeigt man sich, derselben Quelle zufolge, hinsichtlich der Frage der Beteiligung der sozialistischen Partei. Man hebt hervor, daß die Entschließung des sozialistischen Kongresses erst am Abend des kommenden Sonntags bekannt sein könnte und überdies die Vollsitzung des Vollzugsausschusses der Radikalen Partei erst Dienstag abend stattfindet.

Nr. 123 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 28. Mai 1932

Aus der Stadt

Zwei Stunden Lachen: Und wo blieb die Einnahme?

Aus unserm Leserkreise kommen Anfragen, wo die Einnahme aus dem am letzten Sonntag in Soest stattgefundenen Nachmittag „Zwei Stunden Lachen" geblieben sei. Es wird darauf hingewiesen, daß der Schützenhof ausverkauft gewesen sei und bei den Eintrittspreisen von 1,50 ℳ und niedriger eine größere Summe erzielt worden sein müßte. Viele Besucher der Veranstaltung seien der Meinung gewesen, daß ein Teil der Einnahme der Stadt Soest bezw. der Nothilfe der Stadt Soest zur Unterstützung Bedürftiger zugeflossen wäre. Es sei das um so eher angenommen worden, als die Ausführenden des Unterhaltungsabends Angestellte des Westdeutschen Rundfunks gewesen wären, die doch auch ihr festes Gehalt bezögen.

(Wir erfahren dazu, daß die Künstler, die den Nachmittag bestritten, zwar Angestellte des Westdeutschen Rundfunks und des Kölner Opernhauses sind, diese Veranstaltungen aber auf eigene Kappe unternehmen, der Westdeutsche Rundfunk damit nichts zu tun hat und an den Einnahmen auch nicht interessiert ist. Die Gesamteinnahme fließt somit den Künstlern allein zu. Diese denken natürlich auch nicht daran, den Städten von der Summe für Wohlfahrtszwecke etwas abzutreten, wie es bei den beliebten Lustigen Abenden der Fall war. In Soest soll ein Reingewinn von 800,— Mk. erzielt sein, abends in Unna sicher nicht viel weniger. „Det is noch en Geschäft!" Da ein großer Teil der Besucher zweifellos damit gerechnet hatte, daß eine größere Summe der Einnahme bei dem vollbesetzten Hause in Soest für die Nothilfe zurückbleiben würde, ist es bedauerlich, daß man vor der Veranstaltung nicht genügend über die „Gewinnverteilung" unterrichtet war. Die Redaktion).

★

Blumenschmuckwettbewerb 1932 der Stadt Soest

Die Bedingungen.

1. Die Durchführung des Blumenschmuckwettbewerbes liegt in den Händen eines Ausschusses, der sich aus Vertretern des Verkehrsausschusses, des Vereins Heimatpflege, des Sauerländischen Gebirgsvereins und des Gartenbauvereins zusammensetzt.

2. Die Beteiligung an dem Blumenschmuckwettbewerb steht jedermann frei. Ausgeschlossen sind nur Anlagen, welche durch gärtnerisch geschulte Kräfte hergestellt sind.

3. Bei der Beurteilung des Schmucks wird nicht der Aufwand an Mitteln zu Grunde gelegt, sondern die im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten bewiesene Sorgfalt und geschickte Hand für die Auswahl, Farbe und Anordnung und Pflege der Blumen.

4. Zur besseren Erfassung auch der kleinsten Blumenanordnungen werden die Teilnehmer in drei Gruppen geteilt, und zwar:
Gruppe 1: Balkone, Veranden u. Treppenaufgänge,
Gruppe 2: 4 und mehr Fenster,
Gruppe 3: bis zu 4 Fenster.

5. Die Teilnehmer an dem Blumenschmuckwettbewerb werden gebeten, ihre Teilnahme schriftlich dem Verkehrsamt anzuzeigen. Die Anmeldung muß folgende Angaben enthalten:
Genaue Anschrift des Teilnehmers (auch Stockwerk usw.),
Angabe, womit Beteiligung erfolgt (Balkon, Treppenaufgang, Zahl der Fenster usw.).
Formulare hierfür sind beim Verkehrsamt erhältlich und können dort ausgefüllt werden.
Die Anmeldungen müssen bis spätestens 30. Juni beim Verkehrsamt eingehen.

6. Zur Beurteilung der Anlagen erfolgt eine zweimalige Begehung der Stadt Ende Juli u. Ende September. Die Mitglieder des Ausschusses werden jedoch auch bei Gängen durch die Stadt auf die Anlagen achten. Die Prämiierung erfolgt durch die Errechnung der Durchschnittszahl der den Teilnehmern von den einzelnen Ausschußmitgliedern gegebenen Punkte.

7. Die Preise bestehen in Gärtnereierzeugnissen aller Art, wie immergrüne und blühende Topfblumen, Blumenkrippen, Vasen u. dergl. Besonders schöne Dekorationen werden evtl. photographiert und den betr. Teilnehmern als Bild überreicht. Der erste Preis hat einen Wert von 20,— Rm. Neben den Preisen können noch öffentliche Anerkennungen ausgesprochen werden. Insgesamt kommen 175,— Rm. und 25 kleine Preise der Gärtnerinnung zur Verteilung. Die Preisträger werden in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

Die Prämiierung erfolgt im Herbst nach der zweiten Begehung unter Ausschluß irgendeiner Berufung.

8. Weitere Auskunft erteilen das Verkehrsamt und die beteiligten Vereine.

Soest, den 25. Mai 1932.

Städt. Verkehrsamt.

★

Reit- und Fahrturnier in Soest

Der Kreisverband der Zucht-, Reit- und Fahrvereine der Soester Börde veröffentlicht die Ausschreibungen zu seinem diesjährigen Turnier, das am 12. Juni auf dem Schützenhof in Soest stattfindet. Der starke Widerhall, den die pferdesportlichen Veranstaltungen gerade in letzter Zeit trotz der Wirtschaftsnot fanden, läßt den Kreisverband auch diesmal einen vollen Erfolg erhoffen. Hat sich doch gezeigt, daß die Turniere nicht nur von Sport getragen werden, sondern auch als Stütze der Pferdezucht ihre volle Anerkennung gefunden haben.

Die Ausschreibungen sind auch in diesem Jahr mit einer Gründlichkeit zusammengestellt, die alle Leistungen im Reiten, Fahren und Springen umfaßt.

Besonderes Interesse wird der Wettkampf der Vereine um die Standarte des Kreisverbandes finden, die vom R.-V. Ostönnen zu verteidigen ist. Die Prüfung besteht aus einem Jagdspringen und einer Dressuraufgabe.

Eine Eignungsprüfung für Reitpferde soll erstklassige Reitpferde präsentieren. Für junge Reiter, die noch nicht in einer Dressurprüfung plaziert wurden, ist eine Junioren-Dressurprüfung Kl. A vorgesehen. Eine weitere Dressurprüfung Kl. A ist für alle übrigen Reiter offen. Durchgebildete Pferde sollen ihr Können in einer Dressurprüfung Kl. L zeigen.

Dem Fahrsport sind zwei Eignungsprüfungen für Wagenpferde vorbehalten.

Während die Eignungsprüfung für Einspänner keine Vorprüfung verlangt, schreibt die Prüfung der Zweispänner Mindestleistungen im Schritt und Trab vor.

Die zahlreichen Springwettbewerbe bieten den jüngsten wie den geübtesten Pferden Startmöglichkeiten. Ein Jagdspringen Kl. A führt über Hindernisse bis zu 1 Meter Höhe. Das Soester Jagdspringen Kl. L sieht Hindernisse bis zu 1,20 m vor. —

Besondere Anziehungskraft wird das Rekordhochspringen ausüben. Der Sieger des vergangenen Jahres, A. Schulte-Günne, wird seine passionierte Springerin „Betty" leider nicht reiten können, so daß der Ausgang des Kampfes völlig offen ist.

Ein Gehorsamsspringen, das auch diesmal den Abschluß bildet, wird über Betten, Tische und Stühle führen und dem Publikum viel Stoff zum Lachen geben.

★

Sommerpreise im Stadttheater Dortmund

Wie im vorigen Jahre, veranstaltet das Stadttheater Dortmund auch jetzt wieder Werbevorstellungen zu Sommerpreisen **(von 30 Pfg. an)**. Die ersten Vorstellungen zu Sommerpreisen finden statt:

Samstag, den 28. 5. die Oper **„Mignon".** (Beginn 20 Uhr),
Sonntag, den 29. 5. die Operette **„Der Zigeunerbaron", Beginn nachmittags 15,30 Uhr.**
Samstag, den 4. 6. die Operette **„Im weißen Rößl"** (Premiere). Beginn 20 Uhr.
Sonntag, den 5. 6. die Oper **„Madame Butterfly" Beginn nachmittags 15 Uhr.**
Sonntag, den 5. 6. die Operette **„Im weißen Rößl"** Beginn 20 Uhr.

)!(**Neue Patentanmeldung u. neues Gebrauchsmuster aus dem Leserkreise.** Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. **42c. M. 116 518.** W. Markus, Soest i. W., Stativkopf, 11. 8. 31. — **63 g. 1 219 169.** Josef Möller, Soest i. W., Gefederter Gepäckträger für Fahrräder und Motorräder. 6. 5. 32. **M. 11 870.**

Die Verkehrsbedeutung der Strecke Soest-Paderborn-Mitteldeutschland

Die Reichsbahn hat unlängst eine Karte veröffentlicht, die den Güterverkehr auf den wichtigsten Reichsbahnstrecken verdeutlicht. Diese Karte gibt eine gute Uebersicht über die verschieden starke Verkehrsbedeutung der wichtigsten Reichsbahnstrecken für den Güterverkehr. Die Anlieger der Strecke Soest—Paderborn interessiert natürlich die Frage, wie die Verkehrsbelastung dieser Strecke für den Güterverkehr im Verhältnis zu den anderen Reichsbahnstrecken ist. Die Karte zeigt auf den ersten Blick die große Verkehrsbedeutung der Strecke Soest — Paderborn — Mitteldeutschland. Hierbei fällt auf, daß von Altenbeken aus der Güterverkehr nach Mitteldeutschland über die Strecke Ottbergen—Northeim —Nordhausen geleitet wird, während diese gleiche Strecke für den Schnellzugverkehr kaum eine Rolle spielt, da die Schnellzüge nach Mitteldeutschland über Kassel umgeleitet werden. Neben der Strecke Soest—Paderborn spielen für den Güterverkehr vom Ruhrgebiet noch eine bedeutende Rolle einmal die Köln—Mindener Bahn, über die der Güterverkehr nach Berlin geht, während ein Teil der Schnellzüge wenigstens über Soest—Paderborn geführt wird. Weiter ist der Güterverkehr erheblich in Richtung Hamburg auf der Strecke Münster — Osnabrück — Bremen. Vergleicht man diese drei großen Güterausfallstraßen vom Ruhrgebiet aus, so ergibt sich folgender Belastungsmaßstab: Arbeitstäglich durchfahren durchschnittlich in Gütermengen nach Nettotonnen gerechnet den Güterbahnhof in Richtung:

	West—Ost	Ost—West
Soest	26 800	9 400
Lippstadt	26 800	9 400
Paderborn	25 700	8 600
Altenbeken	17 400	7 200
Gütersloh	35 800	8 400
Bielefeld	30 900	9 500
Herford	30 900	9 500
Löhne	31 500	10 000
Minden	26 900	9 300
Münster	35 100	6 000
Osnabrück	27 500	4 800

Diese Uebersicht zeigt, daß von allen 3 Strecken der stärkste Güterverkehr sich auf der Köln—Mindener Strecke abwickelt, dem der auf der Strecke Soest —Paderborn nicht erheblich nachsteht. Weiter überwiegt auf allen drei Strecken besonders der Güterverkehr in Richtung West—Ost den in Richtung Ost—West. In Richtung Bremen—Hamburg; Hannover—Berlin; Paderborn—Mitteldeutschland wird das Massengut Kohle aus dem Ruhrgebiet befördert. In der Gegenrichtung überwiegt dagegen der Stückgutverkehr. Von diesen Verkehrszahlen kann man sich erst dann ein rechtes Bild machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein normaler Güterzug mit 50 Güterwagen zu 20 Tonnen 1000 Tonnen befördert. Demnach passieren arbeitstäglich den Güterbahnhof Lippstadt etwa 27 Güterzüge mit je 50 Güterwagen zu 20 Tonnen. In der Richtung Ost—West muß die gleiche Zahl von Güterzügen befördert werden, da die Kohlenwagen in den meisten Fällen leer ins Ruhrgebiet zurückgehen. Da aber nicht alle Güterzüge eine Länge von 100 Achsen gleich 50 Güterwagen haben, so dürften immerhin zwischen 55 bis 65 Güterzüge Lippstadt täglich passieren. Diese starke Verkehrsbelastung der Soest—Paderborner Strecke, zu der täglich noch 30 Personen- u. Schnellzüge kommen, ist bei der zweigleisigen Strecke einzig dastehend, die stärker belastete Köln—Mindener Strecke ist bekanntlich bis Minden viergleisig ausgebaut. Die Uebersichtskarte der Reichsbahn verzeichnet nur auf der Oberschlesischen Kohlenbahn eine stärkere Verkehrsbelastung mit 42 200 Nettotonnen im Verkehr zwischen Beuthen und Oppeln. Ueberraschend stark ist weiter noch der Güterverkehr auf der rechtsrheinischen Bahnlinie Köln—Mainz, wo trotz des Rheins von der Reichsbahn in Richtung Mainz zwischen 36 000 bis 34 000 Nettotonnen Güter befördert werden. Im übrigen zeigen im Reich eine stärkere Verkehrsbelastung nur die auf Berlin und zum Verkehrsdreieck Halle—Bitterfeld—Leipzig zuführenden Güterzugstrecken. Dagegen gibt es in ganz Süddeutschland und Ostdeutschland keine einzige Güterzugstrecke, die auch nur annähernd einen solchen Güterverkehr aufzuweisen hat wie die Soest—Paderborner Strecke.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:



Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella", die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in Mehlschwitze — einfach in Sanella! Das schmeckt besser — ist moderner und gesünder — und spart Ihnen Arbeit und Zeit!"

„Sanne und Ella" wissen, wie bequem und sparsam man heute kochen kann — mit Sanella nämlich, die allen Speisen Nährwert und Geschmack gibt! Und wie schmackhaft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella" in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

?,? **Zugelassene Krankenkassenärzte.** Auf Grund des neuen Kassenarztrechtes sind ab 1. Juni 1932 alle diejenigen Aerzte, die bisher nur bei einzelnen, aber nicht bei allen Kassen zugelassen waren, jetzt bei **sämtlichen** Kassen im Kreise Soest als Kassenärzte zugelassen. Infrage kommen einerseits als Kassen: A. O. K. der Stadt Soest, A. O. K. der Stadt Werl, Landkrankenkasse und A. O. K. Soest-Land, die Betriebskrankenkasse der Ruhr-Lippe-Kleinbahn, der Fa. B. Ruthemeyer, der Zuckerfabrik, die Krankenkasse der Bäcker- und Fleischer-Innung Soest sowie die Reichsbahnbetriebs-Krankenkassen; andererseits folgende 33 Aerzte: S. R. Dr. Altehöfer, S. R. Dr. Keining, S. R. Dr. Geisthövel Dr. Ense, Dr. Findel, Dr. Holtzwart, Dr. Huber, Dr. Jaspert, Dr. Kuhle, Dr. Löwenstein, Dr Mentz, Dr. Pieper, Dr. Potjan, Dr. Risse, Dr Silbersiepe, Dr. Scharf, Dr. Wilms, (Soest), S. R. Dr. Behme, Dr. Leimgard, Dr. Neuenzeit, Dr. Nölke, Dr. Voß, (Werl); Dr. Andre, Dr. Kaiser, (Körbecke); S. R. Dr. Coester, Dr. Mertens (Welver); S. R. Dr. Hoberg, Dr. Gaugel (Wickede); S. R. Dr. Lüsse, Dr. Waege (Bad-Sassendorf); Dr. Froning (Westönnen); Dr. Schaeffer (Bremen); Dr. Hiltermann (Hoestadt).

?,? **Ausflug der 56er.** Es wird an dieser Stelle auf den Ausflug der 56er. am Sonntag hingewiesen. Die Kameraden werden gebeten, die Uhrzeit innezuhalten. Auch bei ungünstigem Wetter geht der Ausflug vor sich, zumal genügend Unterkunft vorhanden ist und die nötigen Vorbereitungen getroffen sind. Also auf nach Hattrop! Freunde und Gönner herzlich willkommen!

?,? **Spiel und Sport Alte Herren.** Eine allbekannte Alte-Herrenmannschaft wird am letzten Sonntag im Mai Gegner der Alten Herren von Spiel und Sport sein, die Namensvettern aus Hamm. In den bisherigen zahlreichen Treffen der beiden Mannschaften konnten die Hammer Spiel und Sportler keinen Sieg erringen. Daher werden die Hammenser dieses Mal mit einer spielstarken Elf nach hier kommen. Eine Ueberraschung ist leicht möglich, das haben die Traunweißen im Spiel gegen die Mannschaft der Unparteiischen erlebt. Anstoß 13 Uhr auf dem Sportplatz „Jakobitor".

?:? **Fahrtermäßigung für Besucher landwirtschaftlicher Schulen.** Für Schulfahrten gewährt die Reichsbahn erhebliche Preisermäßigungen. Diese werden aber im allgemeinen auf die eigentliche Schulzeit beschränkt, so daß die Landwirtschaftsschulen, die in den meisten Fällen nur in den Wintermonaten Unterricht haben, im Sommer eine Veranstaltung von Studienfahrten zu den hierfür vorgesehenen, besonders niedrigen Fahrpreisen nicht vornehmen konnten. Andererseits können landwirtschaftliche Studienfahrten während der Schulzeit im Winter den erstrebten Zweck nicht erreichen. Aus diesem Grunde hatte der Deutsche Landwirtschaftsrat vor einiger Zeit bei der Reichsbahn angeregt, die Bestimmungen entsprechend zu ändern, damit auch den Besuchern der landwirtschaftlichen Schulen, die in den zwischen den beiden Wintersemestern liegenden Sommermonaten Angehörige der Landwirtschaftsschulen bleiben, während dieser Zeit bei Schulfahrten unter Führung von Lehrern die allgemeine Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten eingeräumt wird. Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr erfreulicherweise diesem Wunsche der Landwirtschaft stattgegeben worden. Die Reichsbahn setzt dabei allerdings voraus, daß an diesen Studienfahrten nur Schüler des vorhergehenden Winterlehrganges teilnehmen.

Gastrolle bei der Ufa

Von Adolf Paul

Eines schönen Tages nahte sich mir der Verführer und fragte freundlich lächelnd: „Machen Sie die Tour nach Neubabelsberg mit? — „Und ob es mir recht ist!" antwortete ich begeistert. „Da fahr' ich mit!"

„Das ‚Ende der Welt' liegt denn für heute auf dem Gelände der Ufa, in Neu-Babelsberg", erwiderte mein Gastgeber. „Dorthin geht die Reise."

Ich stieg ein, der Motor wurde angeworfen, und hinaus aus dem Häuserwerk gings, die schnurgerade „Avus" entlang, an Seen und Gärten vorbei, durch Wald und Wiesen, an idyllisch gelegenen Villenkolonien vorüber. Ich registrierte: Nikolassee, Wannsee, Kohlhasenbrück und endlich die Filmstadt der Ufa.

Da war wirklich das Ende der Welt. Dort hörte der Alltag auf, und alles wurde phantastisch.

Phantastisch der ganze äußere Rahmen — phantastisch das Getriebe — phantastisch die Energiequellen, die im Verborgenen das ganze Leben und Wirken dort treiben und das Unmögliche möglich machen.

Als ich das letztemal draußen war, regierte noch der „stumme" Film. „Metropolis" wurde gedreht.

Seitdem lernte man das **Wort** in Licht zu übertragen und photographisch wiederzugeben. Mit Hilfe des ihm untergebenen elektrischen Funkens schaltet und waltet der Mensch nach Belieben mit Ton und Bild und schafft aus dem vollen die Welt um.

Die Leinwand hat Stimme bekommen. Das Dichterwort lebt auch im Film. Die Stimme des Schauspielers findet Widerhall noch lange, nachdem sein Mund **für immer** verstummt ist.

Wenige Jahre ist's her, seitdem diese weltumstürzende Erfindung gemacht wurde. Und schon stehen hier draußen Millionenbauten in vollem Betrieb. Die technisch vollendetsten Tonfilmateliers der Welt haben hier den erfolgreichen Kampf um die Weltgeltung der deutschen Filmindustrie aufgenommen und zeugen vom hohen Stand der deutschen Technik und vom Wagemut deutschen Unternehmungsgeistes, den keine Krise der Welt bezwingen kann.

Mein liebenswürdiger Verführer wurde zum **Führer** und lotste uns, seine Gäste, am Cerberus vorbei, dem wir nur unsere Unterschriften — mit Tintenstift, nicht mit Blut — zu geben hatten, er geleitete uns sofort in die allerneueste Aufnahmestätte für Tonfilm.

Der erste Eindruck ist: Chaos, ein Chaos von Formen und Bewegungen — ein Durcheinander von Stimmen — ein Wirrwarr von emsig hin und her huschenden Gestalten.

Allmählich findet sich das Auge zurecht. Alles formt sich, gliedert sich und gewinnt Ordnung und Sinn.

Schlanke, eiserne Streben tragen in schwindelnder Höhe das Dach, unter dem sich Galerien strecken, Plattformen und Treppen sich aufbauen. Eine Unzahl von Jupiterlampen hängt überall oder sind auf den Galerien und Treppen aufgestellt. Ganze Schlangenbündel von Starkstromkabeln liegen auf dem Boden herum und mahnen zur Vorsicht. In der großen Halle ist ein ganzes Theater mit Bühne, Orchester und Logen in den Rängen aufgebaut. Dahinter werden Einzelszenen aufgenommen.

Man dreht ein bekanntes Theaterstück: „Quick" in deutscher und französischer Fassung gleich hintereinander. Die **Ufa** hat sich zu diesem Zweck ein französisches Ensemble engagiert.

Der Schauspieler, der in Paris das Stück zum Erfolg führte, **spielt** in der französischen Version die Hauptrolle. In der deutschen: Hans Albers.

Wir haben Glück. Wir können gleich eine französische Aufnahme und danach eine deutsche sehen.

Die jungen Damen sind natürlich entzückt, den Liebling Albers bei der Arbeit zu sehen, und sind ganz Auge und Ohr.

Es ist aber auch zu interessant! Wie der Star da hergerichtet wird — wie die dienstbaren Geister sich um ihn bemühen, ihm Schminke bringen und auflegen helfen, wie sie ihn frisieren, pudern, ihm den Spiegel halten, ihm jeden Wunsch vom Gesicht ablesen, an seiner Tracht das letzte ordnen — kurz, all das, was sonst, dem Publikum verborgen, sich hinter dem Vorhang abspielt, das geht, sozusagen, hier auf offener Bühne vor! Wenn dann die Lampen aufflammen, wenn er anfängt zu sprechen, und gar, wenn der berühmte Augenaufschlag seiner großen, blauen Augen kommt, widersteht kein weibliches Herz!

Man hat nicht alle Tage Gelegenheit, in den Werdegang eines Filmdramas so tiefen Einblick zu gewinnen. Es ist hier so ganz anders als auf dem Theater.

Jedes Wort wird im Tonfilm auf die Goldwaage gelegt. Jede kleinste Bewegung vorher genau mit dem Produktionsleiter durchgenommen und unwiderruflich festgelegt. Nachher, wenn die Lampen alles in ihren blendenden Lichtfluten ertränken, wenn die roten Lämpchen im ganzen Hause Stille gebieten, die Sirene dröhnt und der Spielleiter sein Schöpfungswort: „Achtung! Aufnahme!" in den Raum schleudert, erstarrt alles. Keine Bewegung, kein noch so leises Wort ist erlaubt. Gehilfen, Beleuchter und Bühnenarbeiter stehen wie Salzsäulen da. Und wehe, wenn einer gegen das Schweigegebot verstößt! Aus!" ruft dann der Regisseur. Wiederum dröhnt die Sirene. Die Szene wird wiederholt, einmal, zweimal, dreimal. Und so geht's weiter, bis der „Tonmeister", der in seiner fahrbaren schalldichten Koje alles abhört, den Ton verstärkt und auf die richtige Klangstärke bringt, seine Billigung ausspricht.

Wohl zehnmal wurde, als wir da waren, eine kleine Barszene wiederholt. Neid'sch zählten wir die vielen Kognaks, die Albers dabei im Dienst der Kunst vertilgen mußte. Als wir gingen, wurde noch eine Wiederholung befohlen — noch eine Libation angeordnet.

In richtiger Einschätzung unserer Gemütsverfassung nach dem erhebenden Schauspiel geleitete unser gastlicher Führer uns ins Kasino, allwo wir dann auch unseren Durst löschen konnten und Gelegenheit hatten, über alles Einschlägige Fragen zu stellen.

Wir versäumten das nicht und erhielten in der liebenswürdigsten Weise alle erwünschte Aufklärung.

Das Geheimnis des „Galgens" wurde uns da enthüllt — des Galgens, der unerbittlich wie das Schicksal über dem Haupt des Schauspielers schwebt, ihn auf Schritt und Tritt verfolgt, der jedes Husten, jedes Räuspern durch das an ihm baumelnde Mikrophon aufnimmt — jeden Sprechfehler unbarmherzig registriert und zur Tonkamera weiterleitet. Das ganze Verfahren der Umwandlung des Tons zum Bild und umgekehrt des Bildes zurück zum Ton wurde uns freundlichst erläutert, die neuesten Apparate erklärt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 28. Mai. Am Mittwoch, dem 1. Juni ds. Jhs. findet um 14 Uhr im Gasthof Bilke die Müterberatung statt.

Brockhausen, 28. Mai. Am heutigen Tage herrscht unter Schulze-Barnholt's Eichen ein buntes Treiben und emsiges Schaffen. Frauen und Jungmädchen unseres Dorfes schmücken den Festplatz mit Blumen und Kränzen. Alle wollen mithelfen, daß das Volksfest am Sonntag ein wahres Freudenfest wird, wo einmal des Alltags Last und Sorgen vergessen werden. Am Samstagabend wird die Herzfelder Kapelle konzertieren, um den Besuchern die rechte Einstimmung zur sonntäglichen Feier zu geben. An beiden Tagen hält der Festwirt Wilhelm Vogt das Beste aus Küche und Faß bereit. Die Kinder freuen sich auf das lustige und neckische Spiel am Sonntagnachmittag mit anschließender Preisverteilung, und wenn der Abend dämmert, werden die Paare mit bunten Fackeln dem Barnholt'schen Gehöft ein idyllisches Gepräge geben, das seine Krönung in dem folgenden Feuerwerk findet. Vermutlich treffen auch am Nachmittag frohe Sänger ein, die mit des Liedes Allgewalt die Festteilnehmer erfreuen werden.

Drum sollen Gram und Sorgen weichen,
Frisch auf zu Schulze-Barnholts Eichen.

Ostönnen, 28. Mai. **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Es sind nun 25 Jahre her, daß Herr Wilhelm Kaiser von hier ununterbrochen für die Molkerei G. m. b. H. Ostönnen die Milch fährt. Bei Wind und Wetter, Regen oder Schnee, Sonnenschein oder Kälte ist er unermüdlich und treu für die Molkereigenossenschaft tätig gewesen. Als der Erste des Morgens holte er die Milch bei den Landwirten ab, und als Letzter des Abends mußte er die verarbeitete Milch, Butter oder Sahne zur Kleinbahn bezw. Reichsbahn bringen. Als Zeichen der Achtung und Anerkennung für die treuen Dienste wurden dem Jubilar der Arbeit vom Geschäftsführer und Vorsitzenden die Glückwünsche der Molkereigenossenschaft überbracht und ein Geschenk überreicht. — Auch unsern Glückwunsch!

Bremen, 28. Mai. Am Mittwoch, dem 1. Juni d. Jhs., findet im Krankenhause um 9.30 Uhr die Tuberkuloseberatung und um 15 Uhr in der Schule die Mütterberatung statt.

Wickede, 28. Mai. Am Mittwoch, dem 1. Juni ds. Jhs. findet um 9 Uhr im alten Schulgebäude die Tuberkuloseberatung und um 14 Uhr in der neuen Schule die Mütterberatung statt.

Altengeseke. Am heutigen und morgigen Tage feiert der Turnverein Altengeseke sein 50jähriges Bestehen, das mit dem Bezirksturnfest des 1. Bezirks verbunden ist. Den Freunden der deutschen Turnerei wird in Altengeseke von den verschiedensten Riegen des 1. Bezirks sehr viel geboten werden. Namhafte Turner, die schon an größeren turnerischen Veranstaltungen Lorbeeren ernten konnten, werden am Sonntag ihr Können zeigen. Aber auch die Jüngsten werden um den Lorbeerkranz ringen und beweisen, daß sie bestrebt sind, ihren Körper durch rechtes Turnen zu stärken und stählen. Der Jubelverein aber will seinen Festtag besonders reichhaltig gestalten und allen Festteilnehmern Gelegenheit geben, bei frohen Turnern einige vergnügte Stunden zu verleben. (Siehe Anzeige).

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 27. Mai.

Weizen märk. 75—76 kg 269—271, Mai-Lieferung 279 und Brief, Juli-Lieferung 271,50 bis 273,50, September-Lieferung 227—228,25, Roggen märk. 72—73 kg 196—698, Russenroggen zu DGH.-Bedingungen 195 cif Berlin bez. und Brief, September-Lieferung 180—181, Gerste, Braugerste 186—193, Industrie- und Futtergerste 178—185, Hafer märk. 160—162, Mai-Lieferung 174,75—174,50 Brief, Juli-Lieferung 176,50 und Brief, Weizenmehl 32—35,50, Roggenmehl 25,75—27,70, Weizenkleie 11.25—11,75, Roggenkleie 9,50—10, Viktoriaerbsen 17—23, Kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Wicken 16—18, Lupinen blaue 10—11,50, Lupinen, gelbe 14—15,50, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 15—17, Seradella, neue 28—34, Leinkuchen ab Hamburg 10,50, Erdnußkuchen, 50% ab Hamburg 10,80—11, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 10,80—10,90, Trockenschnitzel 8,90, Extrah. Soyabohnenschrot, 46% ab Hamburg 10,40, Extrah. Soyabohnenschrot, 46% ab Stettin 11,40 M.

Wetterbericht

der Wetterdienststelle Essen vom 27. Mai 1932.

Die Luftdruckverteilung und damit auch der gesamte Witterungscharakter haben sich über dem europäischen Kontinent kaum verändert. Von Norden her strömen kalte Luftmassen nach Mitteleuropa und veranlassen hier nach wie vor verbreitete, meist starke Bewölkung und vielerorts Regen oder Regenschauer. Infolgedessen sind auch die Temperaturen überall der Jahreszeit entsprechend zu kalt. Ueber Mitteleuropa bilden sich noch immer einzelne Tiefwirbel, die auch morgen unserem Dienstbezirk starke Bewölkung und vereinzelt Regenschauer bringen. Bei zeitweiser Aufheiterung ist jedoch mit langsamem Temperaturanstieg zu rechnen.

Wetteraussichten für Sonnabend und Sonntag:

Zunächst keine Wetterveränderung, später längere Aufheiterungsperioden und langsamer Temperaturanstieg. Wahrscheinliche Weiterentwickelung: Wechselnde starke Bewölkung und Aufheiterung, noch einzelne Regenschauer, etwas milder.

Geschäftliches

Insektenfanggürtel „Neu-Einfach"

gegen:

Apfelblütenstecher, Obstmade und viele andere.

Der Apfelblütenstecher, auch Kaiwurm oder Brenner genannt, ist ein Rüsselkäfer von 3 bis 4 mm Länge und graubrauner Farbe. Er trägt eine hellere Querbinde auf den Flügeldecken.

Die Obstmade ist die Raupe eines Kleinschmetterlings, des Apfelwicklers. Das Tier hat nicht als fertiges Insekt, wie der Apfelblütenstecher, überwintert, sondern im Zwischenstadium als Raupe. Aber die gleichen Schlupfwinkel hat es, wie der Apfelblütenstecher.

Außer diesen oben genannten Hauptschädlingen findet man noch eine ganze Anzahl weiterer schädliche Insekten in den Fanggürteln.

Z. B.: Knospenwickler, Pflaumenwickler, Blattrippenstecher, Frostspanner. Es sei auch nicht verschwiegen, daß im Gürtel manche Nützliche gefunden werden, besonders Spinnen. Wenn man aber beim Abnehmen der Gürtel die Vorschrift befolgt, gibt man ihnen Gelegenheit, zu entkommen. (Siehe Gebrauchsanweisung).

Beschreibung der Gürtel.

Die Insektenfanggürtel „Einfach" und „Neu-Einfach" bestehen aus einem Streifen wasser- und fettdichten Papiers, weiß oder grün. Das Papier ist der Länge nach gefaltet und dazwischen ein Streifen Wellpappe oder Häuschenpappe eingeklebt. Deckpapier und Well- oder Häuschenpappe bilden miteinander Höhlungen und Vertiefungen, in denen Obstmaden u. Apfelblütenstecher mit Vorliebe ihr Standquartier aufschlagen. Da der Apfelwickler die horizontale Lage während der Winterruhe bevorzugt, die Wellpappe aber nur vertikale Schlupfwinkel bietet, hat man statt Wellpappe Häuschenpappe genommen, die der Made genau in den gewohnten Abmessungen an Länge, Breite und Tiefe solche Plätzchen für ihren Kokon bietet, wie sie sie in der Freiheit hat.

Diese Art nennt sich „Neu-Einfach". Durch diesen neuen Fanggürtel wird ein hoher Prozentsatz von Maden mehr in den Gürteln gefangen, während die Tiere sonst gerne sich außerhalb zwischen Gürtel und Rinde einspinnen u. beim Abnehmen leicht herunterfallen und verloren gehen. Die Apfelblütenstecher finden für ihre Gewohnheit auch vertikale Häuschen.

Gebrauchsanweisung.

Von der Rolle schneidet man ungefähr 2 Zentimeter mehr ab, als um den zu umgürtenden Baum nötig ist. Dann legt man das Stück in etwa Brusthöhe um den Stamm, so daß die Oeffnungen nach unten stehen, steckt die Enden ineinander und bindet es mit dünnem Bindfaden fest.

Auf einen Baum mittleren Alters rechnet man 70 cm Insektenfanggürtel und etwas mehr wie doppelt so viel (150 cm) Kordel zum Anbinden.

Die beste Zeit zum Anlegen der Gürtel sind die Monate Mai bis September. Eine wichtige Sache ist das Abnehmen der Gürtel. Etwa Ende Februar bei einer Temperatur von 4—8 Grad Celsius nehme man den Gürtel ab und verbrenne ihn gleich an Ort und Stelle. An dieser Stelle, wo der Gürtel gesessen hat, bürste man den Stamm mit Obstbaumkarbolineum gründlich ab. Bei der genannten Temperatur sind die Käfer noch starr, während die Spinnen sich durch Flucht retten können. Zweckmäßig nimmt man das alljährliche Kratzen und Bürsten der Bäume 14 Tage vor dem Entfernen der Gürtel vor, damit die dabei zu Boden gefallenen Käfer sich wieder unter ihnen sammeln können.

Wer sich vor diesen Schädlingen schützen will, wende sich an die Fa. Franz Kerstin. Er erhält dort alles und wird bereitwillig beraten.

Stadttheater Dortmund

Samstag, 28. Mai. **„Morgen gehts uns gut".** Operette von Ralph Benatzky. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Sonntag, 29. Mai. **„Der Zigeunerbaron",** Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 18,15 Uhr. — **„Morgen gehts uns gut",** Operette von Ralph Benatzky. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Bekanntmachung

Auf die Bekanntmachung vom 3. Juni 1931 — Einziehung eines Fußweges in der Gemeinde Herringsen — ist die eingebrachte Beschwerde abgewiesen und weiterer Einspruch nicht erhoben. Der infrage kommende Weg ist somit eingezogen.

Lohne, den 26. Mai 1932.

Der Ehrenbürgermeister des Amtes Lohne als Wegepolizeibehörde: Schulze-Lohne.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unser Vorkriegspreis!

Die Politik der Woche

Die Regierung — Arbeiten in den Ausschüssen — Kämpfe in den Länderparlamenten — Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz

Nicht mit Unrecht spricht man in parlamentarischen und politischen Kreisen von einer **akuten Regierungskrise**, denn solange der Reichskanzler nicht die Gewißheit erhalten hat, daß er durch den Reichspräsidenten in jeder Hinsicht völlig gedeckt wird, und solange die parteipolitischen Bemühungen dahin laufen, eine Umbildung und Neubildung der Reichsregierung entsprechend der Mehrheitsänderung infolge der letzten Wahlen, wird die Regierung im unsicheren Abwehrkampf verharren und den dauernden Hemmungen unterworfen sein, die sich auf ihre Tätigkeit auswirken müssen. Trotzdem hat die Regierung versucht, den Etat zu balancieren und dadurch einschneidende Eingriffe in die Arbeitslosenfürsorge, in der Hauptsache zur Sicherung der Gemeindefinanzen unternommen, im selben Zusammenhang aber auch das Problem der Arbeitsbeschaffung zu klären versucht, und zunächst einige Punkte zur praktischen Auswertung herausgezogen. Noch immer aber sind sowohl hinsichtlich des Etats wie der Sicherung der Gemeindefinanzen und der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen keine abschließenden Beschlüsse gefaßt worden, denn dem Reichsrat sind bisher nur Teile des Etats zugeleitet und die Folge muß die sein, daß es ausgeschlossen erscheint, dem für den Juni in Aussicht genommenen Reichstage den Haushalt zur Beratung vorzulegen. Es drängt aber auch alles darauf hin, von einer Einberufung des Reichstages möglichst abzusehen und die innerpolitische Konsolidierung zu erreichen durch eine Verschiebung der Reichstagssitzung bis nach der Lausanner Konferenz. In allem aber liegt die Unsicherheit der Regierung begründet, denn einmal ist es nicht sicher, ob nicht doch Umbildungen in Verfolg der Kombination in Preußen erfolgen müssen, sodann steht **die geplante Notverordnung** der Regierung unter schärfster Kritik, da namentlich die Schmälerungen in der Arbeitslosenfürsorge die Frage aufwerfen, ob die Sozialdemokraten die Regierung weiter tolerieren werden. Zudem liegen zahlreiche Anträge zur Frage der **Arbeitsbeschaffung** seitens der Parteien vor, die parlamentarische Auseinandersetzungen verlangen. Bereits die Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages deuten darauf hin, daß gegen die Notverordnungspolitik der Regierung eine absolute Mehrheit vorhanden ist, die die Regierung jeden Tag stürzen kann und auch stürzen wird, wenn sich erweist, daß ihr Konsolidierungsgedanke eine stärkere Tendenz nach rechts zeigt. Damit ist schon angedeutet, daß die Entscheidung wieder bei den Sozialdemokraten liegt, die wohl nicht länger aus außenpolitischen Gründen die Regierung stützen können, die innerpolitisch sich mehr und mehr von dem alten Boden entfernt. Schon die Annahme einiger Anträge im Haushaltsausschuß, die die Rückvergütung zuviel gezahlter Steuern verlangen, ist eine Warnung für die Regierung, die sich gegen jede Schmälerung der Etatseinnahmen wehren muß und daher vor einem Rätsel steht, aus welchen Mitteln die zuviel gezahlten Steuern zurückvergütet werden sollen. Andererseits hat die Aussprache im Auswärtigen Ausschuß zur Annahme eines nationalsozialistischen Antrages geführt, der von der Regierung eine Kundgebung dahin verlangt, daß jeder **Angriff auf den Freistaat Danzig** vom ganzen deutschen Volk als Angriff auf deutsche Lebensrechte betrachtet und dementsprechend beantwortet würde.

Der Kanzler selbst hat in einer öffentlichen Rede erklärt, die Gerüchte von einem drohenden Angriff der Polen auf Danzig entbehrten der sachlichen Begründung, trotzdem hat der auswärtige Ausschuß eine Kundgebung gefordert, die die außenpolitische Situation der Regierung Brüning erschwert, wenn man es auch als notwendig erachten wird, daß dem polnischen Säbelrasseln und der polnischen Willkür gegenüber einmal ein ernstes Wort gesprochen wird. Auch dieser Beschluß im Auswärtigen Ausschuß muß der Regierung zu denken geben. Sie kann nicht mehr wie bisher eine reine Notverordnungspolitik durchführen und ist nicht in allen Fällen sicher, sich auf eine Mehrheit stützen zu können. Im Gegenteil macht es sich immer deutlicher bemerkbar, daß die Parteien mitzureden beabsichtigen.

Die ungeklärte innerpolitische Situation liegt nicht nur durch die nicht abgeschlossenen Arbeiten der Regierung zutage, sie wird nicht nur deutlich durch die Ungewißheit, ob sich die Regierung Brüning halten kann, sondern noch verworrener durch **die Kämpfe in den Länderparlamenten** um die Mehrheitsbildung. Denn letzten Endes steht und fällt jede Reichsregierung auch durch die stärker werdenden Machtpositionen der Länderparlamente. In Preußen läßt sich immer noch nicht übersehen, wie eine Mehrheit und damit die neue Regierung zustande kommt. Es sind noch viele Gerüchte über taktische Maßnahmen im Umlauf, so auch das, daß man die Entscheidung in Preußen mindestens vier Wochen hinzögern will, um abzuwarten, ob zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine Verständigung zu erzielen ist. Demnach wird auch die latente Regierungskrise noch länger andauern, selbst wenn der Reichspräsident dem Reichskanzler sein Vertrauen ausspricht. Nun könnte man geneigt sein, von den Vorgängen in **Württemberg auf Preußen zu schließen.** Dort ist es nicht gelungen, die Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum zustandezubringen und die Regierung Bolz bleibt weiter provisorisch im Amt. Ob die Regierung Braun in Preußen noch länger als geschäftsführendes Ministerium bleiben wird, läßt sich nicht übersehen, jedenfalls besteht bei einigen Ministern sehr wenig Neigung, die Geschäfte weiter zu führen. Aus den ersten Landtagsverhandlungen ließen sich keinerlei beruhigende Schlüsse ziehen. Nur den Eindruck erhielt man, daß die Nationalsozialisten zur positiven Arbeit bereit sind. Es wird auf die nächster Verhandlungen zwischen den Parteien ankommen, wie eine gesunde und auch beruhigende Lösung der aufgewühlten innerpolitischen Atmosphäre erfolgen kann.

Wir wollen hoffen, daß so unwürdige Skandalszenen wie **die Schlägerei** am Mittwoch sich in deutschen Parlamenten nicht mehr ereignen!

Im Augenblick ist die Reichsregierung jedenfalls für **die Lausanner Konferenz** wenig gerüstet, da die innerpolitischen Sorgen ihr nicht den notwendigen Rückhalt geben, in Lausanne mit dem Nachdruck aufzutreten, der allein einen Erfolg verspricht. So ist es erklärlich, wenn die Regierung selbst bemüht ist, die innerpolitische Beruhigung schleunigst herbeizuführen, denn die Aufgaben in Lausanne sind derart schwierig, daß sie das volle Aufgehen der Regierung erwarten und vor allem eine Regierung, die Dolmetsch der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands ist.

Wenn man die Aussandsstimmen beachtet, so erhält man den unzweifelhaften Eindruck, daß aus der schlechten Lage der Berliner Regierung Gefahren aufkommen können, die auch durch die englischen Vermittlungsbemühungen nicht zu bannen sind. Immer deutlicher ist es geworden, daß in Lausanne eine Entscheidung fallen muß, ohne daß die deutsche Erklärung, sie könne nicht mehr zahlen, zur Diskussion kommt. Diese Zahlungsunfähigkeit Deutschlands soll umgangen werden und englischerseits will man das in Form eines Moratoriums mit einer gleichzeitigen Revision des alten Youngplanes tun. Es hat den Anschein, als ob zwischen England und Frankreich bereits Verhandlungen im Gange sind, wenn sie auch abgeleugnet werden, und es will scheinen, als ob Amerika doch mehr interessiert an der Lausanner Konferenz ist, als es zugeben will. **Die Einstellung des Zinsendienstes durch Oesterreich** drängt aufs neue zu einer weltfinanziellen Klärung und vor allem zu einem Abkommen, das das Vertrauen der Völker zueinander aufs neue wachruft. Es zeigt sich seit Jahren bereits, daß die ungeklärte Lage kein Ende nimmt, daß man von Woche zu Woche auf neue Lösungen wartet, und immer neue Krisen zu beschwichtigen sind. So bleiben die abschließenden Betrachtungen immer mit einem wenn und aber verbrämt, wie es zurzeit wieder einmal deutlich der Fall ist.

Die Kriegstechnik wird immer mehr vervollkommnet



Der neue englische „Windhund-Tank" beim Passieren von hügeligem Gelände.

Die englische Armee führte jetzt einen kleinen Tank ein, der wegen seiner Leichtigkeit und Schnelligkeit den Namen „Windhund" trägt. Der Klein-Tank soll sich vor allem bei der Ueberwindung steiler Bergpartien ausgezeichnet bewähren.

Autofahrt in der glühenden Wüste

Von Florida nach Kalifornien. — Quer durch die Wüste Mojave

Wenn man in Europa und in Deutschland besonders heiße Tage erlebt, so ist das mit den Erfahrungen in anderen Erdteilen nicht zu vergleichen. Qualvoll kann eine ungeheure Hitze auf dem Menschen lasten und seine Entschlüsse hemmen. Vor mir liegt ein Tagebuch, aus dem jetzt gerade das aktuell ist, was ich über die Durchquerung der Mojave-Wüste aufgezeichnet habe. Vielleicht kann sich der Leser aus diesen Aufzeichnungen ein Bild von einer wirklichen Hitze und von den großen Gefahren in einer Wüste machen.

Wir befanden uns auf der Fahrt von Florida nach Kalifornien, hatten ein großes Stück unseres Weges bereits zurückgelegt und fuhren jetzt flott über eine wüstenartige Steppe. Bisweilen standen Indianer zur Seite der Straße, die mit ausgestreckten Armen ihre Waren feilboten und recht malerisch aussahen. Gegen Sonnenuntergang näherten wir uns den „Schwarzen Bergen", deren Kette die große Mojave-Wüste nach Osten abschließt. Blutrot ging die Sonne hinter der wildgezackten Bergkette unter, die das Aussehen von lauter zerhackten riesigen Felsentrümmern hatte. Um uns herum legte sich ein dünner blauer Nebel auf die Steppe. Gerade als die Sonne unterm Horizont verschwand, langten wir oben auf dem Bergrücken an. In unserem Kühler kochte das Wasser und wir mußten halten. Blutigrot lag die Wüste da unten und hauchte uns ihren glutheißen, trockenen Atem entgegen. Bei unserem Abstieg von der Bergkette war es schon dunkel, trotzdem nahm die unwahrscheinliche Hitze mit jedem Augenblick zu, je tiefer wir kamen. Diese Hitze war einfach lächerlich und unheimlich zugleich, als ob wir in einen Backofen oder geradeswegs in die Hölle führen. Dabei Totenstille, nur unser Motor surrte. Sterne und Mond flackerten in der grauen [illegible]. Die Lichter von Needles tanzten in scheinbarer Nähe in dem Dunkel vor uns, aber wir brauchten zwei Stunden, ehe wir den Ort erreichten der nach nadelspitzen, kahlen Bergen in der Nähe so benannt ist und von dem das Reisehandbuch sagt: „Sein Klima ist gut für Schwindsüchtige aber die Hitze des Sommers ist maßlos." Das stimmte. Wie es bei Tag sein mußte, war gar nicht auszudenken.

Needles ist das Zentrum für die ringsum in der Wüsten verstreuten Goldminen. Wieviel arme Teufel mögen beim Goldsuchen in diesem glühenden Erdenwinkel zugrunde gegangen sein! Auf der Terrasse des Hotels von Needles versuchten die Leute — in nasse Leinentücher gehüllt — zu schlafen. Diese Unerfahrenen brechen um drei Uhr morgens für die Weiterfahrt durch die eigentliche Wüste auf, kommen aber dann doch in die ärgste Tageshitze hinein. Uns begann mitten in der Nacht, obwohl wir ziemlich eben und höchstens 60 Kilometer in der Stunde fuhren, mehrmals das Wasser im Kühler zu kochen so daß wir ein paar Minuten stehen bleiben mußten. Hierbei bemerkten wir, daß nächtlicherweile in der Wüste offenbar niemand einem stehenden Auto vorzufahren pflegte, sondern jeder wartete, bis sich der andere wieder in Bewegung setzte, und drehte solange sogar seine eigenen Lichter aus. Ein kleiner hold up schien also doch hie und da vorzukommen. Auch wir hatten für alle Fälle Revolver und Schlagring zum ersten Male aus den Koffern hervorgeholt und in Bereitschaft gelegt. Gebraucht haben wir sie auf der ganzen Reise nicht. Hingegen war unser Wasserreservetank hier von unschätzbarem Werte; denn das Wasser verdunstete aus unserem Kühler wie aus einem Kochkessel über dem Feuer. Darum sieht man an jedem Auto, das die Fahrt durch die Wüste antritt, hinten einen Wassersack baumeln.

Noch um ein Uhr nachts schien uns, obwohl wir seit 16 Stunden fast ohne Unterbrechung fuhren, das Durchhalten nicht schwierig. Eine ungeheure Staubwolke hinter uns lassend, fuhren wir flott drauflos. Um etwa 2 Uhr morgens kam der tote Punkt. Die Straße war schlecht, ein vielleicht 20 Jahre alter Macadam, woran seither nichts ausgebessert worden war, voller Löcher und vor allem zu schmal. Beim Ausweichen mußte man mit zwei Rädern in den Sand daneben, was bei schnellerem Tempo ein gefährliches Lavieren zwischen einem Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Wagen und einer Landung im Straßengraben bedeutete. Vielfach führte die Straße neben dem Schienenstrang der Santa Fé einher. Ich fuhr seit ein paar Stunden, den Blick unentwegt auf die Unebenheiten der Straße gerichtet, in einem Tempo von 35 Meilen neben dem Geleise her. Jeder Autofahrer weiß, daß sich in solchem Falle die Hände am Lenkrad daran gewöhnen, automatisch den Bewegungen der auf die Straße gerichteten Augen zu folgen. Als nun plötzlich neben der Straße ein Eisenbahnzug mit riesiger Lokomotive aus dem Dunkel schoß, schielte ich nach ihm — unser Wagen schleuderte und kam mit einem Ruck quer zur Straße — aber glücklicherweise noch auf ihr — zum Stehen. Daß wir nicht im Graben mit dem Wagen auf uns lagen, war ein Wunder. „Bedenken Sie gefälligst, daß Sie zwei Menschenleben mit Ihrem Leichtsinn aufs Spiel setzen!" sagte mein Reisegefährte erbost. Sprachs, nahm an meiner Stelle den Führersitz ein und wich in dieser Nacht nicht mehr davon.

Als es bereits wieder hell war, begegneten wir in einer Mulde zwischen zwei Banddünen unerwartet einem Mann, der im gleich schnellen Tempo wie wir fuhr. Beide Wagen schleuderten beträchtlich im Sande. Ganz knapp entgingen wir einem Zusammenstoß. An der Grenze von Arizona und Kalifornien stand ein Posten allein in der Wüsteneinsamkeit, und fragte in unangenehmem Ton, ob wir Obst mitführten. Kalifornien will kein Obst aus Florida zu sich hereinlassen. Der Mann schien in denkbar schlechtester Laune — wohl in Erwartung der Hitze des heraufziehenden Tages.

Um 6 Uhr erreichten wir Barstow, wo die eigentliche Wüste zu Ende ist. Dick mit Staub bedeckt und vollkommen erschöpft, bezogen wir ein Zimmer des Fred Harvey Hotels, das Casabel Desierto, Haus der Wüste, heißt. Ein unendliches Wohlgefühl durchströmte den halbtoten Körper im lauwarmen Bad; Seife und Wasser labten königlich die vor Ermüdung überreizte Haut. Ich schloß meine Augen in wohligem Genuß. Aber da sah ich die Wüstenstraße wieder vor mir. Nicht im Geiste, wie man sonst nach einem im Auto verbrachten Tage vor dem Einschlafen die Straße vor sich sieht sondern greifbar, leibhaftig, nur dunkelrot gefärbt sah ich bei geschlossenen Lidern die Straße in gewohntem Tempo unter mir dahingleiten mit allen Furchen und Löchern — ohne Ende. **Dr. B.**

Japans Truppen rücken gegen die russisch-mandschurische Grenze vor



Karte der Mandschurischen Republik

die die Japaner — wenn auch verschleiert — annektiert haben und die sie jetzt als Aufmarschgebiet gegen Sowjet-Rußland benutzen. Das japanische Hauptquartier wurde bereits vom Süden nach dem nördlicheren Charbin verlegt und die japan. Truppen sollen sich überall der russischen Grenze nähern.



General Honjo

der japanische Oberkommandierende in der Mandschurei.

Blutta'en farbiger französischer Soldaten

In Saarburg hat ein Soldat des dortigen algerischen Tirailleur-Regiments den Sergeanten Haid den Said mit dem Bajonett durchbohrt, so daß der Verwundete noch am Abend starb. Der Algerier will aus Rache gehandelt haben.

Im Gefängnis in Metz hat sich der in Untersuchungshaft sitzende Sergeant des Mörchinger algerischen Schützenregiments, der vor einigen Wochen in einer Araberkneipe in Mörchingen die beiden Töchter des Wirts erschossen und ihre Mutter schwer verwundet hatte, im Schacht des Treppenhauses vom obersten Stockwerk hinabgestürzt. Er blieb mit zerschmetterter Schädeldecke tot liegen.



Die DFB.-Vorschlußrunde

Der Westen hofft auf Schalke

Seit 19 Jahren hat Westdeutschland wieder einen Vertreter in der Vorschlußrunde der DFB.-Meisterschaft. Schalke 04 hat die Hoffnungen seiner großen Anhängerscharen erfüllt, hat die schon traditionelle Niederlage der Westvertreter in der Zwischenrunde vermieden und steht weiter als Meisterschaftsfavorit im Kampf um den höchsten Fußballtitel.

Mit den Mannschaften Schalke 04, 1. FC. Nürnberg, Bayern München, Eintracht Frankfurt hat das Finish um die Deutsche Fußballmeisterschaft einen Spannungsmoment erhalten, den wir in den letzten Jahren ziemlich stark vermissen mußten. Es ist durchaus nicht gewagt, wenn hier behauptet wird, daß diese letzten Vier tatsächlich auch jene deutsche Fußballelite repräsentieren, die der Idealfall schaffen soll. Das Verhältnis 1:3, die Gegenüberstellung der süddeutschen Dreierfront gegen die eine Mannschaft Westdeutschlands, gibt für manchen der anderen Landesverbände ein recht ungünstiges und vielleicht auch etwas schiefes Bild, doch wenn nach der reinen Mannschaftsstärke gezählt wird, so stimmt auch hier die Rechnung. Die drei süddeutschen Vertreter entsprechen ganz der schwungvollen Aufstiegsstärke, die der Süden in diesem Jahre wieder genommen hat, und ihnen gegenüber hat Schalke 04 alle Berechtigung des Westens Fußballkönnen, wenn auch allein, zu behaupten.

Wenn der Süden heute betont stolz über die Leistungen seiner Mannschaften ist, so darf auch der Westen mit einigem Bewußtsein auf die Knappen aus Gelsenkirchen blicken. Es ist zwar noch ein sehr schweres Stück intensiver Fußballarbeit zu leisten, bis kühne Hoffnungen sich verwirklichen, aber wir lassen uns vorläufig nicht den Mut nehmen und glauben auch gegen diese Süddeutschen noch stehen zu können. Diese letzten Spiele der diesjährigen Meisterschaft sehen Mannschaften auf dem Plan, die bei Einbeziehung aller Imponderabilien so gleichwertig sind, daß man in klarer Beurteilung der Situation jeder Elf die größten Chancen geben muß. Gefühlsmäßig erwartet man überwiegend ein rein süddeutsches Endspiel mit den Mannschaften 1. FC. Nürnberg und Eintracht Frankfurt. Der DFB. selbst zielte auch schon auf dieses Finale hin, als er die Verteilung der Paarungen vornahm. Ob es zu einem klassischen Finale nun kommen wird, kann keiner voraussagen. In unserem eigenen Interesse wollen wir nicht den Niederlageteufel an die Wand malen und uns mit genügend Optimismus rüsten, um das nicht minder interessante, spannende und wohl noch zeitentsprechendere Entscheidungsspiel zwischen Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg zu erwarten. Wir haben keine Veranlassung, für Schalke schwarz zu sehen.

Dresden und Mannheim werden also am Sonntag die großen Angelpunkte sein, in denen sich das Tor des Final-Paradieses dreht. Schalke 04 — Eintracht Frankfurt, 1. FC. Nürnberg — Bayern München heißen die Gegner. Wer gewinnt ist im Finale, und hier hat jeder die Chance zu gewinnen. Diese beiden Spiele werden am Sonntag ganz Fußball-Deutschland elektrifizieren. Und während des Westens große Fußballgemeinde mit einem kleinen Interesse die Entscheidung von Mannheim erwartet, blickt die ganze große Masse an Rhein, Ruhr, Ems und Weser geschlossen nach Dresden hinüber, wo Schalke seinen schwersten Kampf zu durchspielen hat. Glück auf!

Auch Eintracht Frankfurt ist zu schlagen!

Schalke 04 — Eintracht Frankfurt in Dresden

Die Knappen haben wenig zu verlieren und alles zu gewinnen. Für das übrige Deutschland und besonders den Süden steht auf dem Spiel, ob das Meisterschaftsfinale eine rein süddeutsche Sache wird oder sich die Stoßkraft der anderen Verbände mit dem Westen an der Spitze gegen die süddeutsche Fußballfront in Schalke 04 repräsentieren wird. Man möchte bei dieser „Zerreißprobe", die an den Schalkern vorgenommen wird, gerne dabei sein, aber Dresden ist zu abgelegen, um den wenig bemittelten westdeutschen Fußballanhängern in der heutigen schweren Zeit erreichbar zu sein. Nur ein kleines Häufchen Unentwegter wird mit den Knappen den schweren Kampf erleben.

Die Schalker dürfen aber mit dem Bewußtsein in den Kampf gehen, daß ganz Westdeutschland, wenn auch fernab, geschlossen hinter ihnen steht

und wir glauben sogar, daß die sportlich recht objektiven Sachsen sogar für den Westen den Knappen einen guten Teil ihrer Stimmen leihen werden. 1930, einen Tag vor der Suspendierung der Mannschaft durch den WSV., haben die Gelsenkirchener das letztemal in Dresden gespielt und den Dresdener SC. geschlagen. Aberglaube ist spottbillig, doch die Erinnerung an jenen Erfolg wird vielleicht sowohl den Spielern als auch den Dresdener Fußballfreunden eine warme Vertrautheit geben.

Die Aussichten

Die Erfolge, die mit dem Namen der Eintracht Frankfurt verbunden sind, verführen leicht dazu, in den Frankfurtern den Favoriten für diesen Kampf zu sehen, und wenn man eine Einzeluntersuchung auf die Spieler ausbreitet, dann erstrahlt die Frankfurter Mannschaft schon fast in rosigstem Siegesglanze. Gegen diese Kuzorra, Czepan, Rothardt stehen Namen auf, die in ihrer Geschlossenheit noch stärker wirken: Schütz, Stubb, Gramlich, Mantel, Leis, Trumpler, Dietrich, Schaller, Ehmer. Wenn nicht das Eintracht-Mißgeschick bestände, daß die Elf, sobald es bitter Ernst wird, auseinanderfällt, nachdem sie vorher in Glanz und Gloria Sieg an Sieg reihte, wenn nicht Schalke schon den Beweis geliefert hat, daß es mit der Aufgabe und dem Gegner über sich hinauswachsen kann, und wenn schließlich nicht diese unberechenbare holde Frau Fortuna den Tapferen aus Gelsenkirchen gerade in den schwersten Stunden gelächelt hätte, wenn man Glück und Energie, Entschlossenheit und kämpferischen Elan nicht in die Rechnung einsetzen könnte: dann würden auch wir den Schalkern nur eine geringe Chance geben. Wir leihen dem westdeutschen Vertreter in klarer Erkenntnis dieselben Aussichten, die man Eintracht Frankfurt geben kann.

Fußball ist keine Mathematik.

Schütz und Stubb sind glanzvolle, aber nicht unbezwingliche Verteidiger, Gramlich und Mantel können nicht jeden Flügelangriff aufhalten und nicht jeder Durchriß der Dietrich und Ehmer bringt Erfolge. Nachdem Eintracht Frankfurt auf heimischem Boden gegen die wirklich nicht sehr schlagkräftige Tennis-Borussia nur 3:1 siegen konnte, was wir auch glatt den Schalkern zugetraut hätten,

stehen die Dinge günstig für die Westdeutschen.

Man kritisiere nicht immer und ewig allein die Läuferreihe und die Verteidigung der Schalker, man vergesse nicht, daß alle diese Mannschaftsteile auch schon überragende Spiele geliefert haben, daß ein Gschweidl und Adelbrecht nicht an Zajons vorbei kamen und auch Schaarmann sich glänzend bewährte. Gewiß, die Hintermannschaft der Schalker hat nicht die Stärke des Sturmes und Eintracht hat eine bessere Verteidigungs- und Aufbauposition als die Schalker. Aber diesen Schwung, mit dem die Schalker Stürmer unter dem Gedanken, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, sich gegen Frankfurt werfen werden, aufzuhalten und umzuwerten, wird für die Eintracht Frankfurt genau so schwierig sein als für alle anderen Mannschaften, die gegen Schalke antraten.

Alles hängt von der Hintermannschaft der Schalker ab.

Findet die Läuferreihe in ihrer Arbeit der Abwehr noch genügend Kraft zum Aufbau und sind die Zajons—Schaarmann—Mellage die glücklichen Beherrscher des Eintracht-Sturmes, dann sollten Rothardt, Kuzorra, Rattkämper, Czepan und Tibulski den Weg zum Eintracht-Tor auch trotz Schütz und Stubb finden.

Die Tagesform wird in Dresden entscheiden. Und vielleicht etwas Glück. Wir glauben an Schalke.

Wahrscheinliche Mannschaftsaufstellung:

Schalke 04: Mellage; Schaarmann, Zajons; Neumann, Jatzek, Ballentin; Tibulski, Czepan, Rattkämper, Kuzorra, Rothardt.
Eintracht: Schmitt, Schütz, Stubb; Gramlich, Leis, Mantel, Trumpler, Möbs, Ehmer, Dietrich, Schaller (Kellerhoff).
Schiedsrichter: Flachowski (Werdau); Platz: Dresdner SC.

Der „Club" auf alten Bahnen

1. FC Nürnberg — Bayern München in Mannheim

In Mannheim und nicht in München wird das zweite Vorschlußrundenspiel ausgetragen werden. Der berechtigte Protest des „Club" hatte Erfolg. So sind die Bedingungen wenigstens gerecht verteilt und Süddeutschland kann das Ausscheiden eines seiner Kandidaten, der mit dem Aufstieg des anderen verbunden ist, auf neutraler Ebene erleben.

Die Nürnberger sind vielerorts der klare Favorit der Deutschen Meisterschaft. Die Elf ist in den letzten Spielen so wunderbar in Schwung gekommen, daß man sich all der schönen Tage vergangener Jahre wieder lebhaft erinnert.

Und man könnte es den Nürnbergern auch gönnen, wenn sie nach langer Zeit wieder einmal im Endspiel stehen würden. Für den Club ist aber Bayern München der schwierigste Gegner, der ihm je begegnen konnte. In den süddeutschen Endspielen trennte man sich jeweils 1:0 mit dem Sieg des Platzvereins. Inzwischen hat der Club sich allerdings mächtig herausgemacht und die Bayern haben durch Verletzung einige Spieler nicht zur besten Verfügung. Zweifelhaft ist, ob Heidkamp und Nagelschmitz dabei sein werden. Der Club dürfte wohl mit voller Besetzung ins Rennen gehen. Die Aussichten sind auch für diesen Kampf verteilt. Es ist durchaus möglich, daß der Club an den Bayern sein blauweißes Wunder erlebt und „hängen" bleibt. Die Tagesform wird auch hier entscheiden und die Verfassung Kalbs, des Direktors aller Nürnberger Spielaktionen. Rein gefühlsmäßig halten wir zum Club. Die Mannschaften werden wahrscheinlich in dieser Aufstellung antreten:

Nürnberg: Köhl; Popp, Kugler (Munkert); Weikmann, Kalb, Oehm; Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund (Weiß).
Bayern: Lechler; Bader, Haringer; Schmidt 2 (Heidkamp), Goldbrunner, Breindl (Nagelschmitz), Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmid 1, Welker.

Der Sport des Sonntags

Die Sport-Hausse hält an

Nach dem Monstre-Programm des vergangenen Sonntags bringt uns das kommende Wochenende eine weitere Hochflut sportlicher Großereignisse. Ob es sich nun um den populären Fußball, die Leichtathletik, das Rudern, Boxen, Tennis oder ein gigantisches Automobilrennen handelt, jede Disziplin bietet Ereignisse, deren Allgemeinwichtigkeit weit über die Grenze des reinen Faches hinausdringt und jedweden Sportbürger angehen und interessieren.

Kommt Schalke ins Finale? Oder wird das deutsche Fußballendspiel dieses Jahres eine rein süddeutsche Angelegenheit? Wer sind die beiden letzten Gegner? Diesen Fragen wird uns der kommende Sonntag im Fußballsport in München Beantwortung geben. In Dresden trifft der FC. Schalke 04 auf Eintracht Frankfurt und in Mannheim spielen der 1. FC. Nürnberg und die Münchener Bayern den anderen Finalisten aus. Bei den Siegern Schalke—Nürnberg wird in Berlin das Finale ausgetragen, sonst wird man im Süden das Ende „unter sich" ausmachen.

Everton in Köln — Newcastle in Frankfurt

Die letzten Vorstellungen der Engländer, denen am Donnerstag ein Treffen in Nürnberg mit Everton vorausging. In Köln wird es wohl hoffentlich zu einem guten Abgang von Everton langen. Die aufgestellte deutsche Mannschaft sieht einige deutsche Nachwuchsspieler in ihren Reihen, Buchloh, Hundt, Janes, Plate, Albrecht und Heidemann geben der Elf jene Tönung, die nun einmal vom WSV. auch verlangt werden konnte. — Noch nicht genossen hat Deutschland nach den nicht immer großen Spielbanketten von Everton, Chelsea und Birmingham Newcastle United, den Pokalsieger Englands. In Frankfurt werden die Engländer ihr einzigstes Spiel gegen eine gut zusammengestellte deutsche Vertretung austragen. Es wäre zu wünschen, wenn Newcastle uns ein besseres Bild vom englischen Fußball geben könnte. In Karlsruhe steigt das Rückspiel der Düsseldorfer Stadtmannschaft gegen den Süden, in Duderstadt wird ein Repräsentativkampf Nord- gegen Mitteldeutschland ausgetragen, eine Duisburger Stadtmannschaft weilt in Amsterdam, der VfL. Krefeld spielt Sonnabend in Luxemburg gegen die Fola und Sonntag gegen Westmark Trier. Eine Kombination VfL. Benrath-TRU. Düsseldorf spielt in Neuwied gegen eine Mannschaft Koblenz-Neuendorf, Alemannia Aachen erwartet die SpVg. Fürth am Sonnabend, und Sonntag wollen die Fürther schon in Berlin spielen. In Ulm mißt sich eine junge süddeutsche Elf mit Oberösterreich und eine andere süddeutsche Kombination spielt in Metz gegen Lothringen. Folgende Städtespiele seien notiert: Leipzig — Dresden, Köln — Mörs-Hamberg, Stuttgart — Straßburg. Ungarn und Italien tragen in Budapest einen Länderkampf aus. Holland spielt in Amsterdam gegen die Tschechoslowakei. Oesterreichs Amateure treffen in Linz auf die tschechischen Amateure. Jugoslawien — Polen in Belgrad und Rumänien — Ungarn (Amateure) in Bukarest sind weitere Länderspiele.

Die Niederrheinischen Kampfspiele in Krefeld

bringen fast die ganze erste westdeutsche Klasse auf die Grotenburg-Kampfbahn. Jonath, Buthe-Pieper, Vent, Mölle, Hendrix, Stöckmann, Wienecke, Borchmeyer, Bergmann usw. sind am Start. In Lüdenscheid starten am Sonnabend Jonath, Borchmeyer, Hoffmeister, Vögelin u. a. In München werden die süddeutschen Meisterschaften abgewickelt. In Mainz ist ein kreisoffenes Sportfest der Turner angesagt. Beim englischen Marathonlauf am Sonnabend starten in London die beiden Berliner Hempel und Geißler. Potsdam — Berlin, Rund um die Frankfurter Anlagen und der Ulmer-Staffellauf sind weitere wichtige Athletik-Ereignisse.

Die National-Wasserballspieler besucht den Westen

und gibt dem Schwimmsportprogramm Profil. Am Sonnabend spielen die Nationalen im Barmer Bad Mählersbeck gegen eine westdeutsche Vertretung und am Sonntag wird das Spiel in Bocholt wiederholt. In Paris gibt es am Samstag Olympiavorbereitungskämpfe mit allen bekannten französischen Kanonen. In Budapest starten Deiters, Lehnig sowie eine Berliner Wasserballmannschaft.

Die Mülheimer Frühjahrsregatta

gibt der neuen Ruderfaison Aufschwung. Die erste westdeutsche Ruderklasse wird auf dem Hafenkanal die Riemen „streichen". Der Stinnes-Achter, der Große Stadt-Vierer und der Große Einer sind die Hauptrennen. Kölner CfR., WSV. Düsseldorf, Ruf Essen, Krupp Essen, Hannoverscher RC. 80, RG. Ruhrort seien als beachtenswerte Starter genannt. In Berlin Grünau wird eine glänzend besetzte Frühjahrsregatta gestartet werden. 500 Ruderer mit 198 Booten sind zur Stelle. Der Sächsische Elbe-Regattaverband läßt in Kötzschenbroda eine Regatta ausfahren.

Die internationalen französischen Tennismeisterschaften

bilden das bedeutendste Ereignis dieses Wochenendes. Entscheidungen werden nur in den Doppelspielen zu erwarten sein, da die Einzelkämpfe in der nächsten Woche folgen. Tennisturniere wird es in Gelsenkirchen, München-Gladbach, Gelb-Weiß Berlin, Saarbrücken, Tübingen, Kassel, Dessau, Hamburg - Bremen - Hannover - Düsseldorf tragen einen Vier-Städtekampf am 28 und 29. in Hamburg aus. Frl. Hammer und Eichner starten bei einem Turnier in Warschau.

Hein Müller — Pierre Charles,

der Kampf um die Europameisterschaft der Schwergewichte, läßt uns allesamt nach Brüssel blicken, wo sich die beiden alten Gegner am Sonnabend gegenüberstehen werden. Müller wird sehr schwere Arbeit haben, wenn er gegen Charles wiederum gewinnen will. Es kämpfen noch Klintz — Phil Richards, Preis — Kid Lefère, Holzl — Eti. In Neuwied boxen im Freiluft-Ring Besselmann — Bernard, Metzner — Jacobs, Schindler — Offermann, Hohn — Schmidt, Dan Schink — Flick. Astoria Beck kämpft am Sonnabend in Witten, hier treffen sich Ostendorp und Storm.

Das ADAC-Eifelrennen mit glänzender Besetzung

bringt auf den Nürburgring wieder großes Leben. Im Vordergrund steht der Kampf der Wagen zwischen Caracciola auf Alfa Romeo, Chiron Bugatti, von Brauchitsch Mercedes-Benz, Hans von Stuck Mercedes-Benz, von Morgen und Dreyfus Bugatti. Es wird ein erbitterter Kampf zwischen dem Aussieger von Brauchitsch und Caracciola zu erwarten sein. Bei den Motorrädern starten Bauhofer-DKW., Runtsch-NSU., Soenius-BMW., Winkler-DKW., Pätzold-Sunbeam usw. — Bullus startet auf NSU. beim Hockenheimer-Dreiecksrennen. Neben der ADAC.-Ostpreußenfahrt gibt es ein Kilometerrennen in Nürnberg, den Großen Preis von Monza in Italien und ein Rundstreckenrennen bei Mugello (Italien).

Starker Radsportbetrieb

wird ebenfalls angesagt: In Köln startet die deutsche Nationalmannschaft, auf der Pariser Buffalobahn treffen sich: Paillard, Möller, Grassin, Lacquehay, Linart, Maréchal und Grant. Die Schweizer Meisterschaften werden in Genf abgewickelt. Weitere Rennen sind in Friesenheim, Antwerpen, Brüssel, Zürich usw. Während die Italien-Rundfahrt weitergeht, geht die Belgien-Rundfahrt am Sonntag zu Ende. Weitere Straßenrennen sind: Großer Straßenpreis von Mitteldeutschland bei Magdeburg, Großer Straßenpreis der Westmark in Aachen, Großer Germania-Preis in Dresden, Rund um das Saaletal, Rund ums Eggertal bei Köln.

Der Turf bringt am Sonnabend Dresden und Engbien, am Sonntag Grunewald, Dresden, Düsseldorf und Longchamps. Trabrennen sind in Gelsenkirchen

Regierungserklärung des Kabinetts Dollfuß

Der österreichische Nationalrat trat zur Entgegennahme der Regierungserklärung des neuen Kabinetts Dollfuß zusammen. **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** verwies eingangs auf den

Versuch, alle bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen,

und erklärte ausdrücklich, daß er seine Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen werde. Das Kabinett trete sachlich geeint und mit dem Willen, Initiativ und tatkräftig die schwierigen Zeitprobleme zu lösen, vor das Parlament. Oesterreichs Innen- und Außenpolitik, sagte der Kanzler, wird derzeit durch die Wirtschaftskrise bedingt. Oesterreich, eines der friedfertigsten Länder der Welt, ist bemüht, mit allen Staaten in Freundschaft und Frieden zu leben. Dabei wird und muß alle Welt verstehen, daß wir uns als selbständiger deutscher Staat — bedingt durch das Blut, die Geschichte und die geographische Lage unserer Heimat —

der engsten Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich bewußt

sind, einer Freundschaft, die berechtigt und verpflichtet. Von ehrlichem freundschaftlichem Geist wird auch unser Verhältnis zu unseren Nachbarstaaten, zu den Großmächten und überhaupt zu allen Mitgliedern des Völkerbundes getragen sein. Gerade beim Völkerbund hat Oesterreich wiederholt warmes Verständnis für seine Lage gefunden, wie auch wertvolle Hilfe erhalten. Oesterreich hat sich bemüht, für seine neuen, nicht von ihm verschuldeten Schwierigkeiten Verständnis und Abhilfe zu finden.

Da Oesterreich mit Geduld und gutem Willen allein ohne Hilfe von außen leider seine Auslandsverpflichtungen nicht erfüllen kann, stehen wir in diesen Tagen

vor der Entscheidung über die Devisensperre für Auslandsschulden.

Wir hegen die berechtigte Hoffnung, daß das Ergebnis der für Montag angesetzten Sitzung der vom Völkerbundsrat eingesetzten gemischten Kommission Erleichterung in der Erfüllung unserer Pflichten gegenüber den Auslandsgläubigern wie auch gegenüber unserer eigenen Wirtschaft bringt. Jede Verzögerung müßte unerfreulichen Schaden nicht nur für Oesterreich, sondern auch für die interessierten Staaten und das Ansehen des Völkerbundes im Gefolge haben. Die Regierung wird sonst in kürzester Zeit vor einschneidende

Selbsthilfemaßnahmen

gestellt sein. — Zur Gesundung der Wirtschaft und zur Wiederherstellung des Vertrauens im In- und Ausland gehört in erster Reihe folgendes:

1. Die Feststellung, daß die Regierung entschlossen ist,

niemals in den Mißbrauch der Notenpresse zurückzufallen,

und daß sie alles tun wird, um der Nationalbank den notwendigen Devisenbestand zu sichern. 2. Unbedingte

Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt.

Die Regierung würde auch langfristig verwandelte und neue Kredite nicht für laufende Staatsausgaben verwenden. Die Bundesbahnen behalten ihren Charakter als selbständiges österreichisches Unternehmen. 3. Die Handelspolitik wird und muß den

Ausgleich der Zahlungsbilanz,

ja, soweit möglich, der Handelsbilanz zum Ziel haben. In allernächster Zeit beabsichtigt die Regierung, an die in Betracht kommenden Staaten Einladungen mit konkreten Vorschlägen für handelspolitische Verhandlungen ergehen zu lassen. Erfreulicherweise finden wir als Anknüpfungspunkt schon die Bereiterklärung Deutschlands, die grundsätzlich entgegenkommende Antwort Polens und die grundsätzlich freundliche Einstellung Italiens vor. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Präferenzen im mitteleuropäischen Raum nur dann volle Wirkung haben, wenn einerseits der begünstigte Staat 100 Prozent seines Exportbedarfes präferenziell in einem oder in mehreren Staaten unterbringen kann, andererseits der gebende Staat in dem betreffenden Artikel noch immer einen zur Bedarfsdeckung notwendigen Teil des Imports nicht präferenziell behandelt, d. h. unter dem normalen Zollschutz beläßt. 4. Was

die Kreditanstalt

anbelangt, werden mit den Vertretern des internationalen Gläubigerkomitees derzeit Verhandlungen auf der Basis eines loyalen Ausgleichs geführt.

Der Bundeskanzler kündigte dann eine Reihe von innerpolitischen Maßnahmen an, darunter die

Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes

nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen. Er erklärte, die Regierung werde sich bemühen, raschestens durch Vereinbarung mit den in Betracht kommenden Staaten Vorsorge zu treffen, daß die bevorstehenden

Devisenschwierigkeiten nicht zu einer Verringerung des Fremdenverkehrs

beitragen. Das dauernde, generelle

Aufmarschverbot

werde aus verfassungsrechtlichen Bedenken aufgehoben, jedoch Vorsorge getroffen werden, daß Ruhe und Ordung nicht gestört werden, und insbesondere der Fremdenverkehr unbehelligt bleibt. Die Regierung könne sich dabei auf Polizei, Gendarmerie und Bundesheer verlassen.

Letzte Drahtnachrichten

Die gefährdete deutsche Außenpolitik

Die Wirkung des deutschen Krisengeredes auf das Ausland

Das Contibüro verbreitet aus Berlin, 27. Mai, folgende Darlegungen:

Entgegen der ursprünglichen Absicht hat das Reichskabinett heute nachmittag nicht getagt, weil sich bereits in der Vormittagssitzung ergab, daß die Notverordnung in ihren Teilen nun zunächst an die zuständigen Ressorts zurückgehen muß, damit sie die von dem Reichspräsidenten zum Ausdruck gebrachten Wünsche in die Vorlage hineinarbeiten.

Im übrigen hat die innerpolitische Lage sich heute nicht geändert. In einsichtigen politischen Kreisen der Reichshauptstadt vermerkt man aber mit Bitterkeit die Tatsache, daß die Art, wie die Krisengerüchte in den letzten beiden Tagen aus innerpolitischen Gründen von manchen Seiten aufgebauscht und verbreitet worden sind, den Interessen Deutschlands im Ausland außerordentlich geschadet hat. Das ging ja bereits aus hämischen Kommentaren hervor, die aus der Pariser Presse berichtet wurden. Aber auch in Berlin lebende Ausländer, die es mit Deutschland durchaus wohl meinen, erklären rund heraus, daß sie nicht mehr verstünden, wie die Autorität der Reichsregierung und des Kanzlers dem Ausland gegenüber in einem Augenblick aus innerpolitischen Gründen herabgesetzt werde, wo es, kurz vor der Lausanner Konferenz, im Gegenteil darauf ankomme, eine absolute Geschlossenheit zu beweisen. Nach der Auffassung politischer Kreise muß dringend gehofft werden, daß alle Kreise der deutschen Oeffentlichkeit erkennen, welche Schädigung der gesamtdeutschen Interessen unvermeidbar ist, wenn nicht auf die außenpolitische Situation mehr Rücksicht genommen wird wie bisher. Die Stellungnahme der Pariser Presse dürfte bereits eine deutliche Warnung davor sein, daß den Gegnern einer Reparationslösung neue Vorwände für eine ausweichende Taktik in Lausanne gegeben werden.

Die rhein.-westf. Schwerindustrie zu den angeblichen Reparationsbesprechungen in Luxemburg

Das Wolffbüro berichtet aus Essen, 27. Mai: In Kreisen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie ist von angeblich bevorstehenden Reparationsbesprechungen in Luxemburg zwischen Vertretern der deutschen Großindustrie und französischen Finanz- und politischen Kreisen, wie sie aus Luxemburg gemeldet wurden, nichts bekannt. Die westdeutsche Schwerindustrie würde es auch, wie versichert wird, ablehnen, an derartigen Besprechungen teilzunehmen.

Anregungen des Christlich-Sozialen Volksdienstes

In einer Vertrauensmännerversammlung des Christlich-Sozialen Volksdienstes in Hagen erklärte Reichstagsabgeordneter Rippel, der Reichskanzler treibe nicht ohne Erfolg eine klare, zielbewußte Außenpolitik für Deutschlands Freiheitskampf. Diejenigen, die jetzt den Reichspräsidenten zu bestimmen suchten, den Reichskanzler fallen zu lassen, trieben ein gefährliches Spiel, dessen Kosten das deutsche Volk zu bezahlen habe.

Der Christlich-Soziale Volksdienst fordere stärkere Heranziehung aller Festbesoldeten, der Beamtenschaft, wie der in der Privatwirtschaft Tätigen, wenn es nötig sei, von 300 bis 400 Mark Monatsgehalt anfangend, in progressiver Steigerung. Der Christlich-Soziale Volksdienst erhebe weiter die Forderung der Beseitigung der Spitzengehälter in der Verwaltung des Staates und der Privatwirtschaft. Gehälter, die höher seien, als die der Minister, müßten verboten werden.

Neue französische Verschleppungsversuche in Genf

Aus Genf, 27. Mai, meldet das Wolffbüro: Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz setzte heute die Beratungen fort, um nunmehr auf Grund von drei Kriterien, nämlich des Leergewichts, der Motorenstärke und des Verhältnisses zwischen Motorstärke und der Tragflächengröße die für die Abrüstung in Betracht kommenden Flugzeuge zu bestimmen. Die italienische Delegation beantragte, daß nur die leichten Jagd- und Beobachtungsflugzeuge von der Abrüstung ausgenommen werden sollen. Der französische Delegierte Massigli forderte die Beratung eines besonderen umfangreichen technischen Fragebogens. Gegen dieses Verfahren, das nur eine neue Verschleppung der Ausschußarbeiten bedeuten würde, erhob der belgische Vertreter entschiedenen Einspruch. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, erklärte, die deutsche Delegation habe den Vorschlag gemacht, die gesamte Militärluftfahrt als besonders offensiv zu bezeichnen. Der Antrag sei zwar abgelehnt worden, die deutsche Delegation könne aber ihre grundsätzliche Haltung nicht ändern. Infolgedessen seien die vorliegenden Anträge auf Festsetzung einer Grenze zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen für die deutsche Delegation nicht annehmbar. Das ergebe sich aus der besonderen Lage Deutschlands, das in der Abrüstung vorangegangen sei und über keinerlei Abwehrmittel verfüge, und für das demgemäß jedes militärische Flugzeug eine Bedrohung bedeute.

45 Vermißte nach Untergang eines Dampfers

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai ist ein amerikanischer Dampfer auf dem Jangtsekiang gesunken. 45 Personen werden vermißt.

Goldfunde in Köln. Amtliche Stellen in Köln bestätigen, daß Arbeiter des Telegraphenamtes, die in den Kabelschächten Schildergasse und An der Goldküche arbeiten wollten, um das angesammelte Wasser zum Abfluß zu bringen, in erheblicher Tiefe auf goldhaltigen Sand stießen. Der ausgehobene Sand war mit glitzernden Teilchen durchsetzt. Eine Probe des Fundes ist dem städtischen Chemikers zur Untersuchung vorgelegt worden. Die Arbeiter behaupten, daß ein als Sachverständiger hinzugezogener Uhrmacher das Gold als echt befunden habe.

Das Kreuger-Moratorium aufgehoben

Aus Stockholm, 27. Mai, kommt die Meldung: Im Kronrat wurde heute mittag beschlossen, die Gesuche der Gesellschaften Kreuger u. Toll, Sefor und Usa, des Nachverwalters Kreugers und der Kreuger-Direktoren Littorin und Sjöström um Anwendung des neuen Konkursgesetzes zu genehmigen. Für die Kreuger-Gesellschaften sollen fünf, für den Nachlaß drei und für die Direktoren zwei Konkursverwalter bestellt werden. Gleichzeitig wurde das Moratorium aufgehoben

Von Morgen beim Nürburgring-Training zu Tode gestürzt

Der bekannte deutsche Rennfahrer Hans Joachim von Morgen aus Berlin ist am Freitagnachmittag gegen 16 Uhr bei einer Trainingsfahrt auf der Nordschleife des Nürburgringes tödlich verunglückt.

Sein Wagen wurde in einer flachen S-Kurve etwas herausgetragen, rutschte dann über die Straße, prallte gegen eine Böschung und überschlug sich. Der Wagen kam wieder auf alle vier Räder zu stehen. Bei dem Anprall wurde aber die rechte Seite des Führersitzes eingedrückt und von Morgen, der ohne Sturzhelm fuhr, erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Von Morgen gehörte zu der jungen deutschen Rennfahrergeneration, seine bemerkenswerten Erfolge ließen schon verschiedentlich aufhorchen. Er berechtigte zu großen Hoffnungen, ehe ihn nun „der rasende Tod" erreichte.

Nach dem tragischen Todessturz des Fürsten Lobkowitz auf der Berliner Avus erinnert uns diese traurige Nachricht plötzlich erschreckend wieder an die unheimliche Duplizität der Ereignisse.

Wie schon bemerkt, trug der Verunglückte keinen Sturzhelm. Die offiziellen Bestimmungen verpflichten bei Trainingsfahrten nicht zum Tragen eines solchen Sicherheitshelms, mit dem von Morgen unter Umständen das Unglück ohne tödlichen Ausgang überstanden hätte. Dieser Unfall dürfte die Oberste Motorsportbehörde wohl dazu zwingen, auch für Trainingsfahrten von den Fahrern das Tragen eines Sturzhelmes zu verlangen.

Aus Berliner Gerichtssälen

Zu gut gefälscht

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Schlosser Ernst Wobser wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr, sechs Monaten. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Beschuldigten hatten in den Jahren 1930 und 1931 etwa 1200 falsche 5-Mark-Stücke hergestellt und vertrieben, die ausgezeichnete Fälschungen darstellten. Daß es Fälschungen waren, wurde daran erkannt, daß die Randriffelung weitaus sorgfältiger durchgeführt war, als es bei den echten Stücken der Fall zu sein pflegt.

Das Geheimnis im Sklarek-Prozeß

Im Sklarek-Prozeß fand am Freitag wieder eine kurze formale Verhandlung statt. Amtsgerichtsrat Keßner teilte mit, daß er noch nichts über die Gründe sagen könne, die diese Art der Prozeßführung notwendig machten. Jedoch werde man in der nächsten Sitzung, die am Samstagnachmittag stattfinden soll, alles Nähere erfahren. Am Montag solle dann der Prozeß in normaler Weise weitergeführt werden. Wenn nicht neue Hindernisse in den Weg träten, sei das Ende des Sklarek-Prozesses Ende Juni zu erwarten.

Wegen versuchten Versicherungsbetruges durch fingierten Einbruch

standen der Börsenmakler Edinger, seine Ehefrau und mehrere Helfershelfer vor Gericht. Es handelte sich dabei um bestellte Einbrüche in die Wohnung des Ehepaares in der Leibnizstraße in Charlottenburg. Das Schöffengericht verurteilte Frau Edinger und den Kriminalbeamten a. D. Rouwel zu je 7 Monaten Gefängnis. Die beiden Einbrecher, die auf Bestellung gearbeitet hatten, erhielten 4 und 6 Monate Gefängnis. Der Börsenmakler Edinger wurde freigesprochen

„Im Landtag macht man das ja auch"

Ein als Zeuge vor das Landgericht geladener Angestellter hatte vor einigen Wochen den Kläger im Gerichtssaal mit einer Ohrfeige traktiert, weil er seine Frau durch eine Aussage des Klägers beleidigt glaubte. Der Zeuge erhielt einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis, gegen den er Einspruch erhob. Jetzt wurde wegen dieses Einspruchs vor der Strafkammer des Landgerichts 2 verhandelt. Der Angeklagte rechtfertigte sein Verhalten damit, daß seine Tat nur die sofortige Erwiderung einer Beleidigung sei, und erklärte dazu wörtlich: „Im preußischen Landtag macht man das ja auch". Für diesen Vergleich hatte das Gericht aber kein Verständnis und wies den Einspruch ab.

12 Jahre, 3 Monate Zuchthaus für den Muttermörder Saalfeld

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht 3 den 22jährigen Kraftdroschkenführer Deway Saalfeld, der am 7. November v. J. seine Mutter erschossen und seine Schwester schwer verletzt hatte, wegen vollendeten Totschlages in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren, 3 Monaten Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Deutsch-amerikanisches Abkommen über die Besatzungskosten

Nach Meldungen aus Washington hat der deutsche Botschafter ein deutsch-amerikanisches Abkommen unterzeichnet, das die Zahlung von sechs Millionen Dollar in zehn Jahresraten mit 4 Prozent Zinsen durch Deutschland vorsieht. Bei diesen sechs Millionen Dollar handelt es sich um die durch das Hoover-Moratorium aufgeschobene Jahresrate für die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland.

Eine Stellungnahme zu dieser Meldung von zuständiger deutscher Seite liegt bis zur Drucklegung dieses Blattes nicht vor.

Fernöstliches

Die Politik der neuen japanischen Regierung

Reuter meldet aus Tokio: Nach Mitteilungen aus offiziellen Kreisen dürfte die von der neuen nationalen Regierung Japans einzuschlagende außenpolitische Linie von liberaleren Gesichtspunkten bestimmt werden, als der außenpolitische Kurs des letzten Kabinetts. Die Finanzpolitik dagegen soll im großen und ganzen in denselben Bahnen weiterlaufen. Das japanische Parlament wird am 1. Juni zu einer außerordentlichen Session zusammentreten und zunächst die offizielle Regierungserklärung, in der die neue Politik auseinandergesetzt wird, anhören. Zweck der außerordentlichen Session ist ferner die Annahme des Etats und wichtiger Finanzgesetze.

Bestätigung einer britischen Industriegesellschaft in China

Londoner Blättern zufolge hat eine Anzahl Firmen mit einem Gesamtkapital von 30 Millionen Pfund Sterling eine Gesellschaft gebildet, die in China Eisenbahnen, Elektrizitätswerke, Hafenanlagen usw. bauen will

Kleine polit. Nachrichten

Amnestie in Anhalt

Der Anhaltische Landtag nahm ein Amnestiegesetz der neuen Regierung an, durch das für politische Vergehen Straffreiheit gewährleistet wird.

Anträge der Linken, auch die Strafen für Vergehen einzubeziehen, die aus wirtschaftlicher Not erfolgt seien, wurden abgelehnt. Dagegen gab Ministerpräsident Freyberg die Erklärung ab, daß das Ministerium von sich aus im Verwaltungswege die Vergehen aus wirtschaftlicher Not amnestieren werde.

Antrittsbesuche Lebruns in der deutschen Botschaft

Aus Paris, 27. Mai, wird gemeldet: Der Präsident der Republik, Lebrun, hat heute nachmittag 4 Uhr in Begleitung des Chefs seines Militärkabinetts dem deutschen Botschafter von Hoesch den offiziellen protokollarischen Besuch abgestattet. Der Präsident der Republik weilte über 15 Minuten in der deutschen Botschaft.

Die deutsche Antwort auf die britische Kohlen-Protestnote

Wie Reuter aus amtlicher Quelle in London erfährt, ist die Antwort Deutschlands auf die Protestnote der britischen Regierung gegen die Einfuhrbeschränkungen für britische Kohle jetzt übermittelt worden. Einzelheiten sind noch nicht zu erhalten.

Französisches Einfuhrverbot für deutsche Rinder und Schafe

Nach einer Verordnung des französischen Landwirtschaftsministeriums ist das Einfuhrverbot für aus Deutschland kommende Rinder und Schafe wieder in Kraft gesetzt worden

Landwirtschaftl. Kreisverein Soest.

Unsere diesjährige

Tierschau

findet am **Sonnabend, dem 16. Juli 1932** ab 12 Uhr mittags auf dem Schützenhofe zu Soest statt. Ausgestellt können werden: Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Geräte und Maschinen sowie landw. Erzeugnisse. Die Anmeldung muß auf den von der Geschäftsstelle ausgegebenen Anmeldeformularen bis spätestens zum 25. Juni 1932 bei unserer Geschäftsstelle Soest, Niederbergheimerstraße 24, oder der Landw. Schule in Werl erfolgen. Ausstellungsordnungen können von hier bezogen werden.

Anläßlich der Tierschau veranstaltet der Kreisverband der Zucht-, Reit- und Fahrvereine der Soester Börde eine Prämiierung von Warmblutpferden, zu der auch Pferde von Mitgliedern des Kreisvereins zugelassen sind, sowie ein Jagdspringen. Anmeldungen hierfür sind bis zum 25. Juni an unsere Geschäftsstelle Soest, Niederbergheimerstr. 24, (Landw. Schule) zu richten.

Der Vorsitzende: Lange-Windhof.

Nachlaß-Verkauf.

Donnerstag, den 2. Juni, morgens 10 Uhr, werden auf dem Schützenhof in Soest, aus dem Nachlaß des verst. Herrn Bergwerksdirektors Ballauf:

Mahagoni-Eßzimmer (Büfett, Sofa, gr. Spiegel, Ausziehtisch, 6 Stühle und kl. Schränkchen)

Salon (Plüschsofa, 4 Plüschsessel, Tisch, Schrank und Goldspiegel)

Eichenschlafzimmer (2 Bettstellen m. Matratzen, Spiegelschrank, Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachtschränkchen, 2 Stühle),

ferner: 1 Wäsche-, 1 zweitür. Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 gr. kompl. Küppersbusch-Küchenherd, 1 Gasofen, Tische, Stühle, Bilder, Porzellan, Glassachen, 2 Säulen, gr. Teppich und viele andere Gegenstände

gegen Barzahlung meistbietend verkauft.

Heinrich Krabbe.

Gras Verkauf.

Herr Diedrich Knop läßt am Montag, dem 30. Mai, nachmittags 6 Uhr,

2 Morgen Gras

meistbietend verkaufen. Zusammenkunft Kreisstraße Ampen/Paradiese.

Heinrich Krabbe.

Bekanntmachung

In der Generalversammlung unserer Genossenschaft vom 25. Mai 1932 wurde die Genossenschaft von der „unbeschränkten Haftpflicht" in eine „mit beschränkter Haftpflicht" umgeändert. Der Geschäftsanteil wurde von Mk. 10,— auf Mk. 5,— herabgesetzt, für jede Kuh ist ein Geschäftsanteil zu erwerben. Die Haftsumme je Anteil beträgt Mk. 50,—. Wir bitten alle Gläubiger, sich bei uns zu melden.

Molkerei Borgeln

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

gez.: Mues, Schulze, Crüsemann.

Bekanntmachung

Die Steuerordnung über die Erhebung einer Biersteuer in der Stadt Soest vom 2. Juni 1927 und 22. September 1930, veröffentlicht im Soester Kreisblatt am 16. 7. 1927 bezw. 21. 10. 1930 hat folgenden Nachtrag erhalten:

II. Nachtrag

zu der Ordnung betr. Erhebung einer Biersteuer in der Stadt Soest.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Preuß. Kommunalabgabengesetzes und Kapitel II § 3 Erster Teil der Verordnung des Reichspräsidenten über Biersteuersenkung vom 19. 3. 1932 (R. G. Bl. I, S. 135) wird folgender II. Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Biersteuer in der Stadt Soest, beschlossen:

I.

§ 2 der Biersteuerordnung vom 2. 6. 1927 in der Fassung des I. Nachtrags vom 22. 9. 1930 erhält folgende Fassung:

§ 2.

Die Biersteuer beträgt bei

Einfachbier	2,50 Rm.
Schankbier	3,— Rm.
Vollbier	4,— Rm.
Starkbier	6,— Rm.

für je ein Hektoliter.

II.

Der Nachtrag tritt mit Wirkung vom 22. März 1932 ab in Kraft.

Soest, den 18. April 1932.

Der Magistrat:

gez. Kleim. gez. Hackenberg.

Genehmigt!

Arnsberg, den 9. Mai 1932.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses I.

(L. S.) In Vertretung: gez. Unterschrift.

B. A. I. C. III. 64/32.

Soest, den 25. 5. 1932.

Der Magistrat.



Artillerie-Verein Soest.

Kameraden, die am Reichskriegertag in Dortmund Sonntag, den 3. Juli teilnehmen wollen, müssen sich bis Montag mittag, 30. Mai, in die im Vereinslokal (Central-Hotel) ausgelegte Liste eintragen und als Festbeitrag 0,50 Rm. entrichten. — Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.



Koche, brate, backe elektrisch!

Vorführung und Beratung kostenlos.

Hans Wohlfahrt,

Bad Sassendorf.

Installation für Elektrizität, Gas, Wasser, sanitäre Anlagen. Klempnerei.

Telefon Soest 560.

Vertrauensmann.

Ich vergebe für den dortigen Bezirk an solide, ältere Herren (pensionierte Beamte und Kaufleute werden bevorzugt) meine

Interessen-Vertretung

für kleinere und größere Bezirke.

Reisetätigkeit und Fachkenntnisse nicht erforderlich; Einarbeit erfolgt von hier. Bedingung: Repräsentationsfähigkeit, volle Gesundheit und geordnete Verhältnisse. Gut ausgestattetes Wohnzimmer muß für schriftliche Heimarbeit und als Empfangsraum für Besucher zwecks Beratung derselben verfügbar sein.

Es handelt sich um die Auswertung eines völlig neuen Heilverfahrens, welches lediglich die beratende und vermittelnde Tätigkeit meiner Mitarbeiter erfordert. Dafür wird Dauerstellung mit ständig steigendem Einkommen (anfangs 200,— R.M monatlich) geboten.

Nur ausführliche Angebote mit Lichtbild können berücksichtigt werden.

Chemiker August Hennig, Bielefeld, Heeperstraße 146.

Verding.

Dienstag, den 31. Mai ds. Js., vormittags 9,30 Uhr, wird in der Wirtschaft Truernitt in Bremen zur Instandsetzung der Kreisstraßen: Werl—Bremen—Neheim, Bremen—Niederense, Wickede—Bremen, Bremen—Füchten, Ruhne—Westönnen, Wickede—Büderich—Budberg u. Büderich—Holtum verdungen.

1. Das Anfahren von 300 to Edelsplitt vom Bahnhof Werl.
2. Das Anfahren von 45 000 kg = 180 Faß Kaltasphalt vom Bahnhof Werl.
3. Das Abfahren und Verladen von 180 Stück leeren Fässern von obengenannten Kreisstraßen nach Bahnhof Werl.

An demselben Tage, 11,15 Uhr vormittags, in der Wirtschaft Sievert in Östönnen zur Instandsetzung der Kreisstraßen: Himmelpforten—Östönnen, Bremen — Oberense, Sieveringen — Östönnen, Volbringen — Ampen, Enkesen — Schwefe Anschluß Bilme, Westönnen — Einecke, Weststraße in Westönnen, Mawicke — Westönnen, Schwefe — Bahnhof Welver.

1. Das Anfahren von 325 to Edelsplitt vom Bahnhof Östönnen.
2. Das Anfahren von 50 to Edelsplitt vom Bahnhof Westönnen.
3. Das Anfahren von 61 250 kg = 245 Faß Kaltasphalt vom Bahnhof Östönnen.
4. Das Abfahren und Verladen von 245 Stück leeren Fässern von vorgenannten Kreisstraßen nach Bahnhof Östönnen.

An demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft Flume in Deiringsen zur Instandsetzung der Kreisstraßen: Soest — Günne, Soest — Hevingsen und Ruploh—Röllingsen.

1. Das Anfahren von 85 to Edelsplitt vom Bahnhof Soest.
2. Das Anfahren von 12 500 kg = 50 Faß Kaltasphalt vom Bahnhof Soest.
3. Das Abfahren und Verladen von 50 Stück leeren Fässern von vorgenannten Kreisstraßen nach Bahnhof Soest.

Soest, den 25. Mai 1932.

Bauamt des Kreises Soest.

4/16 Opel-Personenwagen

neu überholt, wird am Dienstag, dem 31. Mai, vormittags 11 Uhr, an der Reparaturwerkstatt des Herrn Michel, Schwemekerweg 11, gegen Barzahlung meistbietend versteigert.

Heinrich Krabbe.

Theater Abteilung des Musikvereins Neheim-Hüsten.

Donnerstag, den 2. Juni 1932, in der „Lichtburg", Soest:

Theater-Abend

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

DORF und STADT

Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Spielleitung: Frau Musikdirektor Nellius.

Eintrittspreise: Loge 1,80; Parkett und Balkon 1,30; Sperrsitz 0,90; Schüler und **Erwerbslose 0,50. An der Abendkasse 0,20 M Aufschlag. — Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt Soest, ab Montag, den 30. Mai — —**

Dekorationsstücke und Möbel stellt frdl. zur Verfügung: Möbelhaus **Korte**, Walburgerstr.

Auskunft

in Impfangelegenheiten wird am **Montag**, dem 30. **Mai 1932**, abends von 8—9 Uhr bei **Gruß Osthofenstraße** erteilt.

Impfgegnerverein

Soest u. Umgegend.

Faltenhemden

Wochenendhemden, Sportgürtel, Binder zeige ich in großer Auswahl bei äußerst Preisen.

Rabattmarken

Mundt, Grandweg 7,

In der Nähe vom Jakobitor ein

Raum

für gewerbl Zwecke sofort zu vermieten

Heinrich Blumendeller.

Fr. Burgdorfer Spargel

empfiehlt

Albert Stiewe.

Imker

Neuzeitliche Bienenkästen für Oberbehandlung und alles Andere für die Bienenzucht, besonders Kunstwaben. Honiggläser und Honigeimer kaufen Sie günstig bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Fachmännische Beratung, da selbst Imker.

Hederich-Kainit

Eisenvitriol

Raphanit

Kalkstickstoff

vorrätig

A. Klee.

STEMPEL Wicht Ruf 294 Ulrichstraße 1

Verein ehem. 56er

Ausflug

am Sonntag, den 29. Mai, 14 Uhr nach Hattrop ab Nöttentor. **Fußkranke mittels Auto 14.30 Uhr ab dort.**

Durchaus erf.

Hausangestellte

nicht unter 23 Jahre alt, für alle Hausarbeiten gesucht.

Andernach, Schützenhof.

Redegew. Vertreter

z. Besuch von Viehhaltern gesucht. Prov. wird sof. ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575.

RM. 8-10.000,-

als I. Hyp. auf sich. Obj. aus Privathand gesucht. Ang. u. Nr. 3103 an die Gesch.

Festbesoldet. wünscht

Darlehen

von 500,- RM, — nur v. Selbstgeber geg. monatliche Rückz. und hohe Zinsen. Schriftl. Ang. unter Nr. 3108 an die Gesch. erbeten.

Kaffee

im Preise von 2,- u. 3,60 Mk. das Pfd. kaufen Sie vorteilhaft bei

Albert Stiewe.

Goldgelbe

Bananen

bei uns p. Pfd. nur 25 Pfg.

Frisch Gemüse

wieder sämtl. Sorten eingetroffen

Gemüse- u. Suppen-Spargel

in dieser Woche außergewöhnlich billig

dazu noch

5 Proz. Rabatt,

HILL A. G.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprech. wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Familie Peter Derksen.

Soest, den 27. Mai 1932.

Am 28. und 29. Mai feiert der

Turnverein Altengeseke

sein

50jährig. Stiftungs-Fest

verbunden mit dem diesjährigem

Bezirksfest des I. Bezirks

Ostwestf. Turngau

im Schützenhause zu Altengeseke.

Um zahlreichen Besuch bitten frdl. der **Festausschuß, der Vorstand des Turnvereins Altengeseke, der Festwirt Sommer.**

N. B.: Die Musik stellt die Feuerwehr-Kapelle Altengeseke mit 20 Mann.

Möbel

in allen Holzarten.

Qualität

neuzeitlich billig

Ferdinand Schnettler

Möbelhandlung und Schreinerei,

Soest

Osthofenstr. 6 Kl. Osthofe 12.

Kein Edelobst

ohne Schädlingsbekämpfung.

Nosprasit:

gegen: Alle fressend. Insekten wie Obstmarde, Raupen, Goldafter, Obstschorf.

Avenarius:

gegen: Blutlaus.

Solbar;

gegen: Apfelmeltau, Meltau des Weinstockes, Pfirsichkräuselkrankheit.

Venetan

gegen: Meltau und schwarze Laus bei Großebohnen.

Insektenfang-Gürtel „Neu-Einfach"

gegen: Apfelblütenstecher, Obstmade u. viele andere.

FRANZ KERSTIN.

Verding.

Dienstag, den 31. Mai ds. Js., vormittags 9 Uhr, wird in der Wirtschaft Jasper am Bahnhof Borgeln, zur Instandsetzung der Kreisstraßen:

Soest — Schwefe, Borgeln — Schwefe, Soest—Nateln und Oestinghausen — Lippborg verdungen.

1. Das Abfahren von 25 500 kg Kaltasphalt vom Bahnhof Soest.
2. Das Abfahren von 270 to Splitt vom Bahnhof Soest.
3. Das Anfahren und Verladen der leeren Fässer auf Bahnhof Soest.

Soest, den 24. Mai 1932.

Bauamt des Kreises Soest.

Stadtgeschichtliche Entwicklung der acht Hauptstraßen in Alt-Soest

2. Die Nöttenstraße.

Eine der ältesten Hauptstraßen zur Verbindung von Altstadt mit der Feldmark und der Freigrafschaft Rüdenberg mit den Bördedörfern Hattrop, Schwefe, Enkesen, Paradiese, Arden (der alte Nußhof), woher die Nöttenstraße benannt ist:' 1157 domus in nutenl qua Wisulanus venit; 1279 curtis in Arden prope Nuthemsitam (Nußhof); 1293 tom Nutten; 1481 Alb. Rademacher in der Nußstraße; 1453 vidua v. Menden in der Nottenstraße; 1336 H. de Palude hat Hof in Nothene nomine Spithof; Bürgermeister Gert v. Schüren in der Nöttenstraße; 1293 Beguinenhaus zu den Schüsen tom Nutenn; 1646 Budde in der Nußstraße; 1525 H. Klocke aus dem Hause in der Nöttenstraße, Altbauten in den Kriegen eingeäschert; die Ersatzbauten auf schmalen Grundstückparcellen, hinter welchen die vorher angesiedelten Herrenhöfe sich noch jetzt zum Teil erhalten haben oder ermitteln lassen. Nach dem Tor zu, wie bei allen modernen Hauptstraßen, erweitert sich die Straßenbreite entgegen den mehr nach der Altstadt zu verengten älteren Straßenteile.

Im Stückenheuer.

56, 56a — 1—3: Ecke Marktstraße-Steingraben: 1482 Vollmer verkauft an J. Cremer gnt. Stückenheuer; 1493 Gebrüder Joh. und Dietrich Stückenheuer; 1525 Th. Stückenheuer, 1574 Geschw. Topp im Stückenheuer; (1706); 1738 vidua Lüling; Jakob Barnhusen im 7jähr. Kriege abgebrannt; 1774 H. Wilde; 1807 Gastwirt Gerke zur Sonne; vidua Gerke 1900 Neubau Gerke; nur die zwei großen Scheunen im Steingraben (Nr. 2, 4) sind erhalten von dem Hof, der Nöttenstraße 5, 7, umfaßte.

55, 50c — 5—7: 1525 Kock; 1574 Topp; 1610 Severin, Pieper; 1706 Postmeister Cruse; im 7jähr. Kriege abgebrannt und parcelliert; 1807 Gotschalk; 1827 Heise (5); 1927 Neubau Hesse; 1858 Stern; 1880 Neubau Hermessen (7).

49/50 — 9: 1706 D. Pieper-Lerch; 1830 Trost; 1879 Hunecke; 1858 Steinmetzger; Altbau Kemper; 1890 Neubau Kemper.

48, 47 — 11—13: 1807 Vorster; 1830 Rademacher und Schürmann; 1862 von Lilien; 1880 Unger; Steinhoff; 1900 Unger; 1920 Steinen.

46 — 15: 1610 Rappelmann: im 7jähr. Kriege abgebrannt; 1807 Schneider Somer; 1846 Werner; Kleine; 1888 Ungering; H. Voßwinkel.

46a — 17: Ecke Ulicksgasse: 1706 Pastor Hetfeld; im 7jähr. Kriege abgebrannt; 1765 Kaufmann Hetfeld; 1820 Pastor Scheller Petri; 1859 Rappelmann; 1888 Overbeck; P. Voßwinckel.

Der Verböhm in der Sandwelle nächst Schlüter: Heinermann; Stätte gekauft von Klocke (s. Steingraben); Buxtorf, Bürgermeister Klotz; H. Wirth; Klocter; Dreyer Nöttenstraße übernimmt das Haus zu seiner Besitzung. Gothische Fensterreste im Altbau; 1706—1828 Apotheke Dreier zum Schwan; 1807 Quante, Scheune zu No. 4. 1900 zu Markt 6 von W. Haverland.

54 — 4: 1610 (1706) Wilms; 1798 (1817) Bäcker Quante in der Wildemannsgasse; 1888 Schewe.

53 — 6: Wilms; 1718 G. Weinhagen; Schneider Ormann; 1807 (1888) Sommer; Schulenburg.

61 — 6a: Hinterhaus: 1706 vidua Boedecker; 1807 Dr. Stute; Schürmann; 1827 Boedecker; C. Nölle; 1888 Tommes; Joh. Rocholl.

52 — 8: Ecke Kubachsgasse: 1828 Fr. Vogt; Schmied Schäfer.

55a — 10: 1880 Schuhmacher Heitmann.

51 — 12: Ecke Cubachsgasse: 1807 Hemeling; 1817 Schmied Schulze; 1888 Cummerwie.

45, 44 — 14—16: 1673—96 Pastor Diemal Petri; 1706 A. Diemel; 1774 Thomas Diemel, im 7jähr. Kriege renoviert; 1809 Gastwirt Schenzer; 1854 Eikelberg; 1888 Domter; 1859 Gastwirt Borgschulze; Strothmann.

43, 43a — 19—25: Zwischen Ulicksgasse u. Roßkampsgasse: Altbau im Garten. von 1810 Evert Möller und Crusemann; 1774—1828 Crusemann; Gerke (siehe Nöttenstraße 1—3); Ausbau der Scheune an der Straße; Neubau in klass. Stil von Dr. Gauwerky 1897 Dr. Dörrenberg.

42a — 18: 1662 G. Köster und Bellinghaus; 1706 Zimmeister Trippe; 1888 Boyggreve; vidua desselben.

42 — 20—22: 1610 Schürmann; J. Sperlbohm; 1706 J. G. Köster: 1738 Heinrich; 1782 Quante; 1888 Schulze; Neubau Fund; Wolf.

41 — 24: 1610 J. Mickels (1706): im 7jährigen Kriege abgebrannt; 1807 Schulz; 1825 zum Helle; 1853 Boat und Keggemann; 1849 Rotger; Kappelmann; 1888 Ewald.

13 — 27: Ecke Roßkampsgasse bis Steingraben und Ulicksgasse. 1603 Wulmer; 1610 Dietr. Cubach; 1774 (s. Steingraben 16, wo Einfahrt war u. Scheune); 1821 Wedekind; 1830 Major Vorster mit Postamt, als die Post von Hultrop nach Soest verlegt wurde. 1850 Justizrat von Pöppinghausen (s. Steingraben 16) mit 1863 Neubau an der Straße († 1868); 1872 Gabriel; 1888 A. Sternberg, Umbau des Altbaues; 1928 Neubau E. Sternberg, Roßkampgasse.

35a, 39, 40b — 28: Ecke Hexengasse: 1442 Schmidt Gresemund; 1448 J. Gropper — 1589 (Kardinal Gropper, dann Greve (Grevenhaus) noch bis 1718 (Grevenhaus benannt, obwohl seit 1686 Anerbe [illegible] wüsten Hof benutzte; 1798 vidua Schmitz, Cubach; 1786 Stadtsekretär Crusemann (s. Nöttenstraße 19) hat auf der im 7jähr. Kriege verwüsteten Stelle

Zwei Zwischenfälle



Phot. Ufa

Rudolf Forsters neueste Rolle ist der „Rumowski" in dem M.-R.-Film der Ufa „Die Gräfin von Monte Christo", dessen Regie Karl Hartl führte. Seine Gegenspielerin ist Brigitte Helm

Sind bei einem neuen Film längere Außenaufnahmen geplant, so drehen sich sicher die Ateliergespräche der Schauspieler um die Fragen, wird das Wetter günstig sein und wo werden wir wohnen? Außenaufnahmen werden meist von den Mitwirkenden des Films als willkommene Unterbrechung der immerhin in bekannten gewohnten Kreisen verlaufenden Atelierarbeit begrüßt. Dabei hat sich herausgestellt, daß sich bei solchen Außenaufnahmen die Popularität der einzelnen Schauspieler besonders stark zeigt. Da wird nämlich festgestellt, wie oft sie erkannt werden und wieviel Autogramme man von ihnen verlangt. Das hat schon in den verschiedensten Fällen zu lustigen Wetten zwischen den Mitfahrenden geführt.

Kürzlich, als Fritz Grünbaum, der bekannte Conférencier, und Willy Fritsch mit vielen anderen zu einem Rundfunk-Interview nach Breslau fuhren, wetteten die beiden darum, wer wohl im Zug öfters erkannt würde. Schon nach der ersten Stunde hatte Fritsch, der die Statistik führte, zwölf Striche auf seinem Konto. Da ging im Speisewagen an Grünbaum eine Gruppe junger Leute vorbei, die freudestrahlend auf Grünbaum zeigten — die ersten, die Grünbaum erkannten, und gleich vier auf einmal!

Prompt machte Grünbaum acht Striche auf seinen Zettel. „Wieso denn acht?" fragte Fritsch erstaunt. „Es sind doch nur vier gewesen!" — „Selbstverständlich zählen meine Stimmen doppelt", sagte Grünbaum, „ich bin doch nur halb so groß wie du." Das war bei einer Propagandafahrt.

Weniger erfreut sind natürlich Regisseur und Produktionsleiter, wenn sich Wünsche während der Außenaufnahmen, etwa stürmische Ovationen, ergeben. So war es vor einigen Wochen bei den großen Wintersportszenen für den neuen Ufa-Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo", in dem unter der Regie Karl Hartls: Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucie Englisch und Gustaf Gründgens spielen.

Hartl war mit seinen Schauspielern zum Semmering gefahren, gleichzeitig machte sich eins der großen Tonaufnahmeautos nach dem Semmering auf den Weg. Man arbeitete an einer großen wichtigen Szene zwischen Rudolf Forster und Brigitte Helm in der Nähe des Hotels Pannhans. Die Proben waren einwandfrei verlaufen, die Aufnahme sollte losgehen. Da plötzlich kommt von links ein junges Mädchen mit einer Karte freudestrahlend auf Brigitte Helm zu. Vergeblich versuchten Regisseur und Aufnahmeleiter sie durch Winken und Deuten zum Weitergehen zu veranlassen. Doch die junge Dame ließ sich nicht stören: „Ach, bitte, gnädige Frau, ein Autogramm!"

„Aufnahme abbrechen, schade!", meinte Hartl zu dem jungen Mädchen, das erschrockenen Gesichts stehengeblieben war, „Frau Helm ist doch inkognito hier", und dann zu seinem Aufnahmeleiter gewandt: „Bei der nächsten Szene am Auto hätten wir das als Improvisation vorzüglich gebrauchen können. da wäre ja die Gräfin von Monte Christo schon berühmt gewesen"!

Von diesem Augenblick an lagen immer schon mit Autogramm versehene Postkarten bereit. Wenn jemand nahte, so wurde ihm wortlos eine Karte mit dem Autogramm der Helm in die Hand gedrückt.

Am nächsten Tage wieder eine Szene, die Forster und Helm spielen, während Gründgens hinter der Kamera auf sein Stichwort zum Auftritt wartete. Da platzt wieder mitten in einer Spielszene das „Autogrammunglück" in Gestalt eines jungen Mannes, der eine Karte in der Hand schwingt. Der Aufnahmeleiter hält ihn an, um ihm eine Helm-Karte zu überreichen. Der schüttelt aber mit dem Kopf. — Rudolf Forster will er haben. Forster kann aber jetzt während der Szene nicht gestört werden, also verweist ihn der Aufnahmeleiter kaltblütig an Gründgens. Gründgens guckt sich das Forsterbild an und schreibt mit kühnem Schwung: Gustaf Gründgens.

Begeistert zieht der junge Autogramm-Jäger von dannen. Drei Minuten später aber — inzwischen ist die Aufnahme beendet — ist er wieder da, da hätte man doch etwas Falsches draufgeschrieben! Sehr ärgerlich, das sei die allerletzte Karte, die von Forster auf dem ganzen Semmering existiere, und er möchte doch so gern ein Autogramm von Herrn Forster haben!

Und Rudolf Forster: „Das werden wir gleich haben, mein junger Freund!", nimmt die Karte, schreibt einige Worte darauf. Glücklich strahlend zieht der junge Mann von dannen. Am selben Abend zeigt er sein seltenes Autogramm überall herum. Das ist die Schrift von Gründgens und da von Forster auf einer Karte.

Eine Rarität auf dem Autogrammarkt war geboren und — eine Aufnahmeszene gerettet!!

Baumhof, Altbau schon 1750 verschwunden). Parcelliert: Oestl. Teil (29) 1828—50 Baumeister Rocholl und Landfermgnn; 1859 Amtsgerichtsgefängnis (s. Markt); Amtsgerichtsvorbau an das Gefängnis. 1874. Westlicher Teil: (30) 1850 Lent; Posthalter Modersohn, Neubau; 1871 Justizrat Lentze erwirbt Wohnhaus; 1910 Erben Lentze.

Capelle St. Eligii.

35c, b, — 32—34: 1317 Suderland stiftet die Kapelle, deren Patron, Eligius, der Schmiede war; 1815 abgebrannt; 1654 der Budden in der Nochsstraße; 1704 J. G. Möller Buddenwirth; Buddegarten von Erben Wulfersdorf; Erben Superintendent Schenk parcelliert.

32: 1890 Neubau Stern; Fix; Justizrat Klostermann.

34: 1888 Militär-Fiskus; 1888 Dr. Bahrens; Neubau Borbein.

35, 36: Altbau z. T. 1900 abgebrannt und mit Notdach versehen; 1830 Wiemer; 1860 Ernst; 1929 Neubau Ecke Wall Borbein.

39 — 29: (s. Steingraben); 1610 Joh. Dolphus Herrenhaus mit Scheune, Inschrift im Türbalken; 1670 Dolfs; Herrenhaus abgebrannt im 7jährigen Kriege; als Anerben von Dolffs 1680 der Familie Roßkampf d. Besitzung, welche bis zum Steingraben reichte, inne hatten: Friedrich der Große ließ das Haus des Hofraths Roßkampf wiederherstellen auf das Fundament des Altbaues um 1761/83. Im Giebeldreieck der Scheune 1807 Florenz v. Dolffs, Bersworth. 1828 v. Klenke; Oberregierungsrath von Dolffs; 1877 Gabriel (s. Nöttenstraße 27); Ende 1800 Bergenthal d. Firma Gabriel u. Bergenthal. Zubehör zum Herrenhof Wallstraße 11—13.

38 — 31: 1610, 1706, 1774 Altbau v. Knipping; 1807 Erben Dölberg, Altbauten verschwunden. Neubau Schlupp 1880; Schwarze (1880); Bauer.

37 — 33: 1617 D. Jacoby, Steffen, Cruse, D. Cruse v. d. Nöttenpforte; 1706 M. Epping; 1818 von Jastrow; 1865 Schmied Schäfer, Steinhoff, Schlotmann.

36 — 35: 1704 Hermes; 1807 Schmied Burghard; Schlächter Steinhoff; Schlotmann.

33 —37: St. Torwärterhaus von 1705; Neubau 1838 nach Abbruch des Tores; 1905 Abbruch und Neubau Krause in der Gräfte.

Nötten-Jakobiwallstraße.

Windmühlenwall.

Die stadteigene Gräfte nebst Binnerwall Anfang 1800 parcelliert. 1835 Eigentum der Geschwister Rocholl; durch den Bebauungsplan von 1917 Gräfte von Bebauung geschützt. Fischteiche sind angetrocknet infolge Kanalisierung.

Windmühle auf dem Wall von 1340 am Jakobitor 1739 entfernt.

32 — 1: 1610 Leiferdes; Diel; Berendes; 1823 Böbbis; 1822 Gerke; Osterloh; 1854 Schlupp.

31 — 2: 1521 J. Schröder; 1564 Nöllecken, Brinck; 1610 Lappe, Rüsse, Leineweber; 1718 Schürhoff; 1735 Leifert; 1743 Bedder; 1772 Maas; 1807 Kanstein; 1869 Schulte; 1888 Camen, Kappelhof.

30, 29 — 3, 4: 1823, 1870 Bäcker Berg; Uhlenbrock.

28—25 — 5, 6: 7, 8, 9, 10, Kleinbauten.

23 — 11, 13: 1821 Schenk, Bäcker Mattenklodt; Bergenthal (s. Nöttenstr. 21).

16a—d — 13a, 14, 15, 17d: 1817 Gastwirt Gerke (Steingraben); 1818 A. Stute, A. Siebel, Gastwirt Nölle; 1870 Hauptmann Schreiber und Gottschalk, Westhoff, Stadt Soest, 1906.

Im Mittelalter: 1340 Herrensteinhaus Tegen d Windmollenberg, in der Fehde zerstört; 1719 Windmühle Schnapp, Inschrift auf Türsturz, 1561 (bei 16).

24 — 27: zwischen Rosenstraße und Hagenstraße Herrenhof von Menge (s. Höggenstraße 38); 1900 Doornkaat Garten.

1146, 47, 48 — 28—30: zwischen Höggenstraße und Jakobistraße: Kleinwohnungen.

Nöttentor.

Genannt im 15. Jahrhundert porta nutum; 1821 bis 1828 abgebrochen; Torflügel auf einem Gutshof in Bettinghausen; Torwärterhaus 1705 abgebrochen und erneuert 1835. Torgrundriß auf einem Stadtplan von 1785 im Archiv. Siedlungen vor dem Tore: Nr. 3; Herrenhaus von Eller; 1880 Umbau Professor Schäfer Erben.

Die Offenlegung der Einheitswerte

Die Bedeutung der Offenlegung der Einheitswerte liegt darin, daß die Besteuerungsgrundlagen für die steuerlichen Abgaben vom Grundbesitz rechtsgültig festgestellt werden. Es handelt sich um eine selbständige anfechtbare Bewertung der Grundbesitzeinheiten, die für die Besteuerung durch das Reich, die Länder und Gemeinden maßgebend ist. Um die Gleichmäßigkeit der Bewertung zu fördern, wird die Offenlegungsliste zu jedermanns Einsicht ausgelegt. Man will hiermit auch das Vertrauen der Bevölkerung zu den Steuerbehörden stärken, daß diese stets eine allgemeine und gleiche Besteuerung der einzelnen Steuerobjekte vornehmen. Es kommt noch ein Erspärnisgrund hinzu: durch die Offenlage der Listen wird die Ausfertigung und Zustellung von 9—10 Millionen Einheitswertbescheiden, die aus steuerrechtlichen Gründen neben der Erteilung der Vermögens- und Grundsteuerbescheide erfolgten müßte, erspart.

Offengelegt werden die bei der allgemeinen Feststellung ermittelten Einheitswerte für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (einschließlich der Betriebsgrundstücke) sowie die für die sonstigen Grundstücke unter Berücksichtigung der einzelnen Grundstücksarten (z. B. Geschäfts- oder Mietwohngrundstücke). Erfolgt die Feststellung des Einheitswertes jedoch ausnahmsweise durch eine Nach- oder einer Rechtsmittelentscheidung, so ergeht in diesem Falle ein besonderer Bescheid.

Die Grundbesitzer müssen, wenn sie den neuesten Einheitswert ihres Grundstückes erfahren wollen, in die Offenlegungslisten Einsicht nehmen. Diese enthalten die Bezeichnung des Grundstückes und des Eigentümers, den Einheitswert sowie die wichtigsten Bewertungsmerkmale, sodaß in der Regel die Größe des Grundstückes, die Jahresrohmiete, oder auch der gemeine bezw. der Ertragswert zu ersehen ist. Ebenso sind die Rechtswirkungen der Offenlegung kenntlich gemacht.

Es handelt sich um die Feststellung nach dem Stande am 1. Januar 1931. Gegen die Feststellung der in die Liste aufgenommenen Einheitswerte ist als Rechtsmittel der Einspruch an das die Liste auslegende Finanzamt gegeben. Bei den Gemeindebehörden, woselbst eine zweite Ausfertigung (betreffend den in der Gemeinde liegenden Grundbesitz) zur Bequemlichkeit der Grundbesitzer offenliegt, kann der Einspruch nicht angebracht werden. Maßgebend für die Aufnahme in die Liste ist die Lage des einzelnen Grundstückes. Um den anderweitig wohnhaften Grundstücksbesitzern kostspielige Reisen zu ersparen, muß das Belegenheitsfinanzamt, sofern der Grundeigentümer weder am Sitze des Finanzamtes noch im Orte ebenfalls offenlegenden Gemeinde wohnt, in jedem Falle während der Offenlage einen besonderen Bescheid übersenden, aus dem der betreffende Inhalt der Offenlegungsliste zu ersehen ist. Hiervon wird aber der Lauf der Einspruchsfrist nicht berührt. Für die Fälle, in denen mehrere Personen am Grundstück beteiligt sind, ergehen alle erforderlichen Benachrichtigungen nur an einen der Eigentümer, mit Wirkung zugleich für und gegen alle anderen.

Die Offenlegungsfrist beträgt einen Monat. Die vierwöchentliche Rechtsmittelfrist für den Einspruch beginnt mit dem Ablauf der Offenlegungsfrist. Das gilt nicht nur für die im Bezirke des Finanzamtes wohnhaften Grundstücksbesitzer, sondern auch für die außerhalb ansässigen, die, da sie hier ein Grundstück liegen haben, vom Finanzamt während der Offenlage einen besonderen Bescheid erhielten.

In einigen Fällen kann bei Fristversäumnis besondere Nachsicht geübt werden. Immerhin soll es kein Grundbesitzer darauf ankommen lassen und sich rechtszeitig von der Einheitsbewertung seiner Liegenschaft überzeugen, zumal — was das wichtigste ist — der Steuerbescheid für die Vermögens- u. Grundsteuer auf dieser Basis aufgebaut wird.

Gerichtssaal

Der Münstersche Orchesterstreit

Ein Rechtsstreit von grundsätzlicher Bedeutung

In einem Rechtsstreit von grundsätzlicher Bedeutung wurde vor dem Landesarbeitsgericht in Münster das Urteil gefällt. Es handelt sich um die bekannte Kündigung der sämtlichen 54 Mitglieder des städtischen Orchesters, die einen Vertrag als Dauerangestellte haben.

In der ersten Instanz wurde vom Arbeitsgericht Münster am 18. März 1932 entschieden, daß der Kläger (die Klage ist nur von einem Orchestermitglied erhoben worden) trotz Kündigung über den 1. Juni hinaus weiter Dauerangestellter im Dienste der Stadt Münster bleibt.

Gegen dieses Urteil hatten beide Parteien Berufung eingelegt, und zwar der Kläger deswegen, weil seine Leistungsklage (Gehalt) nicht berücksichtigt worden war, die Beklagte, weil der von ihr vorgebrachte wichtige Grund auf Grund der Notverordnung nicht anerkannt worden war. Ein vom Landesarbeitsgericht gemachter Einigungsvorschlag scheiterte. In dem Verkündungstermin vor dem Landesarbeitsgericht wurde folgendes Urteil gefällt:

Die Berufung beider Parteien gegen das Urteil des Arbeitsgerichts vom 18. März 1932 wird zurückgewiesen. Die Kosten werden gegeneinander aufgeteilt. Revision wird zugelassen."

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsrat Mulert u. a. aus, daß das Landesarbeitsgericht sich im wesentlichen die Begründung des Arbeitsgerichts zu eigen gemacht habe. Die Frage, ob ein wichtiger Grund zur Kündigung vorliege, wird verneint, da die Stadt verschiedene Möglichkeiten habe, die Orchestermitglieder weiter in ihren Diensten zu beschäftigen, zumal sie jetzt noch 104 kündbare Angestellte beschäftige. Die Dauerverträge der Orchestermitglieder seien diesen kündbaren Angestellten vorzuziehen. Das Gericht ist der Auffassung, daß auch die völlige Auflösung des Orchesters der Stadt nicht das Recht gibt, sämtliche Mitglieder aus ihren Diensten zu entlassen. Die Stadt ist an sich zur Kündigung des Vertrages auf Grund der Sparnotverordnung berechtigt, muß aber nach Möglichkeit die Mitglieder weiterhin in ihren Diensten beschäftigen. Das bisherige Gehalt wird nicht weitergezahlt werden können, sondern es muß eine Anpassung an das Gehalt derjenigen Stelle erfolgen, die der Kläger demnächst einnimmt. Da es sich um einen Rechtsstreit von grundsätzlicher Bedeutung handelt, ist Revision zugelassen.

Wie wir erfahren, wird die Stadt Berufung einlegen, so daß die Angelegenheit vor das Reichsarbeitsgericht Berlin kommt.

Milde Sühne für einen Riesenwechselbetrug

Im vergangenen Jahr waren gelegentlich der Pleite bei der Wuppertaler Kohlenfirma Becker große Schwindeleien durch Wechselfälschungen aufgedeckt worden. Der Firmeninhaber Adolf Becker wurde nunmehr wegen dieser Fälschungen zu dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich bei den Wechselfälschungen, die sich auf etwa 500 000 RM beliefen, schwerer Urkundenfälschungen in Tateinheit mit Betrug schuldig gemacht. Die Firma Becker hatte in den Jahren 1929 bis 1931 die falschen Wechsel in Umlauf gesetzt, um damit echte fällige Wechsel einzulösen. Bei der Verhaftung Beckers waren noch für 130 000 RM falsche Wechsel im Verkehr. Die Aufdeckung dieses Riesenbetruges hatte auch noch tragische Folgen. Ein Buchhalter der Firma beging Selbstmord durch Erschießen, eine Angestellte vergiftete sich. Becker wurde in Berlin verhaftet, als ihm das letzte Geld ausgegangen war

Ruhelohn und Invalidenrente

Eine für Ruhegehaltsempfänger bedeutungsvolle Arbeitsgerichtsentscheidung

Ein Handwerker, der 33 Jahre in Diensten der Stadt Köln stand, wurde in den Ruhestand versetzt. Er bezog neben seinem Ruhelohn Kriegsbeschädigten- und Invalidenrente. Nach der Ruhegeldordnung der Stadt Köln vermindert sich der Ruhelohn um die Hälfte der monatlichen Invalidenrente, ausschl. des Reichs- und Kinderzuschusses. Der Kürzungsbetrag belief sich auf 25,55 Mark monatlich, so daß der Handwerker von der Stadt an Ruhegeld statt 98,25 nur 72,70 Mark erhielt. Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom Dezember v. J. sind nun zum Zwecke der Entlastung der Landesversicherungsanstalt die Invalidenrenten teilweise zum Ruhen gekommen. Der Handwerker bezieht auf Grund der Notverordnung aus der Invalidenrente statt früher 57,10 Mark nur noch 13,80 Mark. Die Stadt Köln hat aber diese Verminderung unberücksichtigt gelassen und das Ruhegeld um den gleichen Betrag gekürzt, als wenn der Handwerker noch die Invalidenrente in voller Höhe erhielt.

Der Handwerker machte am Arbeitsgericht den nach seiner Ansicht zu viel gekürzten Ruhegeldbetrag in Höhe von 43,30 Mark durch Klage geltend. Der Verteidiger der Stadt berief sich darauf, daß der Anspruch aus der Invalidenversicherung nur ruhe und nicht endgültig beseitigt sei; auch könne es nicht dem Sinn der Notverordnung entsprechen, die Gemeindefinanzen zu belasten, um die Sozialversicherungsanstalt zu entlasten. Der Kläger machte aber geltend, daß nach dem Wortlaut der Ruhegeldordnung die Anrechnung der Invalidenrente auf das Ruhegeld davon abhängig gemacht werde, daß die Ruhegeldempfänger auf Grund der Reichsversicherungsordnung eine Rente „erhalten". Von „erhalten" könne aber keine Rede sein, wenn er nur einen theoretischen Anspruch habe, aber das Geld nicht bekomme. Die Stadt Köln wurde zur Zahlung des gekürzten Ruhegeldes verurteilt.

Standesamtsstatistik 1931

Weiterer Rückgang der Eheschließungen und des Geburtenüberschusses

Das Statistische Reichsamt legt jetzt das vorläufige Ergebnis seiner Ermittlungen über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reiche im Jahre 1931 vor. Danach wurden im Berichtsjahr insgesamt 515 411 Eheschließungen vollzogen (1930 562 648), die Zahl der Lebendgeborenen betrug 1 031 508 (1 127 450), die der Totgeborenen 32 030 (39 931), die der Gestorbenen ohne Totgeborene 725 983 (710 850). Der Geburtenüberschuß, der noch im Jahre 1930 mit 416 600 angegeben wurde, stellte sich im Berichtsjahr nur noch auf 305 525.

Das Reichsamt bemerkt, daß der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufene Rückgang der

Heiratshäufigkeit

gegen Ende des Jahres 1931 etwas nachgelassen habe. Die Zahl der Eheschließungen war im vierten Vierteljahr nur noch um 13,4 Prozent niedriger als im Durchschnitt der letzten Vierteljahre von 1928 und 1929, während sie im dritten Vierteljahr 1931 um 14,2 Prozent unter den Durchschnittsziffern der entsprechenden Vierteljahre von 1928 und 1929 lag.

Was die angegebene Ziffer der Eheschließungen für 1931 anlangt, so blieb sie um 47 200 Verheiratungen gegen das Jahr 1930, um 73 000 gegen den Durchschnitt von 1928/29 zurück und war um rund 94 000 geringer, als nach der Zahl der im Heiratsalter stehenden Männer zu erwarten gewesen wäre. Das Amt hat auch versucht, zu berechnen, wieviel denn nun seit 1930 infolge der gewaltigen Wirtschaftskrise überhaupt weniger Ehen geschlossen wurden als nach dem „Bestande" von Heiratsfähigen zu erwarten gewesen wäre; es beziffert den Ausfall an Eheschließungen infolge der Wirtschaftskrise bis jetzt auf nicht weniger als 134 000. Da ferner, so heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, die Heiratsfähigkeit der jungen Männer von unter 30 Jahren schon in den Jahren 1924 bis 1929, u. a. wohl infolge der dauernd unsicheren Erwerbsmöglichkeiten, fast ständig unter dem Stand der Vorkriegszeit gelegen habe, dürfte die Zahl der Haushaltsneugründungen sich gegenwärtig um über 200 000 im Rückstand befinden.

In dem Rückgang der

Geburtenhäufigkeit

sei im letzten Viertel von 1931 eine weitere Verschärfung eingetreten. Im Jahresdurchschnitt erreichte die auf 1000 der Gesamtbevölkerung berechnete Ziffer der Lebendgeborenen nur noch knapp den sehr niedrigen Wert von 16 gegenüber 17,5 auf 1000 im Jahre 1930 und 17,9 im Jahre 1929. Sie war damit um 10,9 auf 1000 niedriger als im letzten Vorkriegsjahr 1913, wo wir eine Ziffer von 26,9 Lebendgeborenen auf je 1000 Einwohner verzeichneten. Die absolute Zahl der Lebendgeborenen war 1931 um rund 96 000 niedriger als im Vorjahre. Die starke Verschärfung des Geburtenrückganges sei so gut wie ausschließlich als Folge der allgemeinen Notlage zu bewerten. Dabei sei festzustellen, daß die Zahl der Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter von unter 45 Jahren 1931 trotz der durch die Wirtschaftskrise bedingten starken Verminderung der Eheschließungszahl noch um rund 70 000 größer war als im Vorjahre. Bei unveränderter Geburtenhäufigkeit hätten daher im Jahre 1931 etwa 8000 eheliche Kinder mehr geboren werden müssen als 1930; statt dessen waren es um 82 000 weniger.

Die neue Preußische Wohnungskreditanstalt

Die in den letzten Wochen von verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Gründung einer Preußischen Wohnungskreditanstalt wird jetzt auch amtlich bestätigt. In der „Preußischen Gemeinde-Zeitung" schreibt Preußischer Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer zu dieser Gründung u. a.:

Der neuen Anstalt, die den Namen „Preußische Wohnungskreditanstalt" trägt und eine gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin ist, fallen in der Hauptsache zwei Aufgaben zu:

einmal die Verwaltung der Hauszinssteuerhypotheken, die aus dem staatlichen Hauszinssteueranteil für die Bautätigkeit stammen, und zum anderen die Förderung des Kleinwohnungsbaus durch Gewährung oder Verbürgung zweitstelligen Grundkredits.

Die Verwaltung der Hauszinssteuerhypotheken umfaßt nur die aus dem staatlichen Hauszinssteueranteil stammenden Darlehen, die bislang von den Gemeinden und Kreisen treuhänderisch verwaltet wurden. Nicht erfaßt ist damit die Verwaltung der sogenannten gemeindlichen Hauszinssteuerhypotheken, die auch weiter den Städten und Kreisen verbleibt.

Wie sich die Lage am Wohnungsmarkt gestalten wird, sobald die augenblickliche Krise abklingt, läßt sich noch nicht übersehen. Unzweifelhaft ist, daß kleinere Wohnungen immer noch benötigt werden, um die durch neue Haushaltsgründungen entstehende fortlaufende Nachfrage zu befriedigen und den unbenutzbar werdenden Altwohnraum zu ersetzen. Ebenso sicher ist es auch, daß der ländliche Wohnungsbau und die mit ihm zusammenhängenden Siedlungsfragen im Vordergrund des Interesses stehen werden. Diesen Gesichtspunkten trägt die Verordnung insofern Rechnung, als der zweitstellige Grundkredit vorwiegend der Errichtung von 1—2-Familien-Kleinhäusern mit Gartenland zugute kommen und damit einem unter den gegebenen Verhältnissen immer bedeutsamer werdenden staatspolitischen Ziele dienen soll, das dahin geht, die Abwanderung vom Lande zu beschränken und die Abwanderung aus den Städten zu fördern.

Die Veränderungen gegenüber den bisherigen Finanzierungsmethoden ergeben sich zwangsläufig aus der Verknappung der für die Wohnungswirtschaft noch verfügbar bleibenden Hauszinssteuer. Meinen Bemühungen, einen größeren Anteil dieser Steuer ihrem eigentlichen Zweck zu erhalten, standen dringendste finanzpolitische Staatsinteressen gegenüber.

Die Gründung der „Preußischen Wohnungskreditanstalt" trägt diesen Verhältnissen Rechnung. Die Anstalt wird ermächtigt, nachstellige Darlehen selbst zu gewähren oder zu verbürgen. Insbesondere die Uebernahme von Bürgschaften erscheint für die Zukunft als die wesentlichste Aufgabe dieses Instituts, um möglichst aus allen Quellen derartige Kredite für den Wohnungsbau heranzuziehen. Seit Jahren haben berufene Vertreter des Realkredits und der Wohnungswirtschaft darauf hingewiesen, daß die Organisierung der 2. Hypothek einem dringenden Bedürfnis entspricht. Das Problem liegt hierbei in der Sicherheit. Wird durch Einschaltung einer Bürgschaft das gewährte Kapital zusätzlich gedeckt, so kann bei normaler Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt mit der Bereitstellung ausreichender Mittel gerechnet werden. Die Bürgschaft der Wohnungskreditanstalt, hinter der die Haftung des Preußischen Staates steht, wird es ermöglichen, sowohl von öffentlich-rechtlichen Realkreditinstituten als auch von Hypothekenbanken, von Sparkassen oder anderen Vermögensträgern und von privater Seite 2. Hypotheken zu erhalten. Die Angliederung des neuen Institutes an die gleichfalls vom Preußischen Staat auf meine Anregung seinerzeit ins Leben gerufene Preußische Landespfandbriefanstalt wird Gewähr für eine sachgemäße und wirtschaftlich einwandfreie Durchführung der Aufgaben geben, ohne daß es eines größeren neuzuschaffenden Apparates bedarf. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die neue Preußische Wohnungskreditanstalt mit Erfolg an der Förderung des Wohnungsbaus und damit an der Lösung wichtiger sozialer und wirtschaftlicher Fragen arbeiten wird.

Moloch Verkehr in England

Die Londoner Tagung des englischen Bundes für Verkehrssicherheit, der „National Safety First Association", gab bemerkenswerte Aufschlüsse über das ständige Zunehmen von Verkehrsunfällen infolge unzulänglicher, den Bedürfnissen des Verkehrs in keiner Weise angepaßter Straßenverhältnisse. Die Ziffern für 1931 lassen errechnen, daß während dieses Jahres

in England wöchentlich 126 Personen bei Verkehrsunfällen das Leben einbüßten und 3850 verletzt und teilweise verstümmelt

wurden. Das sind für 1931 6690 Tote und über 200 000 Verletzte. Interessant ist eine Gegenüberstellung dieser Zahl mit den Opfern verschiedener von England geführten Kriege, wie sie der Vorsitzende der „National Safety First Association" vornahm. Während des Burenkrieges betrugen die englischen Gesamtverluste 5800 Tote und 22 800 Verwundete. Während der blutigen napoleonischen Kriege in den Jahren 1793 bis 1813 verloren weniger englische Soldaten das Leben als englische Bürger während der letzten drei Jahre auf den Wegen und Straßen Englands. Im Jahre 1931 sank zwar die Ziffer der bei Verkehrsunfällen Getöteten um 8½ Prozent, dagegen erhöhte sich die Zahl der Verletzten um rund 25 000. Für 1932 wird ein weiteres Anschwellen der Zahl von Verkehrsunfällen festgestellt. In London wurden in den ersten drei Monaten des Jahres 1932 314 Personen getötet und rund 11 000 Personen wurden verletzt. Für die gleiche Zeit des Vorjahres betragen diese Ziffern 289 und 9943. Die vom Verkehrsminister Pybus auf dem „Safety-First"-Kongreß aufgeworfene Frage, ob man durch gesetzgeberische Maßnahmen Abhilfe zu schaffen versuchen solle, beantwortete Sir Pigott, eine der anerkanntesten englischen Autoritäten auf dem Gebiete des Verkehrswesens dahin, daß seines Erachtens

die Schuld in den meisten Fällen den Fußgänger

treffe, nicht den Automobilisten oder Motorradfahrer. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, daß von den im ersten Quartal 1932 insgesamt getöteten 314 Personen 224 Fußgänger waren und daß bei 163 von 224 Verkehrsunfällen die Schuld des Fußgängers durch die Polizei einwandfrei ermittelt worden sei. Es sei zu erwägen, ob man nicht zu einer Bestrafung von Fußgängern gelangen müsse, die sich offensichtlicher Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften schuldig machten.

Noch ein Postaushelfer verurteilt

Ein Jahr Zuchthaus für 13 Mark

Eine schwere Strafe mußte das Schöffengericht Wuppertal über den Postaushelfer Pelschel aus Barmen verhängen. Der Angeklagte hatte in verschiedenen Fällen Rundfunkgebühren und Zeitungsbezugsgelder unterschlagen und die Quittungen gefälscht. Wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung mußte er zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt werden. Da dem Gericht die Strafe sehr hart erschien, wurde dem Angeklagten ein Gnadengesuch auf Umwandlung der Zuchthaus- in Gefängnisstrafe nahegelegt.

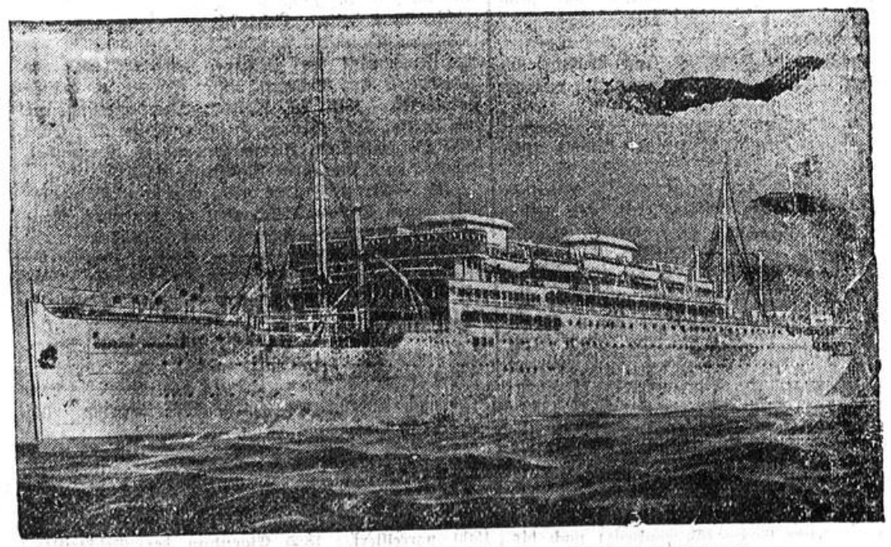
Aushebung einer Wechsel-„Fabrik"

Ein umfangreicher Schwindel wurde in Berlin von der Kriminalpolizei aufgedeckt, die in der Nähe des Alexanderplatzes eine förmliche Wechsel-„Fabrik" aushob und dabei zwei Männer verhaftete, die wiederholt schon vor den Berliner Gerichten wegen fauler Geschäfte gestanden hatten, aber wegen mangelnder Beweise jedesmal freigesprochen worden waren. Besonders im Rheinlande und an der Nordseeküste ist eine Reihe von Firmen auf die Gaunereien der beiden hereingefallen. Die Polizeibehörden werden in den Städten, die an Hand des in Berlin beschlagnahmten Material festgestellt wurden, Untersuchungen einleiten.

Anklageerhebung wegen der Tötung Markus

Im Januar 1932 wurde das Mitglied der Hitlerjugend Markus bei der Verteilung von Flugblättern in der Zwinglistraße in Berlin überfallen und durch fünf Stiche in den Rücken getötet. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt wegen dieses Vorfalls gegen vier Kommunisten und sechs Mitglieder der Stennesgruppe Anklage erhoben. Sieben Angeklagte sitzen in Untersuchungshaft.

Der Schiffsbrand im Indischen Ozean



Der 21 800 Tonnen große französische Dampfer „Georges Philippar", der bei der Einfahrt in den Golf von Aden durch eine Feuersbrunst völlig zerstört wurde. Nach bisher unbestätigten Meldungen konnten von den 600 Passagieren und 300 Mann der Besatzung trotz sofortiger Hilfeleistung von fünf Dampfern 200 Personen nicht mehr gerettet werden.

Nr. 123 · Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 28. Mai 1932

Turnen, Spiel, Sport

Vorschau VfR. Soest.

VfR. — Spiel und Sport 05 Hamm.

Zwei alte Gegner stehen sich am Sonntag auf dem VfR.-Platz im Meisterschaftsspiel gegenüber. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da die Hammer alles versuchen werden, die Punkte nach Hamm zu entführen. Gelingt ihnen dies, dann dürfte ihnen der zweite Tabellenplatz ziemlich sicher sein. Aus der Mannschaft des Gastes ist besonders der sehr gefährliche Sturm zu erwähnen, aus dem mehrere Spieler ständige Mitglieder der Hammer Stadtmannschaft sind. Die Hiesigen müssen sich daher sehr strecken, wenn sie gegen die, sich z. Zt. in Hochform befindenden Hammer ehrenvoll bestehen wollen. Wird gespielt, wie in der 1. Halbzeit in Paderborn, dann liegt ein Sieg durchaus im Bereich der Möglichkeit. Anstoß: 3,30 Uhr.

Vorher spielt die Reserve gegen R'Tus. Soest. Der R'Tus. will für die letzte Niederlage Revanche nehmen. Ob es ihm gelingt? Anstoß: 2 Uhr.

Nach dem Spiel der 1. Mannschaften treffen die beiden Jungliga-Mannschaften des VfR. und S. S. Hamm aufeinander. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Die 1b-Jugend fährt zur Teutonia Lippstadt. Abfahrt 1,20 Uhr.

Die Schülermannschaft zeigt sich am Samstag im Ortskampf gegen S. S. Soest und am Sonntag gegen B. V. Sassendorf.

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Heute, Samstag, steigt der von allen mit Spannung erwartete Großkampf um 19,15 Uhr auf dem Sportplatz „Jakobitor". Union Gelsenkirchen, die Meistermannschaft, wird ihre hervorragende Fußballkunst dem Soester Sportpublikum vorführen. Daher wird keiner versäumen, diese günstige Gelegenheit auszunutzen, um Zeuge der Veranstaltung zu sein. 18,15 Uhr spielt die 1. Schülermannschaft S. S. gegen die gleiche vom VfR. — Am Sonntag mittag um 12,30 Uhr fährt die Liga nach Erwitte, um an den Pokalspielen teilzunehmen. Die Reserve empfängt die erste Elf von Enkesen. Anstoß: 15:30 Uhr. Vor diesem Treffen hat die 1a-Jugend die Jugend von Lohauserholz zu Gast (14,30 Uhr).

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest.

Die 2. Mannschaft trägt auf dem VfR.-Platze das fällige Rückspiel gegen die grün-weißen Reservisten aus. Endlich treten die Reichsbahner mal wieder in stärkster Aufstellung an, denn Plesser, Beimann und W. Lilge sind wieder mit von der Partie. Ob ihnen aber ein Sieg gelingt, ist sehr fraglich, denn die Reservisten haben den Vorteil des eigenen Platzes. Anstoß: 2 Uhr. — Die übrigen Mannschaften sind spielfrei.

Die Turnabteilung fährt am Sonntag nach Altengeseke zum diesjährigen Bezirksfest der D. T. Auch die Damen-Abteilung nimmt an dem Fest teil, um durch Schau- und Vereins-Sondervorführungen das Fest zu verschönern. Abfahrt Sonntag morgen 6 Uhr ab Thomästraße Nr. 4.

Ballspielverein Brandenburgertor.

Am kommenden Sonntag werden die wegen den Wahlen zurückgestellten Meisterschaftsspiele nachgeholt. Beide Fuß- und Handballmannschaften müssen nach auswärts. Die Fußballer fahren nach Warstein. Als gleichwertige Gegner stehen sich die ersten Mannschaften gegenüber. Es wird ein heißer Kampf geben, da beide in der Tabelle punktegleich stehen. Die zweite Mannschaft müßte gewinnen, doch soll sie den Kampf nicht so leicht nehmen, da sich die Warsteiner stark verbessert haben.

Handball.

Die erste und zweite Handballmannschaft fährt zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Werries. Hier geht es bei der 1. Mannschaft um den 2. Tabellenplatz. Die Werrieser werden alles aufbieten, diesen zu halten. Auf eigenem Platze sind sie schwer zu schlagen. — Die zweite Mannschaft, die bis jetzt ungeschlagen die Spitze hält, muß sich in Werries anstrengen, wenn sie diese nicht verlieren will. Sie müßte knapp, aber sicher gewinnen.

Sportvorschau des Ballspielvereins Sassendorf.

Mit 7 Mannschaften tritt der B. V. Sassendorf auf dem grünen Rasen an.

Die 1. Mannschaft erwartet zum Freundschaftsspiel die 1. Mannschaft von Schwarz-Weiß Hiddingsen. Anstoß: 3 Uhr.

Zum Propagandaspiel hat die 2. Mannschaft einer Einladung des Union Westarn Folge geleistet. Abmarsch ab Hesse um 1 Uhr. Anstoß: 3,30 Uhr.

Um 4,30 Uhr treffen zwei alte Rivalen, die 1a-Jugend B. V. S. und die 1a-Jugend Hiddingsen zusammen. Es wird ein erbitterter Kampf werden.

Bereits um 1 Uhr tritt die 1b-Jugend auf die 1a-Jugend Fortuna Schwefe.

Eine Stunde später um 2 Uhr empfängt zum fälligen Rückspiel die 1. Schülermannschaft die gleiche von Schwarz-Weiß Hiddingsen. Hiddingsen wird alles daran setzen, um die Niederlage vom 1. Spiel wieder wett zu machen. Die 2. Schülermannschaft geht gemeinsam mit der 2. Mannschaft nach Westarn, und spielt dort gegen die 1. Anstoß: 2,30 Uhr. Abmarsch um 1 Uhr.

Die Letzten des wettspielreichen Sonntags sind die 3. Schülermannschaft, die um 5,30 Uhr gegen die 1. von Lohne spielt.

Sport-Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft nach Bad Sassendorf, um gegen die dortige 1. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Im vergangenen Jahr mußten die Sassendorfer beidemal eine Niederlage hinnehmen. Sie werden daher bestrebt sein, diese Scharte auszuwetzen, was ein spannender Kampf zu werden verspricht. Die Anstoßzeit ist auf 15 Uhr festgesetzt.

Unsere Schüler spielen vorher gegen die gleiche von Sassendorf. Anstoß: 14 Uhr in Sassendorf.

Die 1a-Jugend spielt ebenfalls in Sassendorf gegen die gleiche von B. V. Anstoß: 16,30 Uhr.

N. B.: In diesem Monat findet keine Versammlung statt.

Reserve Spiel und Sport — 1. M. Sport Enkesen.

Am kommenden Sonntag hat unsere Mannschaft ein schweres Spiel gegen obigen Gegner auszutragen. Unsere Elf wird sich Mühe geben, ehrenvoll abzuschneiden. In den bisherigen Spielen hat die Reserve ihre Spielstärke unter Beweis gestellt, und fast ausnahmslos gewonnen. Der Anstoß beginnt um 3 Uhr in Soest. Abfahrt per Fahrrad um 2 Uhr vom Vereinsheim.

★

Radsport.

Am Sonntag, den 29. ds. Mts. findet der vierte Lauf zur Vereinsmeisterschaft der Radsportabteilung des Turnvereins „Jahn" statt. Die Strecke führt über Deiringsen — Günne — Niederbergheim — Soest. Diese Strecke wird zweimal durchfahren und beträgt rund 70 km. Es ist somit den Radsportanhängern von Soest Gelegenheit gegeben, einen Teil des Rennens zu übersehen, da die Fahrer die Niederbergheimerstraße — Brunostraße — Dasselstraße durchfahren. Der Start befindet sich morgens 10,45 Uhr am Blumengeschäft Lübke am Jakobitor. Das Ziel ist gegen 1,15 Uhr auf der Niederbergheimerstraße (Schleddeberg). Die erste Durchfahrt der Fahrer ist gegen 12 Uhr zu erwarten. All Heil!

★

Leichtathletik.

Klubkampf Polizei Hamm VfR. Soest

Am kommenden Sonntag beginnen die VfRler. ihr diesjähriges Leichtathletikprogramm mit obigem Klubkampf im Hammer Stadion. Die Polizisten verfügen z. Zt. über ein erstklassiges Material und werden die Soester gleich im Anfang der Saison einen äußerst schweren Stand haben, ein für sie günstiges Resultat zu erzielen. Die Polizei hat durch den Zugang des bekannten Leichtathleten de Lamboy eine wesentliche Verstärkung erfahren. de Lamboy ist schon wiederholt repräsentativ für Westdeutschland tätig gewesen und gilt z. Zt. als einer der aussichtsreichsten Bewerber für die westfälische Zehnkampfmeisterschaft. Im 100-m-Lauf werden die beiden Soester Barella und Peters auf den früheren DJK.-Meister Pfeiffer treffen. Hier ist das spannendste Rennen des Tages zu erwarten. Den 800-m-Lauf bestreiten Helling 2 und Rahmann gegen den Westfalenmeister Schmidt, der in seiner Glanzzeit die Strecke in 2,04 Min. durchlaufen hat. Otte wird sich erstmalig über 3000 m im Bahnrennen versuchen und hat er gegen Leppa, Polizei keine schlechten Chancen. Im Stabhochsprung und Hochsprung wird Helling 3 und Bülker im Kampf mit de Lamboy stehen. Hoffmann, der sich in guter Form befindet, wird im Kugelstoßen gegen die starken Polizisten zu guten Leistungen gezwungen werden. — Die Staffeln über 4 mal 100 m und 10 mal 200 m werden spannende Kämpfe zeigen, der Ausgang ist allerdings ungewiß. Anschließend findet noch ein Handballspiel zwischen der 1. Elf der Rasenspieler und der 2. Mannschaft des Polizeisportvereins statt.

★

Sonntagsrennen zu Hamm

am 29. Mai.

Der Verein zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde im Gau Arnsberg hat Sonntag einen großen Tag und wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Hamm ist als Eisenbahnknotenpunkt von allen Seiten mit Sonntagskarte zu erreichen.

Pünktlich 3 Uhr nachmittags wird die Startglocke ertönen, um das Pelkumer Trabrennen für Vollblutraber zu eröffnen. Schon vorher durcheilen flinke Traber auf ihren leichten Rennwagen die herrliche Hammer Bahn, um allen Wettern sich in Erinnerung zu bringen. Da die Distanz von 1808 m kurz ist, wird ein sehr schnelles Rennen einsetzen.

Das Offiziersjagdrennen wird ebenfalls interessant werden, da alle Pferde ebenbürtig sind.

Im Zuchtrennen erscheint die Elite unserer westfälischen Zuchtstuten. Alma und Anni sind sehr schnelle Pferde, wenn Heta das Blut ihrer vorzüglichen hannöverschen Mutter Perle II hat, müßte sie vorne sein.

Im Vollblutflachrennen erscheint große Klasse. Hier kommt es bei der kurzen Distanz vor allem darauf an, wie der Start gelingt.

Im Märkischen Jagdrennen sind Goldperle, Inga, Türmer, Caracalla, Laura, Brutus u. Anastasia ebenbürtige Pferde, auch der Schimmel Sonntg unter Rittmeister Lex und Anita sind zu beachten.

Im Bad Hamm Trabrennen dürfte, falls Bergfex nicht das erste Rennen gewinnen sollte, dieser der Sieger sein. Kopernika könnte es auch, wenn sie will. Der alte Molon und Riedel werden um die Plätze streiten.

Im großen Vollblutrennen über 3200 m wird alte und junge Klasse antreten. Unter allen Ausländern erscheint als einziger Halbblüter die vorzügliche Anastasia. Es ist schwer, den Sieger zu bestimmen.

Das letzte Offizierrennen ist vollkommen offen, da alle Pferde unbekannt und die Reiter teilweise noch nicht feststehen.

24. Bockschau und Versteigerung in Paderborn

Wie in früheren Jahren übte die erste diesjährige Veranstaltung des **Herdbuchvereins für das Deutsche schwarzköpfige Fleischschaf in der Provinz Westfalen, die 24. Bockschau und -versteigerung von** Jährlingszuchtböcken **am 3. und 4. Mai in Paderborn,** Versteigerungshalle, ihre bewährte Zugkraft aus. Die „Paderborner Böcke" haben überall in dem weiten Verbreitungsgebiet des In- und Auslandes sich nach jeder Richtung bewährt, sie gewöhnen sich dank der weitgehenden Weideaufzucht überall schnell ein, verlangen wenig Arbeit und Pflege und vererben sich sicher und durchschlagend, so daß nach allgemeinem Urteil in verhältnismäßig kurzer Zeit die Wirtschaftlichkeit der Schäfereien durch die Lieferung gut verkäuflicher Lämmer und hochwertiger Wolle gehoben wird. Diese Erkenntnis zieht jährlich neue Käuferkreise zu den stetigen hinzu. Der Herdbuchverein konnte daher trotz der gedrückten Heimatprovinz sowie Schafzüchter und Zuchtleiter aus Rheinland, Hessen, Nassau, Hannover, Braunschweig, Süddeutschland, Schlesien und Frankreich begrüßen.

Die Veranstaltung wurde aus 12 Stammherden mit insgesamt 68 ausgesuchten und angekörten Jährlingsböcken des „Deutschen schwarzköpfigen Fleischschafes" beschickt. Aus allen Herdbuchstammzuchten war nur bestes Material in dem einheitlichen Typ vorgestellt, so daß im Rahmen des Zuchtzieles eine selten erreichte Ausgeglichenheit in Gewichten, Formen und Bewollung erreicht war. Bei einem Mittelgewicht von 210 Pfd. verkörperten die Böcke den festen geschlossenen breiten tiefen und knochigen Wirtschaftstyp des in allen Schäfereien gebrauchten

---

WOLFG. MARKEN
Drei-Eichen-Hof
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(2. Fortsetzung.)

Die beiden Mädchen standen von ihren Maschinen auf und umarmten die Freundin.

„Bravo, Helga!" sagte Anita, der blonde Bubikopf. „So soll es jedem Frechen gehen, der es wagt, uns so zu kommen. Nee, wenn ich erst tausend Zärtlichkeiten in Kauf nehmen soll, ehe sich der Mann bereit erklärt, mit mir durch's Leben zu pilgern . . . nein, lieber eine alte Jungfer werden, das ist mir lieber."

„Sehr richtig!" ertönte Grimms Stimme aus dem Hintergrund. „Es gibt aber noch anständige Männer. Bitte, meine Damen, sehen Sie mir an. Un . . . un für die Zukunft werde ich den Damens einen Knüppel besorgen."

„Einverstanden, Grimm!" lachten die Mädchen und waren wieder guter Laune. Das Intermezzo war rasch vergessen.

Am nächsten Morgen war Referendar Koppe nicht erschienen.

Rechtsanwalt Dr. Koch zeigte eine sehr ärgerliche Miene und war so mürrisch wie selten.

Als er mit Helga alles durchsprach, ehe er zum Gericht ging, hörte er Helgas Ausführungen an, nickte mehrmals dazu, ohne aber ein Wort zu verlieren.

Helga hatte auf ein freundliches Wort über die Erledigung des Prozesses Colditz gewartet, aber es kam nicht. Der Anwalt war sehr zugeknöpft und behandelte sie noch mehr als sonst von oben herab.

Als sich Helga anschickte, das Zimmer zu verlassen, sagte Dr. Koch: „Einen Augenblick noch, Fräulein Kettler. Was war gestern eigentlich mit Koppe los?"

Helga wurde glühend rot und sagte dann fest: „Ich glaube, das wissen Herr Doktor genau, daß ich ihm eine Ohrfeige gab, weil er so unverschämt war, mich zu küssen."

Dr. Koch lächelte, ein widerwärtiges, süffisantes Lächeln, das Helga immer auf die Nerven fiel.

„Du lieber Gott!" sagte er dann leichthin. „Sie müssen nicht so pikiert sein über diese Kleinigkeit. Ja, es ist eine Kleinigkeit. Ich liebe natürlich keinerlei Vertraulichkeiten in meiner Kanzlei und billige Herrn Koppes Dummheit durchaus nicht . . . aber Sie müssen auch etwas Verständnis haben. Herr Koppe hatte mit mir die Nacht durchgefeiert, und es war sehr fidel zugegangen. Die Stimmung saß ihm noch im Blut. Da ließ er sich hinreißen. Es war nicht recht, daß Sie diese Dummheit gleich mit einer so kräftigen Ohrfeige quittierten."

Sehr kühl entgegnete Helga: „Ich bin vielleicht etwas schwerfällig in solchen Dingen, Herr Rechtsanwalt, aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Herrn Koppe darauf aufmerksam machten, daß es ihm das nächste Mal nicht besser gehen würde."

Leicht neigte sie das Haupt und verließ das Zimmer, den Chef in wütender Stimmung zurücklassend.

* * *

Am nächsten Tage bat Helga für sich und ihre Kolleginnen um Gehaltserhöhung.

Sie wurde abgewiesen. Der Rechtsanwalt tat es in einer so feinen und doch gemeinen Weise, daß Helga allen Mut verlor. Sie hatte bisher geglaubt, daß sie wirklich eine Kraft sei, die weit über dem Durchschnitt stehe. Aber wenn Dr. Koch ihre Leistungen so zerpflückte, das Hauptsächliche vergaß und die Nebensächlichkeiten breittrat, dann verlor sie immer den Mut.

Heute aber raffte sie sich auf und sagte: „Herr Doktor, dann zwingen Sie mich, daß ich meinen Posten in Ihrer Kanzlei aufgebe."

Dr. Kochs Gesicht blieb glatt und ruhig, und lächelnd sagte er: „Ja, Fräulein Kettler, was wollen Sie aber dann anfangen?"

„Ich sorge mich darum nicht. Ein tüchtiger Mensch kommt überall fort."

„Ja, das bezweifle ich nicht. Aber bedenken Sie doch einmal das Schwierige Ihrer Stellung. Sie sind bei mir Bürovorsteherin. Das ist ein Novum. Alle meine Kollegen haben Bürovorsteher, und es ist keiner unter ihnen, der seinen verdienten, eingearbeiteten Bürovorsteher mit einer Bürovorsteherin vertauschen möchte. Sie müßten als Stenotypistin gehen."

„Ganz gleich, Herr Doktor!" sagte das Mädchen erregt.

„Ja, das wäre ein Schritt zurück, meine Liebe, und dann: man engagiert eine Bürovorsteherin nirgends im Anwaltsgewerbe als Stenotypistin, denn sonst ist die Gefahr der Reibungen zwischen dem Bürovorsteher und dieser Dame gegeben, wenn diese Dame in einzelnen Fächern tüchtiger sein sollte als der Bürovorsteher. Dieser Kalamität setzt sich kaum ein Kollege von mir aus."

„Die Industrie braucht auch tüchtige Kräfte."

„Das tut sie. Aber ich weiß nicht, wie Sie und Ihre Kolleginnen gleich zu dreien neue Stellungen finden sollten."

Helga erschrak innerlich.

„Wollen Sie damit sagen, Herr Doktor, daß Sie auch meinen beiden Kolleginnen kündigen würden, wenn ich Sie verlasse?"

„Allerdings!" entgegnete der Rechtsanwalt zynisch. „Das muß ich tun, denn Sie drei sind mir zu befreundet miteinander. Angenommen, Sie gingen doch zu einem Kollegen von mir, dann bestünde für mich die Gefahr, daß Mitteilungen prozessualer Natur von Ihnen weitergegeben werden könnten."

Helga sah den Rechtsanwalt starr an. Dann verließ sie mit einem verächtlichen Zug um den Mund das Büro ihres Chefs.

Dr. Koch aber war sehr mit sich zufrieden.

Er hatte seine Trümpfe doch wundervoll ausgespielt.

* * *

Die drei Mädels hatten nun nichts zu lachen.

Eine Schikane jagte die andere. Nichts konnten sie dem Rechtsanwalt recht machen. Auch der Referendar zeigte sich von einer gemeinen Seite. Er bemühte sich, die Ohrfeige doppelt und dreifach zurückzuzahlen.

Und die drei Mädchen bemühten sich von diesem Tage an um Stellen. Aber es gingen viele nutzlose Angebote in die Welt hinaus. Die Zahl der arbeitslosen Kräfte war zu groß. Man bot Schundgehälter.

So waren die Freundinnen gezwungen, auszuharren.

Drei Wochen nach dem Tage, an dem der Prozeß Colditz gewonnen worden war, kam die Entscheidung.

Evelyne Meyer, die Tochter des Großviehhändlers Meyer, war die Braut des Rechtsanwalts. Sie war enorm reich, dazu noch leidlich hübsch, immer raffiniert gekleidet und blendend frisiert und angemalt.

Wenn Evelyne Meyer ins Büro kam, gerieten die drei Mädels stets in Wut, denn Evelyne Meyer sah die Angestellten ihres Verlobten als Menschen zweiter Klasse an.

sehr regelmäßige Stellung der Gliedmaßen, die tiefen futterdankbaren Formen, die breite Entwicklung der Vorhand, des Rückens und der Hinterhand brachten die Vorteile der weitgehenden Weideaufzucht zur Erscheinung und erwiesen die höchste Ausnutzung des Grünlandfutters. Die Bewollung war lang, dicht und ausgeglichen im Standard einer C-CD Wolle von rein weißer Farbe.

In den Einzelwettbewerben der am 3. Mai nachm. abgehaltenen Bockschau zeigten sich bei diesem hochwertigen Bockmaterial nur sehr geringe Unterschiede, so daß das Preisgericht vor schwierige Entscheidungen gestellt war. Den Ia Preis errang der in Formen und Bewollung weit überragende Jährling Verz. Nr. 25 (HB. 1254) aus der Stammherde Breitenhaupt (Frhr. von Kanne). Seinem hohen Zukunftsbock zahlreiche Liebhaber, unter denen mit 530 RMark die Stammzucht Coverden/Weser (D. P. Görg) Sieger blieb. Auf die Breitenhaupter Zucht entfielen weiterhin auf Bock Verz. Nr. 3 der Ie Preis, sowie drei II., zwei III., ein IV. Preise und 2 Anerkennungen. Der Ib Preis wurde für den schweren formenschönen Jährlingsbock Verz. Nr. 12 (HB. 1245 der Stamherde Vorder-Eichholz (Osmar) zuerkannt, erf and für den billigen Preis von 300 R.Mark Aufnahme in der Genossenschaft Lohne und dürfte hier Wertvolles leisten. An weiteren Auszeichnungen wurden dieser Stammzucht zwei II., zwei III. Preise und eine Anerkennung zugesprochen. Die Stammzucht Abbenburg-Bökerhof (Frhr. von Haxthausen) erhielten auf die Jährlinge Verz. Nr. 15 (HB. 1291) und 2 (HB. 1282) die Ic und If Preise; beides tiefgebaute, kräftige Wirtschaftstiere, die den Käufern eine wertvolle Nachzucht liefern werden. Auf die weiteren Böcke dieser Zucht entfielen zwei II., ein III. Preis und 2 Anerkennungen. Die Stammzucht Laar von Starck) zeigte in den 4 Böcken ein hochwertiges Material, das mit dem Id Preise für Verz. Nr. 18 (HB. 1303) sowie mit je einem II., III. und IV Preise ausgezeichnet zu recht günstigen Preisen seitens der westfälischen Stammzuchten vorwiegend Abnehmer fand.

In den Sammlungswettbewerben trat zum vierten Male die Stammzucht Breitenhaupt (Frhr. von Kanne) auch diesjährig mit einer vorzüglich ausgeglichenen Sammlung von 16 Böcken an die Spitze. Für diese Hochzuchtleistung wurde dem weitbekannten Züchter der „Staats-Wanderehrenpreis" des Preußischen Landwirtschaftsministeriums wiederum zuerkannt. Die „Versilberte Züchtermedaille" der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westfalen erhielten die Stammzuchten Laar (von Starck) und Abbenburg-Bökerhof (Frhr. von Haxthausen) für die sehr hochwertigen Sammlungen, während auf die 8 schweren formenschönen Jungböcke aus Vorder-Eichholz (Osmar) die „Bronzene Züchtermedaille" der Westfälischen Landwirtschaftskammer entfiel.

Preisrichter und Besucher sprachen sich sehr lobend über die Ausgeglichenheit, die Formen, die vorzügliche Entwicklung und die hochwertige Bewollung der vorgestellten Tiere aus; der züchterische Hochstand und dief ührende Stellung in der Zucht der „Deutschen schwarzköpfigen Fleischschafe" wurde restlos anerkannt. Vor allem gefielen die massigen geschlossenen Körper, das starke Knochengerüst, die einwandsfreie Beinstellung und als Zeichen der Gesundheit die Lebhaftigkeit der Jungböcke. Die von Vorfahren (Fruchtbarkeit, Lammgewichtserträge, Eigengewicht u. Wolleistungen) waren in dem Verkaufsverzeichnis durch Zeichen dargestellt und gaben jedem Besucher einen Einblickk in die vorhandenen Vererbungsanlagen, so daß hierdurch die Auswahl der Böcke neben den sichtbaren Formen usw. sicher durchgeführt werden konnte. Diese Einrichtung hat großen Beifall gefunden, da sie Fehlkäufe ausschließt.

Der Verlauf der am 4. Mai abgehaltenen Versteigerung vollzog sich infolge einer angemessenen Nachfrage trotz der schwierigen Wirtschaftslage zufriedenstellend. Die Preise lagen niedrig und ermöglichten jedem Schafbesitzer den Ankauf eines hochwertigen Bockes. Im Mittel wurde von den 43 verkauften Böcken ein Erlös von 200,— R.Mark erzielt. 26 gute Zuchtböcke wurden zu Preisen von 100—200 R.-Mark abgegeben. Ueber 400 R.Mark brachten nur 3 Böcke. Diese Preise zeigen, daß der Herdbuchverein in erster Linie bemüht ist, für geringe Preise ein ausgesuchtes und angekörtes Material den Züchtern und Schafbesitzern zum Aufbau stellen. Diese Gelegenheit ist in erster Linie von den heimischen Schafbesitzern ausgenutzt worden, 28 hochwertige Böcke wurden in diesen Schäfereien eingestellt, 4 Böcke gingen nach Frankreich, das in steigendem Maße unser Zuchtmaterial verwendet, der Rest wurde von Züchtern aus Hessen, Hannover, Braunschweig, Rheinland, Bayern und Oberschlesien aufgenommen.

Um allen den jenigen Schafbesitzern, die bisher ihren Bedarf an vererbungssicheren robusten Weideböcken nicht eindecken konnten, eine Möglichkeit zum Erwerb von Herdbuchböcken zu bieten, findet am 8. Juni ds. J. die 25. Bockschau und -versteigerung des Herdbuchvereins in Paderborn statt, die mit einem gleichwertigen Zuchtmaterial wie die 24. Veranstaltung aus den weitbekannten Stammzuchten des Herdbuchvereins beschickt wird. An dieser Stelle sei auf die Veranstaltung bereits hingewiesen.

Ebbinghaus.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Gute Fahrten.

Zu Ende geht der schöne Mai,
Den wir so gerne haben,
Er brachte uns so mancherlei
An schätzenswerten Gaben,
Das Maienlüfterl wehte lind,
Die Saat gedieh, wir aber sind,
Bescheiden wie wir waren,
Ganz gut dabei gefahren.

Der Mai hat seine Schuldigkeit
Getan, das muß man sagen,
Und hat uns trotz der Not der Zeit
Erfreut mit sonn'gen Tagen,
Da zog wohl alt und jung hinaus,
Wer gut zu Fuß war, lief sich aus
Wie stets auf „Schusters Rappen",
Um frische Luft zu schnappen.

Das bringt den Nerven wieder Ruh,
Doch wer da Zeit will sparen
Und hat das nöt'ge Geld dazu,
Der kann auch Auto fahren,
Manch and'rer denkt: 's ist wohlgetan,
Man setzt sich auf die Eisenbahn
(Es heißt sie wird bald bill'ger)
Drum tut man's umso will'ger.

Der erste Schritt ist schon getan,
Bei einer größern Reise
Gewährt demnächst die Eisenbahn
Gewisse Vorzugspreise,
Denn jedermann legt darauf Wert
Daß er stets gut und billig fährt,
Ihm ist daran gelegen,
Kommt ihm die Bahn entgegen.

Gefahren wird jetzt gern und viel,
Doch auch auf and're Weise,
Der Fahrer fährt vom Start zum Ziel,
Dem Sieger winken Preise.
So hat sich auf der Avusbahn
Ein Deutscher jüngst hervorgetan,
Er hat auf deutschem Wagen
Den Sieg davon getragen.

Noch eine Fahrt ganz eig'ner Art
Hat Ruhm und Ehr' errungen,
Das ist die große Ozeanfahrt,
Die dem D X gelungen;
Es wurde außer dem Zepp'lin
Auch dem D X die Kunst verlieh'n,
Nunmehr in „höhern Sphären"
Das Meer zu überqueren.

Welch schöner Lohn für heißes Müh'n,
Für jahrelanges Ringen,
Der deutsche Geist erhebt sich kühn
Auf ungehemmten Schwingen,
Das ist ein Trost in unserm Leid
Und der Erfolg in dieser Zeit
Ermahnt uns: Fahrt so weiter,
Dann fahrt Ihr gut!

Ernst Heiter.

Katholischer Kirchenkalender Ordnung

für die große Prozession.

Am Sonntag nach Fronleichnam findet die große Prozession statt. Die Gottesdienstordnung an diesem Tage ist folgende:

5 Uhr: erste hl. Messe,
5,30 Uhr: hl. Messe,
6,00 Uhr: hl. Messe,
6,45 Uhr: Levitenamt mit Aussetzung u. Predigt.

An das Levitenamt schließt sich die große Prozession, welche folgenden Weg nimmt: Dom, Rathausstraße, Grandweg, Klosterstraße, Thomästraße, Thomätor, Ostenhellweg, Osthofenfriedhof, Stadtpark, Osthofentor, Osthofenstraße, Paradeplatz, Dom.

Während der Prozession ist um 10 Uhr eine stille hl. Messe im Dom. Nach Rückkehr der Prozession ist im Dom Te Deum u. Segen u. im Anschl. hieran die letzte hl. Messe. Die Nachmittagsandacht ist um 3 Uhr; abends um 8 Uhr ist Maiandacht u. Predigt.

Die Teilnehmer an den Prozessionen werden gebeten, die Prozessionsordnung genau einzuhalten, insbesondere keine Lücken entstehen zu lassen u. sich den Anweisungen der Ordner zu fügen. Wo Ordnung herrscht, da wird auch die Andacht nicht fehlen und dann wird die Prozession zu einem herrlichen Bekenntnis unseres hl. Glaubens werden.

Die Ordnung bei beiden Prozessionen ist folgende

1. Meßdiener mit Kreuz,
2. Patrokli-Schule, Marien-Schule u. Hülfsschule.
3. Die Haushaltungsschule, das Hildegard-Lyzeum und die katholischen Schülerinnen des Oberlyzeums und der Frauenschule.
4. Die Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Gemeinde, Musikkorps.
5. Die Frauen des 3. Ordens und des Kreuzbündnisses sowie die Mitglieder des Paramentenvereins.
6. Der Elisabethverein.
7. Der Frauen- und Mütter-Verein und die übrigen Frauen der Gemeinde.
8. Engelchen.
9. Die Schwestern des Marienhospitals, des Leo-Hauses, des Antonius-Hauses, des Hildegard-Lyzeums und der Familienpflege.
10. Musikkorps und Kirchenchor.
11. Das Sanctissimum und die Mitglieder des Kirchenvorstandes.
12. Die kath. Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums.
13. Die kath. Schüler der Ober-Realschule mit ihren Lehrern.
14. Die kath. Schüler des Archi-Gymnasiums mit ihren Lehrern.
15. Die kath. Studierenden der landwirtschaftlichen Hochschule.
16. Die Vereinigung kath. Akademiker.
17. Die Jünglings-Sodalität und die übrigen Jünglinge der Gemeinde.
18. Der Gesellen- und der Meister-Verein.
19. Der kath. Arbeiter-Verein.
20. Der kath. kaufmännische Verein.
21. Der kath. Beamtenverein und Musikkorps.
22. Die Männer des 3. Ordens und des Kreuzbündnisses.
23. Die Männer-Sodalität und die übrigen Männer der Gemeinde.

Bei der großen Prozession werden folgende Lieder gesungen:

1. Vom Dom bis zur 1. Station: Nr. 185, 133 und 207.
2. Von der 1. Station bis zur 2. Station: Nr. 321 und 167.
3. Von der 2. bis zur 3. Station: Nr. E 18 und 349.
4. Von der 3. bis zur 4. Station: Nr. 208 und 213.
5. Von der 4. Station bis zum Dom: 206 und 294.

Evangl. Gottesdienst

1. Sonntag nach Trinitatis.

Sammlung für die soziale Arbeit der Kirche.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker. 9,30 Uhr Pfr. Möller. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Städtisches Krankenhaus. Dienstag 3 Uhr Frauenverein in Ampen. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein im Petrushaus, Unterhaltungsabend (Gesangbücher mitbringen).

Pauli: Morgens 8 Uhr Pfr. Steinwald. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Thomä: Morgens 8 Uhr Mette, Kand. Kalinka. 9,30 Uhr Pfr. Koch. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 4,30 Uhr Jungschar (Sonnenkamp). Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor (Gemeindesaal). Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein (Gemeindesaal). 8,15 Uhr Bibelstunde (Sonnenkamp).

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Kand. Ober-Hongiermeier. Montag 8,15 Uhr Kirchenchor.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 3 Uhr Frauenverein in Soest. Donnerstag 3 Uhr Frauenverein in Heppen.

Für alle Gemeinden

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker.

Vereine

Evang. Mädchenbund. Dienstag Vereinsstunde. Donnerstag Gesang.

Kirchengemeinde Weslarn

Morgens 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Hochdahl. 10 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pastor Adler. Kein Kindergottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr Versammlung der Frauenvereine von Weslarn und Brockhausen in der Kirche. (Nichtmitglieder herzlich willkommen). Vortrag von Pfr. Hochdahl: „Der Kampf der Gottlosenbewegung".

Kirchengemeinde Neuengeseke:

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.
Völlinghausen: Morgens 11,15 Uhr Gottesdienst.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(3. Fortsetzung.)

Sie verlangte in einer arroganten, wegwerfenden Art, daß das Personal bei ihren Wünschen nur so flog.

Heute also kam sie wieder.

Sie grüßte nicht oder nur so leise, daß es kein Mensch hören konnte, und steuerte in das Büro ihres Verlobten.

Helga referierte gerade über die Eingänge, als Fräulein Meyer eintrat.

„Morgen, mein Lieber!" grüßte Evelyne nachlässig.

„Morgen, Schatz!"

Dr. Koch erhob sich und küßte seiner Braut die Hand.

Helgas Gruß blieb selbstverständlich unbeantwortet.

Helga sah auf ihren Chef und wartete auf ein Wort oder einen Wink, der sie bleiben oder sich entfernen hieß.

Aber Dr. Koch, der es wohl in der Absicht hatte, kam nicht dazu, denn Evelyne fuhr die Bürovorsteherin an: „Was stehen Sie noch herum, Fräulein? Ich wünsche nicht, daß Sie bei privaten Aussprachen zugegen sind. Sie sehen doch. Lassen Sie uns allein!"

Helga war erst keines Wortes mächtig, dann raffte sie ihre Akten zusammen und sagte zu dem Rechtsanwalt: „Ich bin nicht gewillt, mir Zurechtweisungen von Fräulein Meyer bieten zu lassen. Ich ziehe meine Konsequenzen."

Ruhig, äußerlich wenigstens, verließ sie das Büro.

Dr. Koch runzelte die Stirn.

Es paßte ihm gar nicht, daß ihm Evelyne jetzt solche Schwierigkeiten machte.

„Liebes Kind," sagte er gereizt, „du bist zu weit gegangen. Ich bitte dich dringend, in Zukunft vorsichtiger zu sein."

„Wegen einem Büromädel!" fuhr Evelyne empört auf. „Da soll ich noch Rücksicht nehmen? Du weißt, mir paßt es überhaupt nicht, daß du nur Mädels in deinem Büro hast. Wenn sie auch samt und sonders nicht hübsch sind . . . mir paßt das nicht, mein Lieber!"

„Wie ich mein Geschäft einrichte, das ist meine Sache," entgegnete Dr. Koch heftig. „Das Mädel ist tüchtig, und ich muß es mir halten."

„Pah, ob es nicht tüchtige Leute genug gibt! Nimm dir einen Bürovorsteher, du kannst es dir leisten. Dir liegt wohl sehr viel an dem Mädel?"

„Ich bitte dich dringend, solche Anwürfe zu unterlassen."

Das war der Auftakt zu einem Streit, der über eine Stunde währte.

* * *

Helga war totenblaß aus dem Zimmer gekommen.

„Was ist, Helga?" fragte Else mit bebender Stimme und trat zu der Freundin.

Tränen kamen Helga aus den Augen. Dann packte sie die Akten, und mit kräftigem Schwung flogen sie in die Ecke.

„Ich mache nicht mehr mit!" sagte sie mit zornbebender Stimme. „Mag kommen, was da will. Ich kündige. Ich habe nicht viel Geld, aber ich komme schon fort im Leben."

Anitas Augen blitzten wild.

„Wenn du kündigst, wir kündigen mit. Du hast recht. Was sollen wir feig sein und uns sorgen? Schaffen können wir tüchtig. Wir finden unser Fortkommen. Else denkt nicht anders als ich. Ich habe mir auch vierhundert Mark gespart, und Else hat sicher auch ein paar Groschen."

Fest sagte Else: „Ich bin mit dabei. Helga hat recht. Wir drei Mädels kommen durchs Leben. Da sorge ich mich nicht. Längst hätten wir uns aufraffen müssen. Nur nicht feig sein!"

Nun war die Entscheidung gefallen.

Sie frühstückten erst einmal in aller Ruhe.

Referendar Koppe kam zwar und drängte um eine Abschrift, aber Helga sagte gelassen: „Die Abschrift hätte seit einer Woche gemacht werden können. Warum lassen Sie die Akten so lange in Ihrem Zimmer schmoren?"

Referendar Koppe bekam einen roten Kopf und sagte wütend: „Ich beschwere mich beim Doktor!"

„Ganz nach Belieben," war Helgas kalte Entgegnung.

Koppe verschwand, und ein neuer Besucher trat ein. Es war der alte Briefträger Schubert.

„Morgen, meine Damens!"

„Morgen, Papa Schubert!" sagte Anita lustig, während der Alte die Briefsachen auspackte. „Auch was für uns dabei?"

„Für Sie? Liebesbriefchen! Nö, dazu sind Sie viel zu solid. Sie haben von mir noch keinen Liebesbrief erhalten. Stimmt's?"

Stimmt, Papa Schubert."

„Ich hab meinen Sohn schon auf Sie aufmerksam gemacht, Fräulein Heißig. Der will sich was Solides anschaffen zum Heiraten. Ist jetzt dreißig Jahre, eine Seele von Mensch, gute Stellung. Er ist Tischler bei Siemens & Halske. Na, wie wär denn das?"

„Sie sind eine gute Seele, Papa Schubert, aber Sie wissen doch, daß ich nicht heiraten werde."

„Da will ich alles glauben, aber das . . . nee, nee, das glaubt Vater Schubert nicht. Na, nichts für ungut! Wenn wieder mal Postball ist, dann lade ich die Damens ein und stelle meinen Sohn vor. Vielleicht klappt's."

Die drollige Art des alten Herrn entlockte den Damen ein Schmunzeln, sie wirkte direkt beruhigend.

„Ich habe da noch 'n Brief mit Rückschein für Fräulein Helga Kettler. Vom Amtsgericht Eberswalde."

„Für mich?" fragte Helga überrascht. „Vom Amtsgericht Eberswalde?"

„Jawoll! So, hier ist 'n Stift. Malen Sie unter. Schönen Dank. Nee, nee, von Ihnen nehm ich kein Trinkgeld, von Damens überhaupt nicht. Nee, nee, da bin ich galant. Wiedersehen, meine Damens!"

Papa Schubert war hinaus, und Helga erbrach den Brief.

Ein leichter Schrei entfuhr ihrem Munde. In fassungslosem Staunen stand das Mädchen da.

„Was hast du, Helga?" fragte Anita gespannt.

„Frau Anna Colditz . . . ist gestorben."

„Ach!" engegneten die beiden Mädchen. „So plötzlich?"

„Ja, die arme Frau hat sich nicht lange des erstrittenen Rechtes freuen können."

„Da wird es nichts mit unserem Sommeraufenthalt," bemerkte Else leise.

„Doch, vielleicht noch mehr. Denkt euch . . . ich kann es gar nicht fassen. Frau Anna Colditz hat keine Erben, und da hat sie . . . uns dreien ihren Hof vermacht!"

Es dauerte eine Weile, ehe sich Anita und Else von ihrem Staunen erholt hatten.

„Wir . . . wir drei haben den Hof geerbt?"

„Ja, Else! Wir drei Mädels sind Erben eines Bauernhofes, der den Namen Drei-Eichen-Hof trägt. Haus, Nebengebäude, fünfundzwanzig Morgen gutes Land und großer Garten mit dreihundert Obstbäumen, Vieh in den Ställen, Korn und anderen Feldfrüchten in der Scheune und neunzehnhundert Mark bares Geld auf der Eberswalder Bank."

Else konnte es immer noch nicht fassen. (Forts. folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Sollen 1700 arbeitslos werden?

Einspruch gegen die Stillegung der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft

Wie die „Kölnische Volkszeitung" berichtet, hat die Zentrumspartei beim Preußischen Landtag die Ergreifung von Maßnahmen beantragt, durch die die angekündigte Stillegung der Schachtanlagen der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft in Neunkirchen (Kreis Mörs) vermieden wird. Auf diesen Schachtanlagen werden zurzeit 1700 Bergarbeiter beschäftigt, die zum 1. Juni brotlos würden. Der Stillegungsantrag ist wegen Differenzen mit dem Kohlensyndikat, mit dem keine Einigung über die Absatzquote zustande kam, eingereicht worden.

Die Nöte der Landgemeinden

Preußischer Landgemeindetag West, Bezirkstag Aachen

Im Rathaus zu Aachen fand eine Vorstandssitzung des Preußischen Landgemeindetages West, Bezirkstag Aachen, unter dem Vorsitz von Bürgermeister Haack (Langerwehe) statt. Als Gäste nahmen u. a. Regierungspräsident Stieler (Aachen) und Regierungsassessor Seulen (Aachen) an der Tagung teil. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurden auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion Dr. Pesch (Birkesdorf) und Hamacher (Venwegen) in den Vorstand gewählt.

Dann ergriff Geschäftsführer Dr. Göb das Wort zu einem grundlegenden Referat über die Finanzsorgen der Landgemeinden und die Gestaltung der Haushaltspläne für 1932. Er machte im wesentlichen die aus seiner letzten Rede auf der Sitzung des Gesamtvorstandes in Köln bekannten Ausführungen. Besonders stark sei die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk Aachen gestiegen. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung in dem neuen Finanzprogramm führte er weiter aus, daß die Kürzung der Unterstützungsdauer und die Herabsetzung der Unterstützungssätze zur weiteren Belastung der Gemeindeetats führen müßten. Die Verteilung der erhöhten Reichshilfe von 400 Millionen Mark würde zum größten Teil für die Landgemeinden keine Entlastung bringen. Dazu müsse vielmehr eine Abänderung der geltenden Bestimmungen, wonach die Verteilung in der Hauptsache auf die Stadt- und Landkreise erfolge, derart vorgenommen werden, daß die mit Wohlfahrtslasten besonders beschwerten kreisangehörigen Gemeinden ebenfalls hinreichend berücksichtigt werden.

Fleischvergiftungen in Düsseldorf

25 Erkrankungen durch Fleisch eines infizierten Rindes

Wie das Presseamt der Stadt Düsseldorf mitteilt, erkrankten am Montag ungefähr 25 Personen nach dem Genuß von Hackfleisch. Die Erkrankungen sind bisher ohne bösartige Folgen geblieben, wenn auch einige Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um das Fleisch eines infizierten Rindes handelte. Das bei den in Frage kommenden Metzgern noch vorhandene Fleisch dieses Tieres wurde beschlagnahmt und sichergestellt.

Düsseldorf. Ueberfahren und hilflos liegen gelassen. In der Frühe überfuhr in der Bilker Straße ein Auto einen 64 Jahre alten Schuhmacher, der tödlich verletzt wurde. Der Führer des Autos — es handelt sich um einen dunklen geschlossenen Wagen — löschte das Schlußlicht, ließ den Ueberfahrenen hilflos liegen und flüchtete. — Ein 5jähriges Mädchen wurde auf dem Hindenburg-Wall von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. Auch in diesem Falle gelang es dem Fahrer, unerkannt zu entkommen. — Die Nachforschungen der Polizei nach den rücksichtslosen Kraftfahrern sind eingeleitet.

Geilenkirchen. Schmuggel mit Zahlungsmitteln. Beim Zollamt Scherpenseel wurde von Beamten des Zollfahndungsdienstes ein holländischer Kraftwagen unter dem Verdacht der unerlaubten Ausfuhr von Zahlungsmitteln angehalten. Bei der Nachprüfung wurden 1028 deutsche Reichsmark vorgefunden. Die beiden Insassen wurden dem Amtsgericht in Geilenkirchen zugeführt. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt.

Würselen. Unglücksfall eines Greises. Ein 64 Jahre alter Invalide stürzte in der Nacht aus dem Fenster eines Speicherzimmers auf die Straße. An den erlittenen Verletzungen ist er kurz darauf im Krankenhaus gestorben. Der Mann, der öfters unter Ohnmachtsanfällen litt, ist wahrscheinlich einem solchen Anfall zum Opfer gefallen.

Vom Mittel- und Oberrhein

40 Mill. RM. Fürsorgeausgaben

Der Frankfurter Etat für 1932-33

Der „Frankfurter Generalanzeiger" ist bereits jetzt in der Lage, Einzelheiten aus dem im Magistrat beratenen Voranschlag für 1932-33 zu veröffentlichen. Darnach betragen die vorläufigen Abschlußziffern in Einnahmen und Ausgaben 140,5 gegen 160,7 Mill. RM. im Vorjahr. Das Steueraufkommen ist um 7 Millionen niedriger angesetzt worden; bei den städtischen Betrieben ist ein Einnahmeausfall von 4½ Millionen zu verzeichnen. Den Hauptanteil an den Ersparnissen bestreiten die Personalkosten. Die größte Belastung des Etats bilden nach wie vor die Ausgaben für die Wohlfahrtsempfänger. Die Stadtverwaltung rechnet damit, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch auf 30 000 steigen wird. Zu deren Unterstützung sind im Etat rund 40 Mill. RM. vorgesehen.

Die Losheimer Kokainschiebung

zieht weitere Kreise

Die Angelegenheit der Kokainschiebungen in Losheim (Hunsrück) zieht immer größere Kreise. Nachdem man seinerzeit die Hauptbeteiligten fassen konnte, sind jetzt fünf weitere Verhaftungen erfolgt. Man vermutet, mit den nun in Untersuchungshaft sitzenden zehn Schiebern die ganze Bande unschädlich gemacht zu haben.

Köln. Zusammenstoß zwischen Ueberfallauto und Privatwagen. Gegen 23.30 Uhr stieß an der Ecke Plankgasse und Ritterstraße ein in rascher Fahrt befindlicher Wagen des Ueberfallkommandos mit einem Personenkraftwagen zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde das Polizeiauto umgeworfen. Ein Polizeibeamter erlitt schwere Verletzungen, während sechs andere mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die beiden Insassen des Privatwagens wurden durch den Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert. Einer von ihnen wurde schwer, der andere leicht verletzt.

Köln. Ein Kind vom Mülltonnenwagen tödlich überfahren. Morgens kurz nach 11 Uhr geriet in der Knechtstedener Straße in Nippes ein fünfjähriger Junge unter den schwerbeladenen Anhänger eines Mülltonnenwagens. Das unglückliche Kind ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Der Junge soll sich hinter den Triebwagen gehängt haben. Als ihm die Reise zu weit ging, ist er bei dem Versuch, abzuspringen, von dem Anhänger erfaßt worden.

Adenau. Auch in der Eifel steht eine reiche Waldbeerernte bevor. Die Waldbeerernte in der Eifel verspricht in diesem Jahre besonders gut zu werden. Nach einer überaus reichen Blüte ist der Fruchtansatz sehr gut. Der schwer um ihre Existenz ringenden Eifelbevölkerung erwächst daraus ein lohnender Erwerb. Um den früher auftretenden Auswüchsen Einhalt zu tun, sind seitens der Gemeindeverwaltungen schärfere Maßnahmen angeordnet worden.

Andernach. Der Schlachthofstreit endgültig begraben. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem seit acht Monaten schwebenden Streitfall zwischen Stadtverwaltung und Metzgerinnung. Die Einigungsvorschläge der Verwaltung wurden vom Kollegium gebilligt. Annahme fand auch der Antrag der Verwaltung, den durch den Schlachthofboykott entstandenen Fehlbetrag von 15 000 Mark in den Etat zu übernehmen, gegen die Stimmen der Kommunisten und des Bürgerblocks. Die erforderlichen Mittel für die Verbesserung und Modernisierung der Schlachthofeinrichtungen wurden bewilligt.

Simmern. 5 Feuerwehrleute beim Löschen verschüttet. In dem Hunsrückdorf Woppenroth brannten das Wohnhaus und der Stall des Landwirts Stein völlig nieder. Mehrere Stück Großvieh und Schafe kamen in den Flammen um. Fünf Feuerwehrleute wurden durch eine herabfallende Decke verschüttet und konnten nur unter großen Anstrengungen befreit werden. Sie erlitten sämtlich Verletzungen.

Idar. Sie verschuldete ihren Tod selbst. Die 32 Jahre alte Ehefrau Fuchs, Mutter von zwei Kindern, sprang auf das Trittbrett eines Autos eines Zeitungsverlages in dem Augenblick, als der Wagen abfuhr. Als sich das Fahrzeug in voller Fahrt befand, sprang die unvorsichtige Frau ab, schlug mit dem Kopf aufs Pflaster und blieb tot liegen.

Neustadt a. H. Studentische Kundgebung zum Hambacher Fest. Am Samstag, 28. Mai, wird nachmittags 2 Uhr als Auftakt der Hundertjahrfeier des Hambacher Festes vor dem Neustadter Casimirianum, das im 16. Jahrhundert zwölf Jahre lang die Heidelberger Universität beherbergte, eine studentische Kundgebung stattfinden, bei der Universitätsprofessor Dr. von Eckardt, Direktor des Instituts für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg, über die Zusammenhänge des Casimirianums mit der Universität Heidelberg sprechen wird.

Bergisches, Südwestfalen

Remscheids Not und Anklage

Die gesamten Steuereinnahmen reichen nicht aus, die Arbeitslosenausgaben zu decken

Die Remscheider Stadtverordneten beschäftigten sich mit dem neuen Haushaltsplan, der mit einem Fehlbetrag von 4½ Millionen die trostlose Lage der Stadt widerspiegelt.

Zum Etat führte Oberbürgermeister Dr. Hartmann aus, die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die 1930 im Durchschnitt 1700 betragen habe, sei heute auf 5550 gestiegen. Sollte nicht umgehend der Zugang aus der Krisenfürsorge zum Wohlfahrtsamt abgestoppt werden, so werde man sogar mit einem Jahresdurchschnitt von rd 8000 rechnen können. Der Zuschuß zu den Wohlfahrtsausgaben der Stadt belaufe sich auf rund 7 Millionen, dem bei vorsichtiger Schätzung eine Steuereinnahme von rd. 5,2 Millionen gegenüberstehe. Die Ausgaben für die Erwerbslosen allein machten rund 5,3 Millionen aus. Damit reichten in der Stadt Remscheid die gesamten Steuereinnahmen nicht einmal aus, um allein die Ausgaben für die Erwerbslosen zu decken. Diese Feststellungen bedeuteten eine Anklage gegen Reich und Staat, die durch ihre Gesetzgebung die Städte unfähig gemacht hätten, ihre eigentlichen Aufgaben zu erfüllen.

Der Etat wurde von der Mehrheit des Hauses angenommen, jedoch die geforderte Erhöhung der Steuern als untragbar abgelehnt. Die Steuererhöhung auf den Landesdurchschnitt wird jetzt voraussichtlich ohne Zustimmung der Stadtverordneten auf dem Zwangswege vorgenommen werden.

Der Zusammenbruch des Ennepe-Ruhr-Kreises

8 Millionen RM. Wohlfahrtsausgaben — 6 Mill. Reichsmark Fehlbetrag

Im Herbst vorigen Jahres glaubte man noch mit 4.3 Mill. RM. Wohlfahrtsausgaben im Ennepe-Ruhr-Kreis auszukommen, heute muß mit mindestens 8 Mill. RM. gerechnet werden. Die Personalausgaben sind von 437 000 RM. im Vorjahr auf 300 000 RM. gesenkt worden — aber was nutzt es! An die 6 Mill. RM. wird der Fehlbetrag trotzdem ausmachen. Was der Kreis sonst noch an Fürsorge für seine Bewohner tun wollte, muß aufgesteckt werden, weil der Steuerrückgang alle Voraussetzungen übertrifft. Zurückzuführen ist er auf die Zechenstillegungen und das Daniederliegen der Kleineisenindustrie. Einziger Lichtblick ist die verhältnismäßig gute Beschäftigung der Henrichshütte, Abteilung Ruhrstahl, in Hattingen, die in den letzten Wochen hauptsächlich zur Erledigung von Russenaufträgen an die 400 Mann neu einstellen konnte, vorwiegend im Walzwerksbetrieb.

In der ehemals blühenden Landgemeinde Haßlinghausen ist von den Kanzeln der Kirchen und durch Zeitungsaufrufe zu einer Versammlung aller Gemeindeeingesessenen eingeladen worden, um in gemeinsamer Beratung nach Mitteln und Wegen zu suchen, die dem Elend zu steuern geeignet erscheinen können

Münsterland, Ostwestfalen

Münster. Von einer verirrten Kugel getötet. Als am Nachmittag auf dem Scheibenstand einer Kaffeewirtschaft in der Umgebung von Münster mehrere Jäger aus dem Industriebezirk ihre Waffen ausprobieren wollten, traf eine verirrte Kugel den auf dem Felde arbeitenden 70jährigen Landwirt Toddenroth. Der alte Mann erhielt einen Schuß in die Brust und starb nach kurzer Zeit.

Bielefeld. Todessturz aus dem fünften Stock. Eine aus Eilshausen stammende Frau stürzte mittags aus dem 5. Stockwerk eines Hauses an der Ulmenstraße. Die Frau war seit zwei Tagen bei ihrer Mutter in Bielefeld zu Besuch. Der Arzt stellte einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch fest. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist die Frau gestorben.

Osnabrück. Durch Blitzschlag eingeäschert. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Hofbesitzers Grothaus in Harderberg ein. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es gelang jedoch der schnell herbeigeeilten Feuerwehr, das Vieh und Mobiliar in Sicherheit zu bringen. — In Hörne traf der Blitz das Doppelheuerhaus des Hofbesitzers Peistrup. Es gelang dem energischen Eingreifen der Osnabrücker Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Der neue Erzbischof von Freiburg



Dr. Konrad Gröber,
bisher Bischof von Meißen, wurde vom Papst jetzt zum Erzbischof von Freiburg im Breisgau ernannt.

Aus dem Ruhrbezirk

Duisburg-Hamborn. „Das Krümpersystem auch im Bankgewerbe". Zu der unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Meldung, wonach bei der „Vereinsbank Duisburg-Ruhrort-Hamborn" das Krümpersystem eingeführt worden sei, teilt die Leitung der Bank jetzt berichtigend mit, daß von der Einführung des Krümpersystems keine Rede sein könne. Es sei vielmehr von den Angestellten der Vorschlag eingereicht worden, freiwillig insgesamt bis auf höchstens 10 Prozent des Gehaltes für eine gewisse Zeit zu verzichten, wenn dadurch die in Kündigung stehenden Kollegen gehalten würden. Dieser, im Auftrag der gesamten Betriebsbelegschaft nur vom Betriebsrat gemachte Vorschlag sei von der Direktion angenommen worden. Darüber hinaus sei eine weitergehende Vereinbarung nicht getroffen worden.

Unna. Eine Tonfabrik niedergebrannt. Die Tonfabrik Holzwart in Billmerich wurde in der Nacht von einem Brande heimgesucht, der rasch um sich griff. Trotz angestrengtester Tätigkeit gelang es nicht, das Fabrikgebäude zu retten, das mit einem angrenzenden Wohnhaus völlig vernichtet wurde. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

Der Großbrand in den Deutschen Werken in Spandau



Blick in eines der ausgebrannten Fabrikgebäude

In den Deutschen Industrie-Werken in Berlin-Spandau brach ein Großfeuer aus, das zu den größten Bränden gehört, die die Reichshauptstadt in den letzten Jahrzehnten erlebte. Trotzdem 1 Löschzüge eingriffen, wurden 10 000 qm der Fabrikanlagen durch das Feuer völlig zerstört

Lesestunde.

Tier- und Menschenkinder untereinander . . .

Ein Besuch im Berliner Tierkindergarten

Von Siegfried Bergengruen

Sonnenschein über dem Berliner Zoo und Sonnenschein in vielen kleinen freudig erregten Kinderherzen, deren totes Spielzeug sich über Nacht durch des Zoodirektors „Onkel Heck" — in diesem Falle wirklich sehr sympathischen — Geschäftssinn in warme, bewegliche, teils strubblige, teils glatte Lebewesen verwandelt hat! Wieviel Teddys, Bonzos und Fipse aus Plüsch und Wolle mögen wohl in diesen Tagen enttäuscht und beleidigt ob der menschlichen Wandelbarkeit verdrossen in ihren Sofaecken gehockt haben, während ihre kleinen Herren draußen im schönen grünen Berliner Zoo mit lebendigen Tieren die Zeit vertollten?! Gitter und Schranken sind plötzlich gefallen; es erweist sich, daß Bären, Löwen und Tigerkinder von Hause aus keineswegs wilde Bestien, sondern nur spielwütige und rauflustige kleine Burschen sind, Elefantenbabys wunderbar als wandelnde Schaukelpferde benutzt werden können und Affen genau so und nicht selten sogar auf die gleichen dummen Streiche erpicht sind, wie unsere Jungen daheim und in der Schule.

Ja, dieser Gedanke, einen richtigen Tierkindergarten im Rahmen des Berliner Zoo zu schaffen, war unbestritten eine blendende Idee und das nicht aufhörende Gewimmel kleiner und großer Berliner, die sich hier um die frei umherlaufenden Tierkinder im Spiel und Ernst bemühen, beweist, welche ausgezeichnete Chance von dem von jeher als besonders rührig bekannten Berliner Zoo hierbei mit gutem Spürsinn aufgegriffen worden ist.

Den Mittelpunkt und sensationelle Hauptattraktion des Tierkindergartens bildet die mehrmals am Tage auftretende Tierschule, in der ein junger Tiger, eine Bande von Löwenbuben und mehrere Affen ihre höhere Ausbildung genießen. Hier geht es wirklich ganz wie in der Menschenschule her, eine Klasse nach der andern kommt an die Arbeit, und es erweist sich, daß bei den Tierkindern, genau so wie bei ihren kleinen menschlichen Freunden — sofern es sich nicht um ganz verstockte Sünder handelt — mit Geduld, Güte und einem, wenn auch manchmal etwas urwaldmäßigen Scherzwort mehr erreicht werden kann, als mit Reitpeitsche und Stange.

Da soll beispielsweise der junge Tiger — er ist übrigens schon ein völlig ausgewachsener Bursche, und wenn er seinem Lehrer die prachtvoll gezeichneten Pranken auf die Schultern legt, überragt er ihn ohne weiteres um Haupteslänge! — dieser Tiger also soll lernen, auf einer riesigen Holzkugel zu balancieren und, auf derselben stehend, im Kreise herumzurollen. Eine schwierige Aufgabe, wird mancher denken, und in der Tat schien es so, als ob auch der Tiger diese Ansicht teilte, denn er betrachtete die Holzkugel erst eine Weile mit sichtlicher Abneigung, beschnupperte sie dann mißtrauisch und sprang schließlich, als sich das merkwürdige Ding gar langsam fortzubewegen begann, mit einem erschrockenen Knurrlaut zur Seite.

Aber so leicht sollte der gestreifte Schüler nicht um seine Aufgabe herumkommen, vielmehr nötigte ihn der Erzieher erst einmal mit sanfter Gewalt, auf einem erhöhten Holzschemel Platz zu nehmen, rollte dann die gleichhohe Kugel neben diese Sitzgelegenheit und lockte schließlich mit einem Stück Fleisch das Tier langsam auf die Kugel, so daß diese nun gewissermaßen spielend, und sicherlich ohne daß sich der Tiger dessen bewußt wurde, durch die breiten, tapsigen Pranken in Bewegung gesetzt, eifrig im Raum herumgerollt wurde, während der findige Lehrer, immer das lockende Stück Fleisch an einer Gabel hochhaltend, gemütlich im Käfig die Runde machte.

Bei demselben Tiger erwies sich auch, welche erstaunlichen Resultate erzielt werden können, wenn Tiere verschiedener Familien von klein auf zusammen erzogen und durch das gemeinsame Spiel aneinander gewöhnt, ohne irgend ein Mißtrauen oder gar Feindschaft gegeneinander zu empfinden, im gleichen Raum hausen und sich bewegen. So fand sich beispielsweise während der gesamten Uebungen mit den Tigern ein großer Affe im Käfig, der sich höchst ungeniert mitten im Raum breitmachte, und als er gestört wurde, seinen großen Spielgefährten mehrmals — soweit man dies von außen her beurteilen konnte — sogar ziemlich kräftig ins Hinterteil biß und schließlich gar mit munterem Gekreisch einen kleinen „Tigerritt" absolvierte, der ihm sichtlich Vergnügen bereitete.

Auch die der Tigerschulstunde folgenden Löwen, zu deren Beaufsichtigung ein riesenhafter alter Mähnenlöwe mit hereingeführt wurde, hatten einen Affen als Kameraden, der sich womöglich noch ungenierter benahm als sein Vorgänger, die knurrenden Wüstensöhne einschließlich ihres alten Onkels nach Herzenslust zauste, sich in ihrem Schweif festbiß und auch sonst noch allerhand scheinbar nicht ganz ungefährliche Allotria trieb.

Das Prinzip, nach dem die Löwen zu allerlei interessanten Kunststücken abgerichtet werden — wie z. B. Pyramidenstehen, Ueberschreiten einer Flaschenbrücke, Hürdenspringen usw. — bewegte sich in genau demselben Rahmen, wie die vorangegangene Lehrstunde mit dem Tiger: äußerste Ruhe und Güte, nur in den seltensten Fällen ein energischer Peitschenhieb und fast alle Dressuren unter Anwendung der lockenden Aussicht auf ein saftiges Stück Fleisch.

Neben dieser allerdings vergitterten Tierschule ist es besonders der frei eingehegte Platz für Raubtierbabys jüngsten Alters, der sich einer besonderen Beliebtheit erfreut. Hier kugeln kleine Bären, Löwen, Jaguare, Tiger und Hyänen — von einer wachsamen Hundeamme sorgsam betreut — in zuweilen recht derbem Spiel durcheinander, balgen sich wie richtige kleine, ungezogene Rangen im Staub, prügeln sich um Steine und Holzstückchen, erklettern heimlich den Baum, an den ein Photograph leichtsinnigerweise seine Utensilien aufgehängt hat, um sich alsbald mit triumphierendem Gejaule über den Inhalt der so verlockend glänzenden Ledertaschen so gründlich herzumachen, als es ihre weißen Zähne und die dicken, unbeholfenen Tatzen erlauben.

Der Clou des Ganzen aber ist die Fütterung der kleinen Bären. Jeder bekommt eine Milchflasche mit einem richtigen Gummiruckel daran ins Maul geschoben, und so eifrig sind sie meistenteils mit dieser wichtigen Arbeit beschäftigt, daß man sie ohne weiteres an der Flasche, die sie mit ihren kräftigen Bärenfäustchen fest umschlungen halten, hoch in die Lüfte heben kann. Wehe dem Bärenbuben aber, der sich beim Geschäft des Milchtrinkens versäumt und mit seiner Mahlzeit noch nicht fertig ist, wenn seine Brüder und Schwestern ihre Flaschen bereits leergetrunken haben. Unter dem ulkigsten Geknurre stürzt sich dann die ganze Gesellschaft ohne Federlesen über den kleinen Bummler her, eine wilde Schlacht hebt an, die erst dann ein zorniges Ende nimmt, wenn der Wärter mit schnellem Griff den armen Ueberfallenen aus dem braunen, staubigen Knäuel herausfischt und ihm auf seinem sicheren Arm, hoch über den neidisch erhobenen Schnäuzchen der anderen Vielfraße eine ruhige Beendigung der so unangenehm unterbrochenen Mahlzeit sichert.

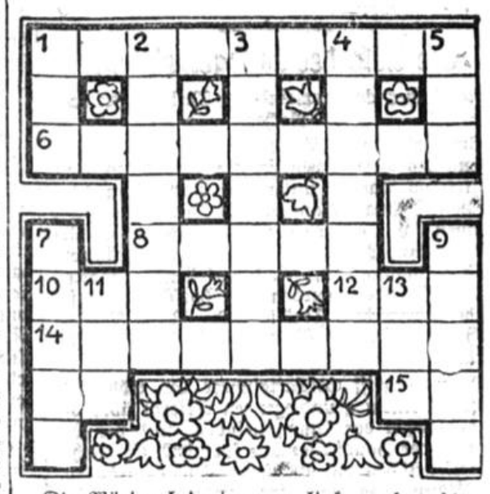
In dem gesamten Bezirk des Tierkindergartens laufen Lämmer, Ferkel und allerlei sonstiges Getier frei umher, kleine Elefanten trotten vergnügt trompetend durch den Sand und eine besondere Freude ist es, wenn der Wärter einen kleinen Schimpansen — einen putzigen braunen Kerl mit blitzenden dunklen Augen — an der Hand in den Tierkindergarten führt, wo dieser sich alsbald mit grüblerisch gerunzelter Stirn und leisem Gekeife mit seinen Spielkameraden auseinandersetzt.

Der Berliner Tierkindergarten ist gerade in dieser Zeit der Not und ununterbrochenen Sorgen für jeden Menschen, der der Natur noch nicht ganz entfremdet ist, eine Quelle interessanter Beobachtungen und fröhlicher Aufmunterung, eine kleine Oase im rücksichtslos vorwärtsstürmenden Getriebe der Riesenstadt, die aufzusuchen niemand versäumen sollte.

Die Lokomotive im Zimmer

Bei der Fahrt über eine Unterführung entgleisten einige Wagen des Zuges Chicago—Montreal in der Nähe der Stadt South Bend (Indiana). Die Lokomotive sowie der vorderste Wagen landeten dabei auf dem Dach eines Wohnhauses, das sofort einbrach, und die Bewohner der obersten Etage hatten buchstäblich eine Lokomotive im Zimmer. Eine Frau wurde hierbei schwer verletzt, während der Lokomotivführer und der Heizer sowie zwei Reisende ums Leben kamen.

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Name einer russischen Kaiserin, 6 Jahresfest, 8 bezeichnet Unechtes, 10 Papagei, 12 Landschaft, 14 mechanische Säge, 15 Feldmaß.

Von oben nach unten: 1 Vorgebirge, 2 Held einer Wagnerschen Oper, 3 Gebet der Katholiken, 4 Hinterlist, Ränke, 5 Vorfahre, 7 Berg im Hochland von Galiläa, 9 Eingang, 11 Teil des Wagens, 13 Türkischer Titel.

Silbenrätsel

Aus den Silben a, be, bel, di, diens, do, e, e, ein, fe, fer, ga, gen, go, heid, ho, in, in, is, ke, mei, mor, mus, na, ne, no, nun, op, raa, ran, re, reb, rei, stern, stoi, tän, tag, ter, ti, tisch, tol, u, us, view, zer sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel für Mai ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Wochentag, 2. religiöse Handlung, 3. japanische Stadt auf Hondo, 4. diplomatischer Vertreter des Vatikans, 5. Selbstsucht, 6. deutscher Historiker, 7. Unterredung eines Berichterstatters mit bekannter Persönlichkeit, 8. Milchwirtschaft, 9. deutscher Lyriker, 10. weiblicher Vorname, 11. indobritischer Vasallenstaat, 12. rohes Götzenbild, 13. italienische Stadt, 14. Angestellter in Tanzlokalen, 15. biblischer Berg, 16. deutscher Romandichter, 17. russischer Dichter.

Wer das Kleine nicht ehrt . . .!

Auch die Filmgrößen in Amerika müssen sparen

Eine Plauderei von Path

Die Parole der Stunde heißt — Sparsamkeit! Ernste Männer erheben warnend den Finger und verdammen den Luxus und den Aufwand. Niemand kann sagen, was sich im nächsten Monat oder in der nächsten Woche begeben wird, niemand hat die Sicherheit, daß seine Verdienstmöglichkeiten in einem Vierteljahr dieselben sind wie heute. Amerika, das Land der ehemaligen „Prosperity", spürt die Wirtschaftsdepression genau so empfindlich wie Europa, und der Ernst der Zeit hat auch dort viele, die früher mehr oder minder gedankenlos ihr Geld zum Fenster hinauswarfen, zur Sparsamkeit erzogen. Selbst in Hollywood ist ein starker Zug zur Bescheidenheit und Einfachheit zu bemerken. Die neuen Prominenten sind nicht mehr wie früher darauf bedacht, die älteren Prominenten an Prunk und Aufwand zu überbieten, sondern sind mit einer netten Mietwohnung und einem kleinen Auto zufrieden, statt in teuren, schloßähnlichen Häusern zu wohnen und in riesigen Prachtwagen durch Florida zu jagen.

Außer an großen Dingen wird aber auch an Kleinigkeiten gespart, und fast jeder, der in Hollywood einen großen Namen aufweist, hat heute — sei es aus Zufall, sei es aus Spekulation auf die öffentliche Meinung — seine besondere kleine Sparmanie.

Da ist vor allem Ernst Lubitsch, der berühmte Regisseur der Paramounth; Lubitsch spart an Zigarren. Er raucht an einer dicken, schwarzen Zigarre, bis sie ausgeht, und kaut an dem Stummel mit sichtlichem Hochgenuß. Sein Kollege Rouben Mamoulian, der den bekannten Alkoholschmuggel-Film „Straßen der Weltstadt" inszeniert hat, verschwendet niemals ein Streichholz und wirft keine Streichholzschachtel weg, bevor sie nicht wirklich ausgedient hat.

Clive Brook, Marlene Dietrichs Partner in „Shangai Expreß" raucht Pfeife statt Zigarren. Er behauptet, daß er dadurch so viel Geld erübrige, um jährlich zwei neue Autoreifen zu kaufen. Claudette Colbert, die Franzi in dem Chevalier-Film „Der lächelnde Leutnant", sammelt Einwickelpapier und hebt es, hübsch sauber zusammengefaltet, in einem besonderen Schubfach auf, um es bei passender Gelegenheit zu benutzen. Die blonde Mirjam Hopkins, die in dem gleichen Film die Prinzessin spielte, beweist ihren ökonomischen Sinn an ihrer Kleidung und trennt sich nur ungern von einem Kleid oder einem Paar Schuhe. Was Berthold Viertel mit seinen abgetragenen Hüten, die er bekanntlich und zum Gespött ganz Hollywoods alle peinlich aufbewahrt, letzten Endes anzufangen beabsichtigt, wissen die Götter! Möglicherweise hofft er, daß die Wissenschaft eines Tages einen guten Verwendungszweck für ausgediente Hüte entdecken wird?!

Carole Lombard hat begonnen, ihren frischgebackenen Ehemann William Powell, der früher ein berüchtigter Verschwender war, ebenfalls zur Sparsamkeit zu erziehen. Er benutzt neuerdings daraufhin schon ein Handtuch zweimal und verbraucht nicht mehr wie früher 15 Handtücher an einem Tage. Um ihre Geldausgaben einzuschränken, hat Wynne Gibson, die wir im Film „Straßen der Weltstadt" zum ersten Male kennen gelernt haben, das Bridgespiel aufgegeben. Die Sparmanie Nanen Carrols konzentriert sich auf Gummischnürchen, die sie mit Leidenschaft sammelt. Auch wenn sie alle wieder verwendet, wird sich die dadurch erübrigte Ausgabensumme kaum in greifbaren Ziffern bewerten lassen.

Maurice Chevalier bezieht eine Gage, die ihm den Ankauf von Dutzenden der schönsten Rolls-Royce-Wagen ermöglichen würde. Trotzdem zieht er es vor, einen kleinen, bescheidenen Wagen zu benutzen, der keinen großen Benzinverbrauch hat und dessen Unterhaltungskosten auch von einem Durchschnittsverdiener zu erschwingen sind.

Einer der erfolgreichsten amerikanischen Filmautoren, William Slavens McNutt, von dem auch das Manuskript zu dem Bancroft-Film „Mann über Bord" stammt, gibt so wenig Geld wie nur möglich für seine Kleidung aus. Schon als kleiner Junge kam er zu der Anschauung, daß die Ausgaben für Anzüge und Schuhe eine sündhafte Verschwendung darstellen. Deshalb entschließt er sich zum Kauf eines neuen Kleidungsstückes nur gezwungenermaßen, wenn man ihm ernsthaft nahelegt, daß er sich in seinen alten Sachen nicht mehr unter den Leuten zeigen könne.

An Kleidung spart übrigens auch Richard Arlen, indem er zu Hause immer ganz derbe Beinkleider aus Manchester-Samt trägt. Er findet, daß ein Paar solcher Hosen eine längere Lebensdauer als fünf teuere Anzüge und drei Autos besitzt.

Um keine Reisekosten aufzuwenden, verbringt der auch in Deutschland sehr beliebte George Bancroft seine freie Zeit immer in seinem am Meeresstrand gelegenen Heim bei Hollywood. — Auch Charles Ruggles denkt nicht daran, Geld für Eisenbahnfahrten auszugeben. Wenn ein Filmstudio die Reise bezahlt, hat er nichts dagegen einzuwenden, doch wenn er für sich privat reist, benutzt er seinen kleinen, ziemlich schäbigen Wagen und bildet sich ein, daß er auf diese Weise eine große Summe erübrigt.

Eine ganz besondere Sparmethode hat jedoch Paul Lukas. Er schwört auf die Richtigkeit des Ausspruchs, daß Zeit Geld sei und unternimmt, um Zeit zu sparen, seine sämtlichen Reisen im Flugzeug. Wahrlich: ein beneidenswerter Knauserer!

Wie teuer sind tote Moskitos?

Long Island ist mit seinem riesigen Badestrand das Wochenendziel von Zehntausenden von Newyorkern. Den Badenden wird aber die Erholung durch Myriaden von Moskitos getrübt, die zeitweilig einen Aufenthalt völlig unmöglich machen. Für die Bekämpfung dieser Plage ist seit einigen Jahren ein „Mückenkommissar" eingesetzt worden, dem zu seinem Moskitosfeldzug pro Jahr nicht weniger als 300 000 RM. bewilligt werden. Aber die Mückenplage von Long Island hat sich in letzter Zeit nur noch verschlimmert, und eine Untersuchung ergab, daß der Mückenkommissar John F. Roß die Mückenbekämpfung keineswegs planmäßig betrieben hat, obgleich die ausgeworfenen Summen völlig verbraucht sind. In einem Strafverfahren wird Roß der Vorwurf der Unterschlagung der Moskitosgelder gemacht; Roß wartet seinerseits mit Sachverständigengutachten auf, wonach die Mückenvertilgung sich auf weit mehr als auf 300 000 RM. im Jahre stellt, wenn sie auch nur einigermaßen sorgfältig durchgeführt wird. Jedenfalls werden die Newyorker in diesem Sommer noch Gelegenheit haben, die Richtigkeit der Sachverständigengutachten am eigenen Leibe zu verspüren.

„Hände hoch" wegen einer Bananenschale

Niemand entgeht seinem Schicksal. Der Straßenräuber Joe Mosse, der mehr als zwei Jahre lang es verstanden hatte, sich dem liebevollen Interesse der Behörden zu entziehen, konnte nicht wissen, daß in Denver das Wegwerfen von Papier und anderen Abfällen auf der Straße mit einer Buße von 1 Dollar bestraft wird. Als daher dieser Tage eine Polizei-Patrouille ihm nachlief in der löblichen Absicht, ihm den Obolus für eine weggeworfene Bananenschale abzuverlangen, hob er gleich instinktiv beide Hände in die Höhe. Was den Policemen immerhin verdächtig genug vorkam, um ihn auf die Polizeiwache mitzunehmen. Man hat ziemlich viel Erfahrung mit Fingerabdrücken in Denver; Joe Mosse wird in den nächsten Jahren wohl keine Gelegenheit mehr haben, die Straßen dieser schönen Stadt zu verunreinigen.

Aus aller Welt

Die Notkiste von Maastricht

Im Jahre 1677 wurde zum letzten Male ein seltsamer Sarg, der sich im Servatius-Dom zu Maastricht befindet, in einer „Hungerprozession" durch die Straßen der Stadt getragen. Dieser Sarg, „Notkiste" genannt, wurde im Jahre 726 gezimmert, und sein Umhertragen wies in der Geschichte stets auf die härteste Not hin. Nach 250jähriger Pause bewegte sich dieser Tage wieder eine „Hungerprozession" unter Vorantragung des Sarges durch Maastricht. Wirtschaftsnot auch in Holland!

Die Wüsten-Schupos

Die Durchquerung der Wüste Sahara ist heute nicht mehr das Wagnis, das sie noch vor 20 Jahren war. Regelmäßige Automobillinien machen auch diesen Erdstrich passierbar. Dabei hat sich die Notwendigkeit ergeben, Tankstellen in der Wüste zu errichten. Da diese Tankstellen in letzter Zeit wiederholt von räuberischen Beduinen angegriffen wurden, hat man sich entschlossen, kleine Polizeiabteilungen zur Bewachung der Wüstentanks einzurichten. Es wird wohl nicht mehr allzu lange dauern, bis man diesen „Wüstenschupos" auch einen regulären Verkehrsreglerdienst übertragen wird. Der Traum der Jugendromane ist ausgeträumt ...

Schaffung russischer Monographien

Die Kommunistische Akademie in Moskau bereitet die Herausgabe von Monographien russischer Randvölker vor. Zu diesem Zweck hat das Wissenschaftliche Forschungsinstitut der Akademie bereits umfangreiches Material über die Kulturentwicklung in Armenien, Aserbeidschan, Südossetien, Nordossetien, Turkmenistan, Tatarien, Tschuwaschien, Baschkirien und im Udmurber autonomen Gebiet gesammelt. Für die kulturelle Entwicklung der östlichen Sowjetvölker werden diese Monographien eine ganz besondere Bedeutung haben.

Eine heimliche Königskrönung

In Brünn in der Tschechoslowakei sind Zigeuner aus aller Welt angelangt. Es handelt sich, wie behauptet wird, um Delegierte aller Zigeunerstämme, die zusammengekommen sind, um für den vor kurzem verstorbenen Zigeunerkönig Sliwitz einen Nachfolger zu wählen. Diese Wahl geht immer so im geheimen vor sich, daß außerhalb des Zigeunervolkes kein Mensch etwas über die Person dieses Monarchen hört. Erst bei seinem Tode wird sein „Inkognito" gelüftet. Doch ist die Macht des Zigeunerkönigs innerhalb seines Volkes von mittelalterlicher Unbeschränktheit.

Auch ein Schnelligkeitsrekord

Der 66 Jahre alte Bauer Ladislaus Balacz in Karczag (Ungarn), der um 10 Uhr vormittags seine Frau begraben hatte, erschien mittags um 3 Uhr auf dem Bürgermeisteramt, um das Aufgebot mit einer neuen Braut, einer Witwe, deren Mann vor kaum einem halben Jahre gestorben ist, zu bestellen. — Wahrscheinlich konnte der alte Herr die Einsamkeit nicht länger mehr ertragen.

Das verschluckte Rasiermesser

Einen schaurigen Selbstmordversuch unternahm vor kurzem ein junger Mann in Wien: er zerbrach ein Rasiermesser in zwei Teile und verschluckte dieselben. Er wurde mit furchtbaren Schmerzen ins Krankenhaus geschafft, wo mit Hilfe des Röntgenapparates die Lage der verschluckten Messerhälften festgestellt wurde. Da dieselben noch in der Speiseröhre steckten, gelang es, sie zu entfernen, ohne die Speiseröhre auch nur im geringsten zu verletzen. Vor einigen Tagen wurde der Selbstmordkandidat als geheilt entlassen.

Ein Lehrer will das Schulhaus pfänden

Die Lehrer der Gemeinde Eutin in Schleswig-Holstein haben die Landgemeinde auf Zahlung ihrer Gehälter verklagt. Nun kam bei der Gemeinderatssitzung ein wohl einzig dastehender Fall zur Sprache. Auf Grund eines Vollstreckungstitels verlangt nämlich ein Lehrer die glatte Zwangsversteigerung des Schulhauses in Lübbersdorf, das zurzeit nicht benutzt wird. Der Gemeinderat hat sich beschwerdeführend an die Regierung gewandt.

Umgedrehte Häuser

Amerikanische Architekten haben endlich radikal die Konsequenz aus der Tatsache gezogen, daß der Straßenlärm den Aufenthalt in Zimmern, die nach der Straße zu liegen, schlechthin unerträglich macht. Mit Rücksicht auf diese Erkenntnis sind sie in letzter Zeit dazu übergegangen, die Häuser einheitlich nach einem anderen System zu bauen. Hiernach liegen die Wirtschaftsräume, Küchen, Badezimmer und die Garagen nach der Straße zu; die Wohn- und Schlafzimmer gehen aber nach hinten. Voraussetzung dafür, daß dieses System sich auch durchsetzt, ist, daß der Ausblick aus den Wohnräumen nicht auf trostlose Mietskasernenrückwände geht. Diesem Bedürfnis wird durch Anlegung von Grünflächen hinter den Häusern Rechnung getragen. Mit dieser neuen Bauweise nähern sich die Amerikaner in auffallender Weise der, die seit Jahrtausenden im Orient besteht, in dem auch nach der Straße gehende Wohn- und Schlafräume bis heute unbekannt sind.

Ausverkauf beim Schah

Auch der Schah von Persien scheint es nicht „so dick zu haben" wie seine Vorfahren: Newyork sandte dieser Tage eine in fünf Altreisors verpackte Sendung, die wesentliche Teile des berühmten Kronschatzes der persischen Könige enthält und die zum Verkauf bestimmt ist. Man spricht davon, daß einer der Vanderbilts bereits ein phantastisches Angebot auf ein aus 66 Teilen bestehendes, mit Edelsteinen besätes Goldservice abgegeben haben soll, das im Palast in Teheran nur zu den feierlichsten Gelegenheiten in Gebrauch genommen wurde.

Das Haus ohne Treppen

Der gelähmte amerikanische Millionär Deschamps in Detroit bewohnt eine zweistöckige Villa, die sich durch ihren völligen Mangel an Treppen auszeichnet. Seitdem Deschamps in seiner Jugend einen Unfall gehabt hat, der ihn an den Rollstuhl fesselte, kann er sich nur fahrend vorwärts bewegen. Aus diesem Grunde ist seine Villa mit schiefen Ebenen versehen, welche die einzelnen Stockwerke miteinander verbinden. Da der Rollstuhl Deschamps elektrisch betrieben wird, ist es ihm ohne Kraftanstrengung möglich, in jedes Zimmer ohne fremde Hilfe zu fahren, auch wenn es im zweiten Stock liegt.

Japans Vorliebe für deutsche Universitäten

Eine Rundfrage in den Oberklassen der japanischen Mittelschulen ergab, daß von den zum Studium im Ausland entschlossenen Kindern mehr als 20 Prozent in Deutschland zu studieren gedenken. 13 Prozent haben sich für die U. S. A. entschlossen, weitere 50 Prozent verteilen sich auf die verschiedenen europäischen Hauptstädte. Ueber die noch verbleibenden etwa 17 Prozent werden Angaben nicht gemacht; es ist anzunehmen, daß ein großer Teil dieser Kinder in Moskau zu studieren beabsichtigt, worüber die Schulbehörde bei der augenblicklichen Spannung mit Rußland begreiflicherweise einen Aufschluß nicht erteilt.

Grenzensperre

An der Grenze zwischen der kanadischen Provinz Manitoba und dem USA-Staat Nord-Dakota wird zu Ehren des seit mehr als 100 Jahren andauernden Friedens zwischen den beiden Staaten am Fuße des Schildkröten-Gebirges ein „Friedenspark" angelegt. Die botanischen Institute der beiden Länder und eine große Anzahl von Privatpersonen haben bereits reiche Geschenke eingesandt, so daß der neue Garten eine Auslese der schönsten Pflanzen ganz Nordamerikas zeigen wird. Das Gebiet des Parks wird als neutral anerkannt, die derzeitige dort verlaufende Grenzlinie unkenntlich gemacht werden.

Gewichtstabelle der Gehirne

Dr. Gabriel Gabron veröffentlicht in einer französischen Fachzeitschrift eine Liste des Durchschnittsgewichtes des Gehirns der verschiedenen Rassen. Wir entnehmen der Tabelle die folgenden Zahlen:

Rasse	männlich	weiblich
Europäer . . .	1384	1255 Gramm
Chinese . . .	1333	1180 Gramm
Afrika-Neger . .	1332	1148 Gramm
Australier . . .	1197	967 Gramm

Weiter unten folgt dann eine Bemerkung: Menschen, deren Gehirngewicht unter 1000 Gramm bleibt, sind Idioten. Nicht gerade schmeichelhaft für die Australierinnen!

Lebendig gefärbte Pelze

Unter Leitung des Zoologen Prof. Iljin wird zurzeit in Rußland eine Pelztierzucht eingerichtet, die nach ihrer Vollendung die größte der Welt sein soll. Von besonderem Interesse sind die Experimente, Pelze in jeder gewünschten Farbe am lebenden Tier zu züchten. Die Behandlung der Versuchstiere durch äußere Einflußnahme auf den Pelz (Bestrahlung, Temperaturwechsel, Käfige mit bunter Verglasung) wird unterstützt durch eigenartig durchdachte Fütterungsmethoden.

Amerikanische Berufe von heute

Von Ernst Behrendt

Heutzutage kommen die amerikanischen Millionäre nicht mehr aus den Kreisen der Schuhputzer und Zeitungsjungen. Sie kommen überhaupt nicht mehr. Mit der Zahl der Armen und Erwerbslosen steigt aber auch die Zahl der Erfinderischen. Wer hat 1930 etwas vom „Berufe" der

Bon-Sammler

gewußt? 1931 kamen die ersten, und ihre Zahl geht heute in die Hunderte. Diese Leute arbeiten so: Die ganze Familie — Vater, Mutter und möglichst viel Kinder — sind den ganzen Tag unterwegs. Sie lungern vor den Kaufläden umher, in denen die Käufer Gutscheine oder Rabattmarken bekommen. Jeder Kunde, der das Geschäft verläßt, wird angeschnorrt: „Können Sie mir Ihren Gutschein geben?" Ein einzelner Gutschein ist so gut wie wertlos und der Kunde gibt ihn in 70 von 100 Fällen. Der Bon-Sammler steckt ihn ein. Im Laufe eines Tages hat er bestimmt genügend beisammen, um sie gegen Ware oder Geld einzulösen: 1 Pfund Kaffee, 1 Pfund Butter, 1 Schachtel Zigaretten, 1 Dollar, 2 Dollar, 1 Tafelservice — fast jeden Tag wird er einige von diesen Dingen nach Hause bringen. Die übrigen Mitglieder der Familie hamstern genau so. Das Geld wird natürlich behalten, ebenso die Lebensmittel, die zum notwendigen Eigenbedarf dienen; das übrige wird an andere Erwerbslose äußerst billig verkauft. Die Porzellane und sonstigen Wertzugaben sind am schwersten loszuwerden; da bleibt nichts anderes übrig, als zum Trödler zu gehen oder ins Leihhaus. Aber — die Familie ernährt sich, hält sich über Wasser, auf eigentümliche Art zwar — aber sie hat ihr Auskommen.

Moderne Hyänen sind

die Autoausschlachter.

Diese treiben sich den ganzen Tag auf den riesigen Autofriedhöfen umher und suchen mit unendlicher Geduld die noch brauchbaren Teile aus Hunderten von Wagen zusammen. Das Resultat der Arbeit von einigen Wochen ist dann ein fertiges Automobil, das den Erbauer nicht mehr als die Arbeit und die Farbe gekostet hat. Viel ist es ja auch nicht wert; der Autoausschlachter kann aber davon leben. — Unter die ausgesprochen unlauteren neuzeitlichen Berufe zählen

die „chronischen Verkehrsopfer",

die namentlich im Staate Colorado ihr Unwesen treiben. Diese Leute arbeiten zu zweit unter Zuhilfenahme einer Puppe. Der Automobilist, der nachts in scharfer Fahrt um eine Kurve lenkt, sieht plötzlich ein Wesen, das direkt in seinen Wagen läuft und hört einen lauten Aufschrei. Stoppt er einige hundert Meter weiter ab und fährt zurück, dann findet er einen stöhnenden Mann auf der Erde, den er angeblich überfahren hat, der aber sonst unverletzt ist. Der Fahrer ist schnell bereit, um ein unliebsames Aufsehen zu vermeiden, dem „Verkehrsopfer" einen größeren Geldschein in die Hand zu drücken; der „Ueberfahrene" beruhigt sich in der Regel damit sehr rasch. — Der Trick wird damit bewerkstelligt, daß gegen die Seite des fahrenden Wagens gestoßen wird. Ist sie überfahren, so legt sich an ihre Stelle ein Mann stöhnend auf den Boden, der Komplize schleppt die Puppe ab und repariert sie schon in aller Eile für den nächsten „Verkehrsunfall". Im Dunkel der Nacht und in der begreiflichen Angst, jemand überfahren zu haben, merken die Fahrer den Schwindel nicht und zahlen gerne.

Findige Köpfe haben in Amerika auch heute noch ihr Auskommen. Aber die Möglichkeiten sind beschränkt und ein Abgleiten auf die Bahn des Betruges ist heute verlockender und leichter denn je.

Todessturz eines deutschen Kunstfliegers



Graf Thassilo Schaumburg,
der bekannte deutsche Kunstflieger, stürzte bei Flugvorführungen in der Tschechoslowakei so unglücklich ab, daß er wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen starb

„Noblesse oblige"

Eine lukrative Spekulation auf die Eitelkeit

In Genf steht die Eröffnung des Prozesses gegen den „Großmeister des Universalordens für Verdienste um die Menschheit" bevor, dem Geschädigte in aller Welt mit Spannung entgegensehen. Der „Großmeister", ein ehemaliger Sergeant der Fremdenlegion namens Arthur Leuba, ging bei seinen betrügerischen Manipulationen von dem Erfahrungssatz aus, daß Eitelkeit aller menschlichen Schwächen größte und verbreitetste ist. Kurz entschlossen „stiftete" er im Jahre 1923 den oben erwähnten „Orden" mit dem Sitz in Genf. Die Statuten besagten nichts weniger, als daß der Orden eine Art internationale Ehrenlegion darstelle unter der Devise „Noblesse oblige". Zu Rittern des Ordens konnten alle diejenigen ernannt werden, die „durch ihre Tugenden und ihre Arbeit zu einem Vorbild wurden, nach dem die Menschheit streben solle". Als „Großmeister" fungierte der Stifter. Neun Namen von Klang bildeten — auf dem Papier! — den „Aufnahmeausschuß". Der Orden selbst bestand aus einem fünfeckigen goldenen Stern, in den erbauliche Sprüche eingraviert waren. Er wurde verliehen an „Ritter", „Offiziere" und „Kommandeure". Getragen wurde er an einem breiten grünen Band. Die Auszeichnung erfolgte gegen Zahlung von 50 bis — je nach der Klasse — 400 Schweizer Franken. An hervorragende Persönlichkeiten auf allen Gebieten und in allen Ländern wurde schriftlich mitgeteilt, daß „der Orden in Anbetracht der hohen Verdienste um ... beschlossen habe, Herrn .., zum Ritter — Offizier — Kommandeur des Ordens zu erheben". Prompt leisteten die also „Geehrten" in neunzig von hundert Fällen die Zahlung der „Gebühren", so daß dem gerissenen Schwindler im Laufe der Jahre viele Hunderttausende in die Hände fielen. Unter den so schändlich betrogenen „Größen" befinden sich Politiker und Staatsmänner fast aller Nationen, exotische Fürsten, Wissenschaftler, Künstler usw., deren Namen in einer genau geführten „Ordenskartothek" verzeichnet sind. Die Mehrzahl der Betrogenen hat — um dem Gelächter der Welt zu entgehen — auf Strafverfolgung verzichten zu wollen erklärt. Trotzdem wird sich in dem jetzt anstehenden Verfahren in Genf nicht vermeiden lassen, daß Einzelheiten zur Sprache kommen, wie Briefe an den „Großmeister", in denen die Ausgezeichneten ihren Dank für die Ehrung ausdrücken und sich mit den Bestimmungen einverstanden erklären unter der Bedingung, daß es ihnen erlaubt sein müsse, die Mitgliedschaft des Ordens auf dem Briefbogen erwähnen zu dürfen usw., die den Beweis geben, daß die Spekulation auf die Dummheit und Eitelkeit immer noch eine lohnende Angelegenheit ist.

Die unblutige Amputation

„Aber das ist doch garnicht möglich, Herr Professor", rief die Tochter des Freiburger Stadtrates Joseph Albrecht von Ittner erschrocken aus, „ich habe ihn ja noch gestern gesund und munter getroffen!"

„Und doch ist es so, wie ich Ihnen gerade wahrheitsgetreu berichtet habe, mein Fräulein", entgegnete mit schalkhaftem Augenzwinkern der Professor Geheimrat Johann Leonhard Hug.

„Wann ist denn das geschehen?"

„Heute früh um neun Uhr hat man ihm den Fuß abgenommen. Ganz Freiburg weiß es schon, nur Sie nicht!"

„Der Aermste hat gewiß fürchterliche Schmerzen dabei ausstehen müssen?"

„Er hat alles mit der eines Weisen würdigen stoischen Erhabenheit und Gelassenheit ruhig und gefaßt ertragen! — Die Operation dauerte übrigens garnicht lange und ist ziemlich schmerzlos verlaufen!" — —

„So? — Wie ein Held hat er die ominöse entsetzliche Prozedur über sich ergehen lassen? — Der Aermste hat sicher seine ausgestandenen Schmerzen verbissen und verborgen? — O, daß auch ein solcher grausamer Schicksalsschlag den Unglücklichen treffen mußte!" — Dem jungen, feinfühligen Mädchen rannen Tränen des herzlichen Mitleids über die Wangen und Wimpern und um diese verräterischen Spuren ihrer geheimen Neigung zu dem Verunglückten vor dem Geheimrat zu verbergen, trat sie ans Fenster.

Plötzlich aber stieß sie einen ungläubig-erstaunten jubelnden Schrei aus: „Da geht ja der Herr Doktor auf seinen beiden Füßen!"

„Wirklich?" meinte der würdige Herr Professor und Geheimrat Hug mit schelmischem Lächeln, „Dann scheint ihm ja die Operation sehr gut bekommen zu sein. Mit ihrer Erlaubnis rufe ich den Patienten, der die Amputation so überraschend und merkwürdig wohl überstanden hat, herauf."

Der Gerufene, ein auffallend bildschöner, schlanker, großer, kräftiger junger Mann, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, trat bald darauf ins Zimmer. — „Denken Sie sich nur, Herr Doktor", rief der Professor (der übrigens ganz genau wußte, wie es um die beiden stand), ihm entgegen, „Fräulein von Ittner will mir absolut nicht glauben daß man Ihnen heute morgen den Fuß abgenommen hat!"

Der junge, stämmige Mann mit dem ebenmäßigen Wuchs der Gestalt und dem klassisch schönen Schnitt des Gesichts wandte sich nun zu dem in holder Scham erglühenden Mädchen. — „Und doch ist es so, gnädiges Fräulein", sagte er mit feinem listigem Lächeln, „seit heute von der neunten Morgenstunde an bin ich um einen Fuß ärmer geworden!" —

„Aber bitte, erklären Sie mir doch!" drängte das Mädchen rätlos verwundert.

„Sehr gerne, liebes gnädiges Fräulein! — Man hat mir diesen Fuß nur auf dem Papier vollkommen gratis und schmerzlos abgenommen, und der Herr Geheimrat hat sich nur einen unschuldigen kleinen Scherz mit Ihnen erlaubt. — Wie Ihnen hinlänglich bekannt sein dürfte, ist mein bisheriger Name Ockenfuß gewesen. Heute früh um neun Uhr bekam ich das staatsamtliche Schreiben, demzufolge ich fortan nur mehr Ocken heiße mit ministerieller Genehmigung. Der Fuß ist also in Wegfall gekommen. Den hat nun die Staatsbehörde amputiert aus meinem Dasein und Schreibnamen!" —

Und tatsächlich und wirklich ist dem fußlosen Doktor diese von Staats wegen vorgenommene schmerzlose und gebühren- und honorarfreie Papier-Operation sehr ausgezeichnet gut bekommen offenbar, denn aus dem jungen intelligenten und bildhübschen Doktor wurde später der weltberühmte Naturforscher, der Begründer der neueren Naturphilosophie, der im Jahre 1851 in Zürich das Zeitliche segnete. (Um unserer Chronistenpflicht ganz gewissenhaft und vollständig zu genügen, können und müssen wir übrigens noch nachtragend ergänzen, daß, wie der geneigte Leser oder die geneigte Leserin ohnehin schon erraten und vorausgesehen haben dürfte, aus dem „amputierten" Unglücklichen und den Mitleidstränen vergießenden Staatswaisdoktor ein sehr glückliches Paar wurde.)

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, den 29. Mai 1932

7.00—8.15: Choral: Jauchzet dem Herrn von Thiel Basilica-Chor, Leit.: Pius Kalt (Schallplatt.) Von der Norddeutschen Sendergruppe, Hamburg: **Bremer Hafenkonzert.** Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Aus dem Leben eines Foto-Amateurs. Ulrich Hösel: Zum ersten Male mit der Kamera hinaus.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche. Köln.
9.05—10.00: **Evangelische Morgenfeier.** Leitung und Ansprache: Pfarrer Gizewski, Witten (Ruhr). Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seybel, Münster (Westf.), Orgel und Chor der Freiherr-vom-Stein-Schule. Dreyer. (Violine), Schnitzler (Gesang).
1. Orgel: Vorspiel „Allein Gott in der Höh sei Ehr' und Dank für seine Gnade", von Böhm
2. Chor: „Wir loben, preisen, anbeten dich, für deine Ehr' wir danken", Satz von Schröter, 16. Jahrhundert
3. Eingangsworte
4. Solovioline mit Orgelbegleitung. Satz aus der Sonate A-Dur von Händel
5. Schriftworlesung
6. Chor: „Dies sind die heiligen zehn Gebot", von Bach
7. Ansprache: 1. Teil: „Autorität und Freiheit"
8. Solo für Männerstimme
9. Ansprache: 2. Teil
10. Schlußworte
11. Chor: „Nun bitten wir den Heiligen Geist", 3. Strophe

10.00—11.25: Lebende Dichter. Jakob Schaffner: Die Familie (Erzählung)
11.30—12.10: Reichssendung: **Bach-Kantate.** Kantate zum ersten Sonntag nach „Trinitatis": „Brich dem Hungrigen dein Brot". **Das Städt. u. Gewandhausorchester zu Leipzig / Der Thomanerchor.** Solisten: Erna Hähnel-Zuleger (Sopran), Emmy Neiendorff (Alt), Alfred Paulus (Baß), Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Konzertmeister Karl Münch (Violine), Herbert Karger (Oboe), Karl Bartuzat (Flöte). **Leitung: Thomaskantor D. Dr Karl Straube**
12.10—12.20: Musik der Woche: Hans Ebert
12.20—12.40: Die Welt auf der Schallplatte. Dipl.-Ing. V. Pantenburg: Johannesnacht in Dalekarlien (Schweden)
12.45—13.00: Hans Narr. Gedichte
13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Ouvert. „Die vier Menschenalter" v. Lachner
2. Erste Suite aus „Peer Gynt" von Grieg
3. Szenen aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai
Gegen 13.45: Intermezzo: Uebertragung vom Nürburgring: **Eifelrennen.** Schluß des Rennens für Motorräder; Sprecher: Dr. Ernst
4. a) Rote Rosen, Lied von Gemünd
b) Für dich allein, Lied von Geehl
5. Die Hydropathen, Walzer von Gungl
6. Ouv. z. Operette „Das Modell" von Suppé
7. Der Weg zum Herzen, Gavotte von Lincke
8. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" von Bayer

14.30—14.50: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (60, 70, 80, 90 Silben)
14.50—15.05: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger
15.15—15.35: Menschen im Beruf Franz Funke-Kaiser: Der Konditor
15.35—15.55: Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stenkhoff: Die Vermeidung betriebswirtschaftlicher und technischer Mißgriffe bei der Wirtschaftsberatung
15.55—16.30: Westdeutsche Landschaft (Niederrhein)
16.30—17.00: **Vesperkonzert,** Leitung: Wolf
Operettenmusik
17.00—18.00 (auch über den Südwestfunk, Frankfurt): Maria im Maien: Besuch in Kevelaer. Berichterstatter: Direktor Marschall.
18.00—18.20: Uebertragung aus Bocholt: Wasserball. Deutsche Olympia-Mannschaft gegen Westdeutschland; Sprecher: Morherr.
18.20—18.40: Zeitfragen des Handwerks. Prof. Dr. Wehrle: Vom deutschen Handwerk in Brasilien.
18.40—19.00: Natur und Geist. Dr. Oskar Karpa: Geschichte als Lebenswert.
19.00—19.35: Eine Stunde Kurzweil.
19.35—19.50: Uebertragung vom Nürburgring: **Eifelrennen, Schluß des Wagenrennens** (Schallplatte).
19.50: Sportvorbericht.
20.00—21.00: Von der Norag, Hamburg: **Glockensuite.** Worte von Eberhard Brahms; Musik v. Gerh. Gregor. Mitwirkende: Maria Hussa (vom Hamburger Stadttheater), Herbert Ernst Groh (Tenor), Bernhard Jaschtat (Bariton), Dora Giesenregen (Harfe), Hans Rosenlöcher (Violine), Fritz Richter (Trompete), Gerhard Gregor (Orgel). 1. Westminster. 2. Die Lübecker Marienkirche. 3. Der Salzburger Dom. 4. Der Kölner Dom.
21.00—22.20: **Die Bergknappen,** Singspiel in einem Aufzug von Ignaz Umlauf; Dichtung von Paul Weidmann. Musikalische Leitung: Breuer. Spielleitung: Anheißer; Chöre: Maier.
Walcher, Steiger: Wilhelm Strienz
Sophie, sein Mädel: Marga Reith-Ernst
Fritz: Leonardo Aramesco
Delda, eine Zigeunerin: Helene Guermanova
Bergknappen, Burschen und Mädchen
22.20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 30. Mai 1932

5.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—7.30: Morgenkonzert.
7.30—8.00 Vom Südfunk, Stuttgart: **Brunnenkonzert** aus Bad Mergentheim.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbg. mit Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 15. Lebensjahre: Schuberts kleine Klaviermusik (1). Egbert Grape: Deutsche Tänze und Ländler.
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert der Kapelle Maria Salini.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Südfunk Stuttgart): Mittagskonzert, Leit.: Eysoldt.
1. Ouverture zur Oper „Die Wasserträger" von Cherubini
2. Godrad-Zytl: Fantasie von Urban
3. Miniatures, Suite von Coates
4. a) in meiner Heimat von Hildach
b) Ständchen von Schubert
5. Weaner Madln, Walzer von Ziehrer
6. Ouv. z. Operette „Der Göttergatte" v. Lincke
7. a) Die Glocken von Locarno von Murzilli
b) Phantom Brigade von Middleton
8. Potpourri aus der Operette „Ein Walzertraum" von Strauß

14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Johanna Bassermann erzählt Märchen von Manfred Kyber.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.15: Vesperkonzert. **Zeitgenössische Tonsetzer (106).** Anna Maria Lenzberg (Sopran), Bernhard de Haas (Violine), Hans Haas (Klavier), Egbert Grape (Begleitung).
18.15—18.35: Dr. Karl Geiringer: Haydn als Dramatiker.
18.40—19.00: Schattenbilder der Zeit. Lenka von Körber: Kinder aus notleidenden Familien.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.35: Sternschau im Juni. Dr. H. H. Kritzinger.
19.35—19.55: Staat und Wirtschaft. Dr. Adolph Reifferscheidt: Staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.55: **Abendmusik** des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitg.: Eysoldt.
1. Ouverture z. Oper „Euryanthe" von Weber
2. Hochzeitsmusik von Jensen
3. Szenen aus der Oper „Carmen" von Bizet
4. Wolgaklänge (russische Lieder und Tanzweisen) von Lindemann
5. Wiener Blut, Walzer von Strauß

21.00: **Das Konzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Szenkar und Dr. Wilhelm Buschkötter; Solisten: Walter Braunfels (Klavier), Rose Walter (Sopran).
1. Klavierkonzert F-Dur (K. V. 4137) v. Mozart
Walt. Braunfels Orchesterleit.: Eug. Szenkar
2. a) Arien von Haydn
Nun steh' ich auf dem Gipfel / Man kann sagen, was man wolle / Amors Pfeil
b) Liebeslieder von Groß
Hat mein Liebster mir / Laß mein Röslein satteln / Komm her, lieber Marokkaner / Liebe läßt sich nicht verbergen
Rose Walter
Orchesterleitg.: Dr. Wilhelm Buschkötter

22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.25—24.00: **Nachtmusik und Tanz,** Leit.: Eysoldt.

Dienstag, den 31. Mai 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—7.30: Morgenkonzert.
7.30—8.00: Uebertragung aus Bad Pyrmont: **Brunnenkonzert** der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdener Philharm. Orchester), Leit.: Kurt John.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—10.50: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Bei unsern Nachbarn (1). Prof. Dr. Bombe: Böhm. Volkstum einst und jetzt.
10.50—11.10: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—13.00: Vom Südfunk, Stutigart: Bericht von der Eröffnungsfeier der 38. D. L. G.-Ausstellung.
13.00: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30 (auch über den Bayrischen Rundfunk, München): **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Operette „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart
2. Am himmelblauen See, Walzer v. Millöcker
3. Nordische Lyrik von Palmgreen
4. Intermezzo aus dem Singspiel „Hary Janos" von Kodaly
5. Das große Eysler-Potpourri von Hruby
6. Vier indische Liebeslieder von Woodforde
7. Wasserspiele, Walzer-Intermezzo von Rusch
8. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Rahn: Ueber die Lehrbarkeit eines persönlichen Stils (1).
17.00—18.15: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Rosbaud; Solistin: Sophie Selzmann (Klavier). 1. Klavierkonzert Nr. 2 in E-Moll op. 18 von Rachmaninow. 2. Alte Tanzmusik. Das Rundfunkorchester, Leitg.: Walt. Caspar.
18.15—18.40: Anton Schnack: Der Soldat John Davis kehrt heim.
18.40—19.00: Dr. Perl: Kredit- und Barverkauf im Einzelhandel.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Weltwirtschaftliche Streiflichter. Prof. Dr. Richter: Die Union von Südafrika. Diamanten, Platin und andere Bodenschätze.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: Von der Funkstunde „Berlin", Königsberg: **Kantate auf den Tod Haydns** von Cherubini.
20.30: **Chöre.** Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Deutsche Volkslieder.
21.00: **Rudolf Rieth: Ewige Wanderschaft.**
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20: **Vom Sport:** Josef Malangré.

Funkstille —

Mittwoch, den 1. Juni 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 (auch über die Sender des Süddeutschen und Südwestdeutschen Rundfunks): Uebertragung aus Bad Pyrmont: **Brunnenkonzert** der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdener Philharmonisches Orchester), Leitung: Kurt John.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30: Der neue Haushalt. Anna Heidermanns: Wandlungen in der Hauswirtschaft.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Aloys Weber. Stil und Persönlichkeit im Kunstwerk.
12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert.**
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt): **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Donna Diana, Ouverture von Reznicek
2. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer
3. Szenen a. d. Oper „Tiefland" von d'Albert
4. Einsame Nacht, sinfon. Andante von Clemus
5. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" von Gayer
6. Rhapsodische Fantasie von Urban

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Für die Kleinsten.
16.25—17.00 Ueberbürdung unserer höheren Schule.
1. Stadtarzt Dr. Paetsch (16.25—16.40 Uhr).
2. Dr. Hahn (16.40—17.00 Uhr).

17.00—18.15: Vom Südfunk, Stuttgart: **Vesperkonzert,** Leitung: Karl Struve. Mitwirkende: Hedwig Picard, Käte Mann, Hans Hanus, das Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich; das Jazzensemble der Stuttgarter Philharmoniker, Leitung: Harry Risch.
18.15—18.35: Sozialpolitische Tagesfragen. Stadtschulrat Dr. Hawel: Seelische Erwerbslosenbetreuung als Gemeinschaftsarbeit.
18.40—19.00: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Musikalischer Tee a. d. Balkan.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.50: Vor allem Gesundheit. Dr. Hans Schiff: Erste Hilfe bei Krankheiten.
19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Stadtinspektor Hermann Müller: Muß man Wohlfahrtsunterstützung zurückzahlen?
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—21.00: **Abendmusik,** Leitung: Wolf.
1. Vorspiel zur Oper „Die Lorelei" von Bruch
2. Mephistos Höllenrufe, Walzer von Strauß
3. Melodien aus der Oper „Aida" von Verdi
4. a) Romanze von Tschaikowsky
b) Lichtertanz der Bräute von Rubinstein
5. Slawische Tänze Nr. 7 und 8 von Dvorak
6. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche" von Ziehrer

21.00: Paul Heinrich Gebly: Zum Singspiel „Die lustigen Musikanten".
21.15 (auch über den Ostmarken-Rundfunk): **Die lustigen Musikanten.** Romantisches Singspiel in zwei Aufzügen von Clemens Brentano. Für den Rundfunk bearbeitet von Paul Heinrich Gebly. Musik von E. T. A. Hoffmann; musikalische Leitung: Breuer, Spielleitung: Anheißer; Chöre: Maier.
Die Handlung beginnt sich in Famagusta etwa 22.45: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend 22.45—24.00: Uebertragung aus dem Cafe Spolarich in Budapest: **Zigeunermusik** der Kapelle Jenö Farkas.

Donnerstag, den 2. Juni 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Kreuznach.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.00—9.45: Uebertragung von Mirag, Leipzig: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Besuch auf der Jugendherberge Hohenstein in der Sächs. Schweiz, der größten deutschen Jugendburg.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Prof. Dr. Kern: Befreier der Menschheit.
12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Erich Kloß.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: Mittagskonzert.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen aus aller Welt.
16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Heimat und Gegenwart im Gesamtunterricht der Volksschule (1): a) Grundschule, Leitung: Dr. Nailis.
17.00—18.15 (auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt: **Vesperkonzert,** Leitung: Wolf; Solist: Otto Wetzel (Klavier). Tänze und Märsche.
18.15—18.35: Dr.-Ing. e. H. Franz M. Feldhaus: Kuriose Rundfunkvorläufer.
18.40—19.00: Italienisch: Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.35: Schattenbilder der Zeit. Henny Schumacher: Der Einfluß der Armut auf Kinder und Jugendliche.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Sierp: Trinkwasserversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: **Wiener Bildnisse:** Johann Strauß (letzte Folge).
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—23.15: **Virtuose Orchestermusik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
1. Ouverture zur Oper „Neues vom Tage" von Hindemith
2. Walzer (La Valse) von Ravel
3. Scherzo von Pfitzner
4. Perpetuum mobile von Joh. Strauß
5. Tritsch-Tratsch, Schnellpolka aus „Ritter Pasmann von Joh. Strauß

Freitag, den 3. Juni 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Kreuznach.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
12.00—12.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Walter Caspar Unbekannte Märsche und Walzer.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.15: **Vesperkonzert,** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zum Singspiel „Alfonso und Estrella" von Schubert
2. Faust-Walzer von Gounod
3. Erste Suite aus „Peer Gynt" von Grieg
4. a) Mädels und Burschen, ländliche Szene von Clemus
b) Militär-Burleske von Clemus
5. Aegyptisches Ballett von Luigini
6. Serenade von Renée
7. Potpourri aus der Oper „Frühlingsluft" von Strauß-Reiterer

18.15—18.35: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Johannes Kirschweg: Trier.
18.40—19.00: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Wilbehead.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Otto Michalke: Siedlung und Arbeitsmarkt.
20.00—22.00: **Leichte Musik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
1. Gruß in die Ferne, Marsch von Döring
2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wär" von Adam
3. Zigeunertanz aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer
4. Gruß aus Wien, Walzer von Joh. Strauß
5. Annen-Polka von Joh. Strauß
6. Ballettmusik aus „Carmen" von Bizet
Intermezzo: **Europa singt.** Annemarie Trojan (Sopran), Hans Ebert (Klavier).
7. Melodien aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall
8. Frauenliebe und -leben, Walzer von Blon
9. Suite aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" von Drigo
10. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß
11. Unter Brief und Siegel, Marsch von Becker

22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—24.00: Uebertragung vom Südwestfunk: **Nachtmusik.**

Samstag, den 4. Juni 1932

5.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Vom Südfunk, Stuttgart: **Brunnenkonzert** aus Baden-Baden.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbg. mit Schallplatten.
9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen: 1. Dipl.-Handelslehrer Mehler: Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Knabenberufsschulen. 2. Dipl.-Handelslehrerin Leyendecker: Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Mädchenberufsschulen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.10: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Aloys Weber; Sprecherin: Else Pfaff: Von neckischen Geistern.
12.00—12.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Unterhaltungskonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker in Mainz, Leit.: Ant. Eberhard.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Die Freundschaftsflagge, Marsch von Blon
2. Ouverture zur Oper „Der schwarze Domino" von Auber
3. Aus aller Herren Länder, Suite von Moszkowsky
4. Dein Bild, Serenade von Holland
5. Melodien a. d. Oper „Stradella" von Flotow
6. Gräfin-Pepi-Walzer von Strauß
7. Wolga-Klänge, Potpourri über russische Volkslieder und Tanzweisen von Lindemann
8. Champagner-Galopp von Wiegand

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten)
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde Kasperltheater. Liesel Simon: Lustige Kasperlstreiche.
16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ernst Baur: Von der Sieg zur Lahn in vier Tagen.
16.40—17.00: Englisch: Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.15: Vesperkonzert.
18.15—18.35: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Marie Theres van den Wyenbergh: Eben im neuen Roman.
18.40—19.00: Natur und Geist. Dr. Rudolf Mense: Trieb und Geist in der Charakterbildung.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Bezirksfunkbilfe.
19.30—19.55: Die Stunde des Arbeiters. Superintendent Hußmann: 50 Jahre Evangelischer Arbeiterverein.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: **Lustiger Abend.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—24.00 (auch über die Sender des Südfunks, Stuttgart): Nachtmusik, Leitung: Woll.
24.00—1.00: Meister des Jazz.

„Ich möchte ins Ausland"

Junge Menschen haben den begreiflichen Wunsch, sich die Welt anzusehen. Da ihnen aber meistens die Mittel hierzu fehlen, kommen sie auf den naheliegenden Gedanken, ihren Unterhalt zeitweise in der Fremde verdienen zu wollen, und dabei Land und Leute kennen zu lernen. Das war früher ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, heutzutage aber nicht mehr; denn die Arbeitslosigkeit zwingt auch in anderen Ländern zu Maßnahmen, welche den Wettbewerb fremder Staatsangehöriger nach Möglichkeit einschränken. — Um eine entlohnte Stellung im fremden Lande antreten zu können, muß man die Arbeitserlaubnis der zuständigen Behörde besitzen. Erteilt wird eine solche aber nur, wenn man den Nachweis erbringt, daß die beabsichtigte Tätigkeit durch inländische Kräfte nicht ableistbar ist. Es liegt auf der Hand, daß dies nur in Ausnahmefällen zutreffen kann. Hat man bei einer Firma eine Stellung in Aussicht, so kommt diese um die Bewilligung ein und sendet sie gegebenenfalls dem Bewerber zu. Dieser muß nach Antritt der Stellung sofort um eine Aufenthaltsbewilligung nachsuchen, die auf begrenzte Zeit erteilt wird, in der Schweiz z. B. meist auf ein halbes Jahr. Die Kosten sind vom Arbeitnehmer zu entrichten. — Erwerbsmöglichkeiten in England bestehen zurzeit für Reichsdeutsche überhaupt nicht. Die weitaus größte Zahl aller Englandreisenden wird bereits bei der Ankunft im Hafen durch einen in den Paß eingetragenen Stempel von jeder Berufstätigkeit ausgeschlossen. Der Vermerk lautet ausdrücklich dahin, daß weder eine bezahlte noch unbezahlte Stellung angenommen werden darf. Dagegen ist ein sogenannter Studienaufenthalt zulässig, dem besondere Ferienkurse dienen. Wer sich in der Beherrschung der Landessprache vollkommen und nach absolviertem Kursus einer Abschlußprüfung unterziehen will, findet mannigfache Gelegenheit dazu, u. a. auch an der Londoner Universität. Sehr wichtig ist in solchen Fällen die Unterkunft in einer englischen Familie, durch deren Umgang die Sprachkenntnisse naturgemäß befestigt und erweitert werden. Viele Häuser nehmen bereitwillig „zahlende Gäste" (paying guests) auf. Eine Adressenliste gut empfohlener und bereits erprobter Anschlußgelegenheiten dieser Art hat der Deutsche akademische Austauschdienst zusammengestellt, dessen Zweigstelle sich in London WC 1, 75 Gower Street, befindet; sie kann gegen Einsendung von einer RM. und Porto von dort angefordert werden. Es gibt Zimmer mit voller Pension und solche mit Frühstück und Abendbrot; auch der Komfort ist sehr verschiedenartig, und entsprechend sind es die Bedingungen. — Wer sich in Unterhandlungen mit Ausländern einläßt, sollte nicht dabei vergessen, daß er mit seinem Verhalten nicht nur die eigene Person, sondern auch seine Volksgenossen in ein günstiges oder ungünstiges Licht stellt. Es ist daher notwendig, Briefe der Gegenpartei auch dann zu beantworten, wenn man auf ihre Bedingungen nicht eingehen will und allen Anfragen einen internationalen Rückantwortschein beifügen. Ist man an der Innehaltung getroffener Abmachungen verhindert, so muß rechtzeitige Absage erfolgen. Jede Unterlassung verursacht berechtigte Verstimmung. M. W.

Zur Psychologie des ersten Schuljahres

Die Flitterwochen des Schulanfangs für unsere Kleinen werden bald am Ende sein, und der unweigerliche Ernst des Lebens fängt für sie, die ihn nicht kannten, mehr oder weniger an. Die herrlichen Tage, wo auf der Tafel Tannenbäume, Osterhasen, Eier oder was es sonst Schönes und Erheiterndes gab, gemalt wurden, sind vorbei; vielleicht war es auch Formen aus Plastilin und Stäbchenlegen — ganz gleich, es ist ein gutes Teil Spiel dabei. Ich setze als sicher voraus, daß Sätze wie: „Warte nur, wenn du erst in der Schule bist, da kommt der Lehrer mit dem Stock", oder: „Na, ich werde dem Lehrer schon sagen, wie unnütz du bist, der wird ordentlich streng mit dir sein" — von uns Müttern nie vorkommen. Jede wird ihrem Kinde die Schule als etwas Schönes und Interessantes, und den Lehrer als freundlich und gerecht geschildert haben.

Ich selber habe die alten oder jungen Lehrer, denen ich meine Kinder brachte, immer bewundert und geschätzt. Mit wieviel Ruhe und Freundlichkeit stehen sie dieser kleinen Horde von vierzig oder oft mehr, die weder stillsitzen noch aufpassen kann, gegenüber. Aber ganz gleich, es kommen eben für einen Teil der Kinder nun doch die ersten Schwierigkeiten des Lebens. (Wenn ich auch ausdrücklich den Lehrern keine Schuld daran geben möchte.) Die Ehrgeizigen und Begabten unter den Kleinen werden bald einsehen, daß es nichts ausmacht, daß sie eine Sache rasch begreifen, es muß eben wiederholt werden, bis alle es erfassen. Da kommt denn bald die Klage: „Mutti, es ist so langweilig, immer dasselbe!", oder die ungeschickten Pfötchen haben mit so viel Eifer die Buchstaben gemalt: „Mutti, er hat's gar nicht richtig angesehen, und ich hab mir solche Mühe gegeben!"

Der Lehrer ist doch in dieser ersten Zeit die Person, um die sich die Gedanken unserer Kinder drehen: „Er hat gesagt, er will, er hat uns erzählt! Vielleicht ist es uns ein klein wenig schmerzlich, wir sind nicht mehr allein der Mittelpunkt von Autorität und Liebe im Leben unserer Kleinen. Aber so soll es sein, und wir müssen diese Enttäuschungen, wo wir sie erfahren, abschwächen und entkräften. Kinder sind vernünftig — eben doch keine Erwachsene und zumeist ruhigen Vorstellungen sehr zugänglich. Schwieriger stellt es sich bei zarten, lebhaften und nervösen Kindern, die zum Teil mit falschen Vorstellungen anfingen, und von denen wir oft auch nicht sogleich den Grund des Kummers erfahren. Ich erinnere mich da eines Falles bei meinem Jüngsten. Es war nach den ersten Schulwochen. Mit besonderer Sorgfalt und Zeitaufwand wurde geschrieben. Abends im Bett ganz angstvoll: „Soll ich nicht noch mal alles auslöschen? Es ist doch noch nicht ganz schön?"

Am anderen Morgen wachte er schon früh um sechs Uhr auf: „Mutti, ich will mich anziehen und noch mal schreiben; es wird zu spät."

Ich beruhigte ihn, oder versuchte es doch. Dann, wortloser Tränenstrom, als der Moment des Gehens kam. Ich brachte ihn hin und versuchte vergeblich zu erfahren, was es sei. Die nächsten Tage das Gleiche. Endlich brachte ich es heraus, die ersten Klapse — sicher an sich sehr milde; aber der Anlaß! Der Lehrer hatte gesagt — bestimmt mit gutem Grund: „Wer morgen wieder die Griffel nicht gut angespitzt hat, kriegt einen Klaps!" Mein Junge saß hinten, hört auch nicht ganz gut und hatte es so nicht erfaßt. Der Griffel war also nicht spitz, wie er sollte — die Klapse für ihn und einen Teil der anderen Jungen traten in Kraft. Ich möchte dazu sagen, daß ich in Jungenklassen unbedingt für milde Haue ab und an bin. Sie tun den meisten gut.

Nun war es schwer trösten, der Lütte hatte es nicht begriffen und war nun voll Angst vor allem, ohne rechtes Selbstvertrauen und Mut. Es gab viel Tränen, oft schlechtes Schlafen und alle Morgen abwechselnd ernste und freundliche Ueberredung von meiner Seite.

Dies ist ein Einzelfall, es wird unendlich verschiedene Anlässe geben. Wenn mir der Grund zu einem Schulkummer einwandfrei feststand, und ich es lohnend fand, habe ich mich auch wohl an den Lehrer selbst gewandt, der einem eigentlich allemal verständnisvoll entgegenkam und half, wo er konnte. Es ist der Lehrerschaft ja doch nur lieb, durch die Eltern das Milieu und den Charakter des Kindes näher kennenzulernen.

Für uns Mütter ist es oft schwer, diese Kinderangst mitzuerleben und nicht nehmen zu können. Für mein Gefühl ist Kinderkummer genau das Gleiche, wie bei uns Großen. Vielleicht kürzer, aber darum um so schmerzlicher, weil hilflos. Ein Kind weiß noch nichts von der Veränderlichkeit aller Dinge, und meint: So bleibts nun immer!

Wir Eltern kennen die Wahrheit des Satzes: „Des Menschen Engel ist die Zeit", und müssen versuchen, den Kümmernissen, Sorgen und Enttäuschungen unserer Jüngsten, die sich zum erstenmal in eine große Organisation einfügen müssen, gerecht zu werden, ohne sie tragisch zu nehmen oder — noch schlimmer — die Kinder darüber auszulachen.

Das erste Schuljahr ist und bleibt für sie der Anfang des Lebenskampfes.

A. Blittersdorff.

Buntes Allerlei

Strümpfe aus Haifischleder

In Durban in Südafrika ist in den letzten Jahren eine neue Industrie mächtig emporgeblüht: die Haifischverarbeitung. Mit Hilfe von riesigen, oft mehrere 100 Meter langen Netzen, ist eine ganze Flotte ständig auf der Haifischjagd. Die Netze sind so gebaut, daß die Haie sich mit den Kiemen in ihnen verfangen und noch unter Wasser an Kiemenverletzungen zugrundegehen. Der Materialwert eines Haifisches beträgt im Durchschnitt 1000 RM., da so ziemlich jedes Stück des Haifisches bis auf wenige Fleischteile sich verarbeiten läßt. Am wertvollsten sind die Flossen und die Haut. Die Flossen wandern als geschätzte Delikatesse nach China, die Haut hingegen liefert das beste Leder. Es läßt sich außerordentlich leicht verarbeiten, ist vollkommen unzerreißbar, auch wenn es noch so dünn geschnitten wird und wird neuerdings sogar zur Herstellung von Strümpfen benutzt, die an Feinheit und Dauerhaftigkeit ihresgleichen suchen. Im Kapland jedenfalls ist Haifischlederstrumpf der letzte Modeschrei.

Kinderstraßen in Berlin

In verschiedenen deutschen Großstädten, so insbesondere in Hamburg, sind bestimmte Straßen den ganzen Nachmittag für den Verkehr gesperrt, um als Kinderspielplätze zu dienen. Die Stadt Berlin hat nun beschlossen, in Gegenden, in deren Nähe keine natürlichen Spielplätze sich befinden, dieses Beispiel nachzuahmen und Straßen, die einerseits für den Verkehr nicht allzu wichtig sind, andererseits nicht in unmittelbarer Wohngegend liegen, zu „Kinderstraßen" zu bestimmen.

Asta Nielsen verläßt Deutschland

Die unbegreifliche Tatsache, daß die deutsche Filmindustrie eine der größten Künstlerinnen, Asta Nielsen, nicht beschäftigt, hat diese zu dem Entschluß veranlaßt, von Berlin endgültig fortzuziehen und in ihre dänische Heimat zurückzukehren. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich in zwölfter Stunde noch eine Produktionsfirma der Aufgabe bewußt wird, die Nielsen der deutschen Kunst zu erhalten.

Das Abgießen und Servieren von Wein

Wein will besonders behandelt werden. Man entferne den Korken von der Flasche möglichst ohne heftiges Rucken oder Stoßen und schüttle die Flasche so wenig wie eben möglich.

Nach Entfernung des Korkens ist der Flaschenmund sorgfältig abzuwischen.

Das Abgießen aus der Flasche soll ohne jede Hast, auch ohne jedes Zögern geschehen. Beim Füllen in Karaffen ist es oft ratsam, ein Kerzenlicht oder eine elektrische Birne hinter dem Hals der Flasche anzuordnen und das Fließen des Weines aus dem Hals der Flasche zu beobachten. Sobald Bodensatz sichtbar wird, ist das Gießen einzustellen. Alte, erlesene Portweine sollen drei oder vier Stunden vor dem Servieren abgegossen werden, alte Burgunder ungefähr eine Stunde vorher, andere Weine zur Zeit des Servierens. Alle weißen Weine, schäumende und nicht schäumende sollen kalt serviert werden, das heißt kälter als die allgemein übliche Kellertemperatur. Wenn nötig, stelle man Weißwein in Eis vor dem Gebrauch, aber man lasse ihn darin nicht zu lange stehen und tue niemals Eis in den Wein selbst.

Gebackener Spargel. Möglichst starker, sauber geschälter und gewaschener Spargel wird in siedendem Salzwasser fast weich gekocht. Dann läßt man den Spargel abkühlen, legt die Stangen auf ein weißes Tuch, läßt sie dort trocken werden und bündelt nun immer mehrere Stangen zusammen, die mit weißem Faden umwickelt werden. Diese Bündelchen, es dürfen niemals mehr als vier bis fünf starke Spargelstangen sein, werden in geschlagenem Ei gewälzt, mit Mehl oder Semmelbrösel bestreut und in heißem Fett oder Butter goldgelb gebacken.

Schönheitsratgeber

Bei der eigenen Schönheitspflege will kein zweites Wort wichtiger genommen sein, als das einfach klingende, doch gehaltvolle Wörtchen „Wie". Wie massiere ich meine feinen Gesichtsmuskeln, wie entferne ich die angewandten Mittel richtig, wie schließe ich meine Poren wieder — also bei allen Dingen, die man hier tut, kommt es darauf an, wie man sie tut, um Nutzen statt Schaden zu erzielen.

Darum: Wenn du die letzte Spur des Gesichtscrems vorschriftsmäßig wieder entfernst, so achte darauf, daß die feinen Gesichtsmuskeln nicht leiden. Dazu ist nötig, daß du mit einem sehr feinen, sauberen Gesichtstuch hantierst, am besten aber mit etwas reiner Watte, denn ist das Tuch zu hart, besteht leicht die Gefahr, daß du zu hart reibst und die Muskeln zerrst. Jede Massage des Gesichts — und ein Abreiben ist schließlich nichts anderes — soll auf die zarteste Weise und stets in aufwärtsstrebenden Bewegungen erfolgen. Ist das Stück Watte zur Reinigung zu klein, mit dem du hantierst, wirst du feststellen können, daß die Entfernung nicht in gleichmäßigen Strichen und nur ungenügend erfolgen kann für die Reste des Crems oder Oels, das tief in die Poren gesunken ist.

Wenn deine Nase deinen Unmut durch Rötungen oder Mitesser erregt, behandle sie gesondert durch mehrmalige Anwendung einer Maske von Zinkpaste oder dicker Mandelmilch, die zu diesem Zweck hergestellt wurden, oder bestreiche sie regelmäßig eine Zeitlang mit rohem Fruchtsaft (Gurken, Tomaten). Dazu ist nicht nötig, daß du das ganze Gesicht so behandelst. Die Nase ist der exponierteste Punkt des Gesichts und oft unnötigem Pudern ausgesetzt, ihre Haut bedarf daher besonderer Beachtung und Sauberkeit.

Wenn deine Nägel stumpf sind und zu leicht brechen, sind sie oft unterernährt. Versuche sie am Abend vor dem Schlafengehen mit Oel zu befeuchten und trage während der Nacht ein Paar alte Handschuhe. Um deine Augen in der Richtung nach den Schläfen zu bemerkst du jetzt deutlicher die feindlichen Krähenfüße. Versuche diese Stellen öfter mit dem Weiß eines Eies zu bestreichen; lasse es trocknen und eine Weile darauf haften, das Weiß zieht die schlaffe Haut zusammen. Entferne es vorsichtig mit einem Wattebausch, den du in kaltes Wasser tauchst. 150 Tage braucht eine neue Wimper, um auszuwachsen, so behandele deine Augenwimpern sorgfältig. Reibe deine Augen nicht unnötig und schneide nicht etwa die Wimpern, um sie zum Wachsen anzuregen. Wasche sie hie und da mit einer Boricacid-Lösung und öle sie, wenn du sie zu nähren wünschst. Bürste sie täglich, wenn du sie pflegen willst.

Deine Ellenbogen sind schuppig, verhärtet und knorrig? Etwas warmer Bienenwachs (auch anderer Wachs) tut gut. Nachdem es bei Anwendung sich festgesetzt hat, läßt es sich leicht wieder entfernen und hat die harte, flockige Haut gelöst. Massiere mit einer guten Creme nach.

Doris.

Der Hausdoktor rät:

Nicht über eingebildeten Krankheiten brüten

Viele Frauen, die ein arbeitsreiches, emsiges Leben geführt haben, kommen einmal früher oder später in Verhältnisse, die ihnen mehr Muße gönnen. Da wird es beobachtet, daß der einst so tätige Geist, der jetzt viel weniger beschäftigt ist, aus bestimmten Anlässen heraus sich nach innen wendet und dabei regelrecht, sich selber kaum bewußt, nach Störungen sucht. Wir kennen alle diese Hypochonder, die auch aus anderen Ursachen heraus als der erwähnten gar zu gerne keinem anderen Menschen allein irgendeine Krankheit gönnen. Sie argwöhnen sich jedes mögliche und unmögliche Symptom selbst an und machen einen kleinen Schmerz, einen Stich, eine geringe Schwellung zur Basis einer Diagnose für eine sehr ernste Krankheit, bis wirklich eines Tages wirkliche Symptome vorhanden sind; kein Zweifel mehr, daß sich Rücken- und Gliederschmerzen, Kopfschmerzen, Uebelkeit und dergleichen eingestellt haben.

Darum: Man bilde sich keine Krankheiten ein, verwerfe vielmehr die Idee von vornherein durch einschreitende Selbstdisziplin. Man hilft dieser durch tägliches an die frische Luft gehen, dem Abbringen der Gedanken auf außenliegende Interessen, guter Ernährung und Abwechslung. Ein Gang zum Doktor, der das Gegenteil der eingebildeten Krankheit feststellt, wird hinreichend helfen, wenn die eigene Kraft nicht genügt, jedoch sei dieser Gang zu Beginn getan. Weg mit dem Sinnen und Brüten über eingebildete Symptome!

Schnelle Genesung

Die Rekonvaleszentenzeit des Patienten kann durch geeignete Pflege gekürzt werden. Ein schnelles Hochkommen hängt davon ab, und diese wichtige Zeit des nicht mehr Kranken aber auch noch nicht Gesunden ist mit gleicher Sorgfalt und gleichem Interesse zu beobachten wie die überstandene Krankheit. Die Nahrung spielt wieder eine Rolle. Ein wenig mehr Abwechslung für den Genesenden ist nun wieder am Platze und wird dankbar von ihm entgegengenommen. Ein guter 11-Uhr-Morgentrank, der helfen soll, dem Invaliden neue Kräfte zu spenden, ist folgender: Ein bis zwei ganz frische Eier, deren Eiweiß beliebig entzogen werden kann, werden mit einigen Teelöffeln Zucker gut dick geschlagen. Zwei kleine Gläschen Malaga oder Sherrywein kommen hinzu unter erneutem, tüchtigem Schlagen der Flüssigkeit, die zuletzt auf das Feuer gesetzt und unter ständigem Rühren beobachtet wird bis sie leicht aufkocht.

Milch ist nicht immer beliebt, aber die meisten Invaliden nehmen Tee, der mit Milch gemacht wurde. Sehr einfach herzustellen: Gekochte Milch ist an Stelle von Wasser über die Teeblätter im Topf zu gießen. Ein gesonderter Teetopf muß für diesen Tee gehalten werden. Ein Ei, in ein halbes Glas voll kalte Milch geschlagen und dazu ein gutes Glas Portwein hinzugefügt, ist ein anderes, gern genommenes „Auffrischungsmittel" genesender Patienten.

H. Peters.

Für die Küche

Brotsuppe mit Rhabarber. 5 Teller. 2—3 Brotknüste werden am Tage vorher in kaltem Wasser eingeweicht und durch ein Sieb geschlagen. Inzwischen schält man 500 Gramm Rhabarberstengel, schneidet sie in Stücke und kocht sie in einem Liter Wasser mit einem Stück Zimt und Zitronenschale zu Brei. Mit diesem zusammen läßt man den Brotbrei aufkochen und schmeckt mit Zucker und Süßstoff ab. Die Suppe schmeckt an heißen Sommertagen ganz vorzüglich.

Rhabarber-Grützsuppe. 5 Teller. Eine Tasse voll Hafergrütze setzt man mit einem Liter kaltem Wasser sowie einem Stück Zimt und Zitronenschale zum Kochen auf und läßt die Grütze solange kochen, bis sie gar geworden ist. Hierzu schüttet man etwa 500 Gramm in Würfel geschnittene Rhabarberstengel sowie das nötige Wasser und läßt die Suppe solange kochen, bis der Rhabarber zerkocht ist. Die Suppe wird mit Zucker und Süßstoff abgeschmeckt.

Rhabarbergraupen. 5 Personen. 250 Gramm Graupen werden gewaschen und in reichlich Wasser mit einem Stück Zimt und Zitronenschale zu einem dicken Brei gekocht. Inzwischen werden auch 1½—2 Pfund in Würfel geschnittene Rhabarberstengel in Wasser zerkocht und mit den inzwischen weich gewordenen Graupen vermischt. Das Gericht wird mit Zucker abgeschmeckt. Anstatt Graupen kann man auch Haferflocken verwenden.

„Die Stimme des Schicksals"

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 36. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Jetzt stieß Fanny darauf.

Was stand in diesem Schreiben? Sie zögerte erst, das Blatt herauszuziehen.

Es schien, als warne sie etwas davor.

Dann tat sie es aber doch

Und nun las sie...

Ihre Blicke weiteten sich mehr und mehr, Grauen und Entsetzen trat in ihre Miene. Die Buchstaben tanzten wie Schreckgespenster vor ihr auf.

Dann wußte sie plötzlich alles, das ganze Geheimnis Bernhard Warrens, die dunklen Stellen seines Lebens.

„Lisette Ehlers war mein rechtlich angetrautes Weib, Fanny, ihr Kind, meine Tochter, und Anny das Kind des Mannes, um dessenwillen ich mein Weib verstieß. Gott sei mir gnädig!"

Fanny Ehlers hielt mit beiden Händen das Papier von sich. Um ihren halbgeöffneten Mund zuckte es.

Bernhard Warren ihr Vater! Anny ihre Schwester!

Und das hatte Curtius gewußt!?

„Ich — habe den eigenen Vater ermordet!"

Wie ein schriller Aufschrei drang es über ihre Lippen.

Dann schlug sie plötzlich lautlos zu Boden. Sie hatte die Besinnung verloren.

Jetzt ließ sich an der Tür ein Geräusch vernehmen.

Man pochte. Es war der Detektiv Keller. Er hatte sich, als Fanny nach oben stieg, nur eine Zeitlang im ersten Stockwerk aufgehalten. Dann schlich er ihr nach.

Aber da gerade vom obersten Stockwerk jemand herabtappte — ein Mann, der sehr früh das Haus verließ — mußte sich Keller eine Zeitlang in einer Nische verstecken.

Nun gelangte er vorsichtig bis vor die Tür des Dr. Curtius.

Natürlich war das Verbrecherpaar beisammen. Da hieß es äußerst vorsichtig sein.

Keller legte das Ohr an die Tür und horchte.

Es war seltsam ruhig in dem Innenraum. Der Detektiv schüttelte den Kopf. Er verstand das noch nicht. Curtius war doch anwesend und Fanny bei ihm.

Da erzitterte der Boden von einem schweren Fall! Darauf wieder Ruhe, absolutes Schweigen.

Keller erhob sich nach kurzer Ueberlegung. Er klopfte also. Da es in dem Zimmer totenstill blieb, faßte der Detektiv den Entschluß, die Tür gewaltsam zu öffnen.

Auch dafür hatte er sich schon die nötigen Dietriche verschafft.

Als er eingetreten war, zog er rasch die Tür hinter sich zu. Seine Augen hatten sofort die am Boden liegende Gestalt entdeckt.

Wo aber befand sich Curtius?

Der Schreibtisch war erbrochen, eine Anzahl Papiere lag herum.

Keller blickte Fanny ins Gesicht.

„Sie ist nur ohnmächtig! Was ist dies für ein Papier in ihrer Hand?" murmelte er.

Er richtete sich auf und las.

Erschüttert steckte er das Papier in die Brusttasche.

„Sie hat ihren eigenen Vater ermordet. Anny Bolten ist ihre Schwester. Das Dokument muß sie hier gefunden haben und diese Enthüllung schlug sie zu Boden! Die Nemesis!"

Fanny rührte sich nicht. Da entdeckte der Detektiv neben ihr auf dem Teppich eine kleine Pistole.

„Ich fange an zu begreifen!" nickte Keller. „Sie hat dem Richter die Arbeit erspart!"

Er glaubte genau zu wissen, was er im Nebenzimmer finden würde und ging hinein.

Vor dem auf dem Rücken liegenden Toten blieb er stehen. Das Gesicht Curtius war ganz entstellt.

„Du hast den armen Sanitätsrat nicht lange überlebt!" murmelte der Detektiv. „Kommst vielleicht noch zurecht, um drüben im Jenseits mit deinem Opfer zugleich vor den Richterstuhl zu treten!"

Das Verbrecherpaar hatte sich gegenseitig vernichtet.

Der Detektiv hob die Pistole auf und steckte sie in die Tasche. Darauf setzte er sich auf einen niedrigen Stuhl dicht vor die Ohnmächtige und wartete, bis Fanny von selbst das Bewußtsein zurückerhielt.

Zwanzig Minuten vergingen in tiefer, grauenvoller Stille. Ein anderer als Keller hätte diese Ruhe inmitten von Tod und Verbrechen nicht ertragen.

Er hatte aber die Hände im Schoß übereinandergelegt, den Rücken eingezogen und sah gleichfalls unbeweglich in das Gesicht der vor ihm Liegenden.

Die einzelnen Gegenstände des Zimmers traten deutlich aus dem grauen Licht.

In Fannys Gesicht zuckte es. Sie machte einige Bewegungen. Ein schwacher Ton kam über ihre Lippen. Keller regte sich noch immer nicht.

Da öffnete die zum Bewußtsein Zurückgekehrte die Augen. Das graue Morgenlicht traf ihr blutleeres Gesicht. Sie richtete sich halb empor. Dann sah sie den Detektiv vor sich.

Keller sagte nichts; die Augen der beiden Menschen bohrten sich schweigend ineinander.

Fanny empfand zuerst ein Grauen.

„Wo — bin ich?" stammelte sie.

„In der Wohnung des Dr. Curtius, den Sie getötet haben," antwortete Keller kalt.

Sie entsann sich aller Vorfälle. Aber von dem Blick des Detektivs förmlich gebannt, vermochte sie nicht, sich zu erheben.

„Wer sind — denn Sie?"

„Detektiv! Ich bin Ihnen und Dr. Curtius seit langem auf der Spur. An diesem Abend konnte ich die Schlinge zuziehen!"

Jetzt erkannte sie ihn als den Mann, der sie ins Haus ließ.

„Wo ist meine Pistole?" fragte sie.

Aber ihre Stimme klang matt, wie gebrochen.

„Ich habe die Waffe an mich genommen," versetzte Keller. „Und auch das Dokument, das Geheimnis des Hüttenbesitzers."

„Sie haben — gelesen?"

„Ja. Und ich bin zudem in alles eingeweiht. Sie haben den eigenen Vater ermordet!"

Fanny widersprach nicht einmal mehr.

„Stehen Sie auf!" befahl er ihr, ohne zu helfen. „An Flucht brauchen Sie nicht zu denken. Ihre Verbrecherlaufbahn ist aus! Tief beklage ich Ihre unschuldige Schwester Anny Bolten."

„Was verlangen Sie von mir?" kam es tonlos über Fannys Lippen.

Keller hatte sie scharf beobachtet.

„Ihre Laufbahn ist beendet. Es gibt keinen Ausweg mehr für Sie. Auch Ihre Flucht mit Curtius hätte ich verhindert. Sie sehen aber, das Geschick fügte es anders. Wenn sich noch im letzten Winkel Ihres Herzens ein guter Funke besseren Empfindens regt — und so gänzlich verarmt ist kein Mensch — dann tun Sie für Ihre arme Schwester und Erwin Bolten ein gutes Werk. Richten Sie Ihre Aussagen vor Gericht so ein, daß jene beiden in Frieden leben können. Ich bin Detektiv, aber hier vielleicht mehr fühlender Mensch, als ich sein dürfte. Das Schicksal schwergeprüfter Menschen liegt mir am Herzen. Wenn Sie wollen, erfährt niemand außer Erwin Bolten von diesem Dokument — später, nicht jetzt. Und Sie selbst werden vielleicht vor der drohenden Untersuchung und der Gerichtsverhandlung, die all die schrecklichen Dinge ans Tageslicht zerren müßte, zwecklos, nur der Neugierde tausender fremder Menschen dienend — einen Ausweg finden"

Er blickte sie tiefernst an.

Was er hier sprach, war auch nichts anderes als ein Todesurteil. Aber sie verstand ihn.

„Ich — will!" sagte sie.

„Das danke ich Ihnen im Namen aller anderen. Nun kommen Sie!"

„Wohin?"

„Nach dem Polizeigebäude. Ihre Aussage ist notwendig, um Anny Bolten zu entlasten."

* * *

Ein leichter Wind hatte den Nebel vertrieben, der noch am frühen Morgen über der Stadt lag.

Die Sonne brach siegreich durch und behauptete ihr Feld.

Fanny Ehlers war sofort auf dem Polizeipräsidium in Haft genommen worden und der Detektiv Keller machte dem Untersuchungsrichter die nötigen Mitteilungen.

Von Freienwaldau war der Tod des berühmten Leiters bereits gemeldet worden, ebenso die Flucht der zur Beobachtung übergebenen Fanny Ehlers und das Verschwinden des Doktor Carlsen.

Anny Bolten galt der Polizei gegenüber nun einmal als solche.

Die nötigen Recherchen waren bereits getroffen, aber man wußte noch nichts von den Flüchtlingen.

Keller hätte einige Andeutungen machen können, besonders was den plötzlichen Tod Berndorfs betraf. Aber es hatte keinen Zweck mehr, da auch Curtius tot war.

Aber der Detektiv vermochte wenigstens über den mysteriösen Dr. Carlsen Aufklärung zu geben.

Sofort wurde die Wohnung, in der Curtius lag, polizeilich bewacht. Die Gerichtskommission sollte noch vormittags das Nötige erledigen.

Da der Untersuchungsrichter bereit war, die verhaftete Fanny Ehlers unverzüglich einem Verhör zu unterziehen, konnte Keller demselben beiwohnen.

Man führte die Verhaftete vor. Ihr Wesen hatte nun etwas Gebrochenes, Apathisches.

Sie hoffte nichts mehr. Ein Doppelmord lag auf ihrem Gewissen. Und dann dieses furchtbare Geheimnis —

Die erste Frage des Richters lautete:

„Wie heißen Sie in Wirklichkeit?"

„Fanny Ehlers," antwortete die Schuldige. „Ich trug Unrecht den Namen Anny Bolten. Nicht jene Frau, sondern ich war die Betrügerin. Jetzt, da es für mich keine Rettung mehr gibt, will ich ein offenes Bekenntnis ablegen. Ich täuschte die Polizei und alle, auch Erwin Bolten, indem ich ihm vorspiegelte, sein Weib wäre treulos geworden. Er geriet darüber in einen Zustand des halben Wahnsinns, so daß er nicht mehr Herr seiner Entschließungen war. Als er sich überzeugte, daß Anny unschuldig war, wollte er sie anerkennen. Aber Dr. Curtius schlug ihn im Park nieder. Jetzt ist Anny bei dem Hüttenbesitzer. Sie sind wieder vereint!"

„Aber Sie lebten doch bis heute als seine Gattin!"

„Ich war es nur dem Namen nach. Er stieß mich gleich am ersten Tage heftig zurück, er haßte mich. Auch später, als ich ihn pflegte Tag und Nacht, blieb ich seinem Herzen fremd."

Das Verhör dauerte im ganzen eine Stunde.

Der Untersuchungsrichter ließ alles protokollieren und setzte ihren Namen darunter.

Man erhielt dadurch volle Klarheit. Sowohl Anny Bolten als auch Erwin wurden entlastet.

Mit einem Blick dankte ihr Keller, als man sie abführte. Was Erwin Bolten durch seine Schwäche verbrach, hatte er schwer gebüßt und konnte es Anny gegenüber sühnen.

Die Polizei Berlin hatte nichts zu tun.

Fanny ging müde, mit einem Lächeln in das Untersuchungsgefängnis zurück.

Nach einigen Worten mit dem Untersuchungsrichter entfernte sich auch der Detektiv.

Er wollte nach Ruhland hinaus, um Anny Bolten und dem genesenden Hüttenbesitzer Kunde von dem zu bringen, was sich ereignete.

In der Straße stieß er auf den alten Diener Franz Burner.

Der ehrliche Alte grämte sich die ganze Zeit über schwer, daß er Anny nicht helfen konnte.

Er kannte den Detektiv und rief Keller an. Dabei war er sehr erregt.

„Ich hörte etwas munkeln von einem Morde an Dr. Curtius und einer Verhaftung der Fanny Ehlers! Wie ein Lauffeuer geht es herum. Was ist denn an der Sache, Herr Keller? Soeben wollte ich auf der Polizei anfragen!"

Keller klärte den Alten mit einigen Worten auf.

Franz Burner weinte förmlich vor Freude.

„Also ist der Tag der Gerechtigkeit doch noch gekommen!" rief er.

So fuhren die beiden nach Ruhland.

Dort war noch gar nichts von dem bekannt, was sich in der Stadt ereignete.

Aber die Herzen der beiden Gatten hatten sich wiedergefunden, diesmal wohl für immer.

Und wieviel hatten sie sich zu erzählen.

Erwin Bolten wollte erst zurücktreten von der ganzen Leitung.

„Ich habe mich an dir so schwer versündigt, daß ein langes Leben der Reue und Aufopferung nicht hinreichen wird, zu sühnen. Arm wie ich kam, will ich wieder von hier gehen, ich verdiene kein anderes Los!"

Sie aber verschloß ihm den Mund mit einem Kusse.

Was könnte Liebe nicht alles vergeben!

Man hatte die Fenster geöffnet, so daß das warme Licht hereindringen konnte.

Auf der Terrasse wiegten sich die Blumen im lauen Winde und aus der Ferne tönte verschwommen der Eisenhammer im Stahlwerk des Hüttenbesitzers.

Ein Diener meldete zwei Herren, Keller und Franz Burner!

Anny erhob sich freudig

„Mein alter treuer Franz! Mein bester, einziger Freund in der tiefen Not!" rief sie.

Schon traten die Herren über die Schwelle, Franz Burner glücklich wie ein Kind.

„Es ist alle Not zu Ende," lachte er. „Und meine erste Bitte wäre: nehmen Sie mich wieder zu sich!"

Daß Anny diese Bitte erfüllte, ist wohl selbstverständlich.

Dann gab es eine lange, ernste Besprechung mit dem Detektiv Keller.

Am nächsten Morgen meldete ein Blatt lakonisch:

„Die gestern verhaftete Fanny Ehlers, bekannt durch ihren geradezu sensationell ausgeführten Betrug und der durch sie gespielten Doppelrolle, hat sich in verflossener Nacht im Untersuchungsgefängnis vergiftet. Die raffinierte Verbrecherin, welche außer dem unerhörten Betrugsvergehen auch zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat, trug einen Ring, dessen Kapsel das Gift enthielt. Der Wärter fand sie tot in der Zelle. Kurz vorher machte sie noch dem Untersuchungsrichter umfassende Mitteilungen und legte ein volles Bekenntnis ab. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß auch der Hüttenbesitzer Bolten vor ihr unter allerlei Vorspiegelungen betrogen wurde.

Erwin Bolten, welcher bekanntlich leidend ist, wird sich in allernächster Zeit mit seiner jungen Gemahlin einige Monate zur Erholung nach dem Süden begeben."

Als der Detektiv Keller diese Notiz las, nickte er still für sich.

„Ich hatte das erwartet! Es war das Beste, was die Verbrecherin tun konnte!"

Zwei Tage später begrub man unter großer Beteiligung den Sanitätsrat Berndorf.

Als letzte der Trauergäste blieb eine junge Frau zurück, welche einen wundervollen Kranz auf den Hügel legte — und der Detektiv Keller.

Es war Anny Bolten.

Eine schwere Träne löste sich unter ihren Wimpern.

„Ruhe in Frieden!" flüsterte sie. „Und daß ich dem andern Vater mehr Liebe entgegenbrachte, das wirst du mir im Jenseits nicht zu schwer anrechnen!"

Keller trat bewegt hinter sie.

„Der Tote war mir mehr als je ein anderer Mann," sagte er. „Er hat ein Geheimnis mit sich in das Grab genommen, das Rätsel seines Todes. Aber wir wollen es nicht mehr zu lösen suchen. Wer ausgerungen hat, fand auch den Frieden."

Langsam kehrte er mit Anny nach dem Wagen zurück, der sie nach Ruhland zurückbrachte.

Wenige Tage später reisten Erwin Bolten und Anny nach dem Süden.

Wenn sie zurückkehren werden, ist es inzwischen Frühling geworden. Und auch die schweren Schatten sind dann langsam gewichen. Im Strome der Weltstadt haben neuere Ereignisse jenen einen, wahrhaft sensationellen Fall verdrängt.

Dann wird auch langsam der Friede einkehren.

gibt natürlich auch Ausnahmen, aber das sind eben nur Ausnahmen.

Wie kann nur jemand so naiv sein zu glauben, daß die Rücksicht auf einen anderen Menschen ihn zu einem Mann machen kann, wenn er es vorher nicht ist. wenn nicht einmal sein Egoismus, das Interesse für sein eigenes liebes Ich — wohl die stärkste menschliche Triebkraft — das vermag? Und zumal eines Menschen wegen, den er auf Männerart in seinem Innern als unterlegen betrachtet, einer Frau wegen, die — nach seiner Meinung — auf einer tieferen Stufe steht als er selbst?

Nein, der Stellung als rettender Engel muß ein junges Mädchen in großem Bogen aus dem Wege gehen, selbst wenn sie den stärksten Willen und das beste Herz hat. Wenn jemals die Worte: „Hilf dir selbst!" angebracht sind, dann sind sie es hier. Besser ist es noch, wenn man sie umwertet und etwa so formt: „Werde mir würdig! Zeige, was du taugst, dann können wir später über eine Ehe reden!"

Wenn sie ihn aber liebt, tief von Herzen liebt? Dann heißt es erst recht stark zu sein und abzuwarten, bis sich aus dem geliebten Menschen der gute Kern herausbildet und stark wird. Eher darf man sich nicht binden. Denn gibt es etwas Verzweifelteres, als zusehen zu müssen, wie sich der Mensch, den man liebt, als Taugenichts entpuppt?

Am besten ist es, eine Probezeit festzusetzen, die allerdings nicht zu kurz sein darf. Töricht ist es, nach einem anderen Land oder gar Erdteil zu reisen in dem Glauben, daß es „dort" besser werden wird. Das ist ein Trugschluß. Denn warum sollte es an einem anderen Ort besser werden? Für den Schwachen sind die Verlockungen an allen Orten gleichgroß; kann sich ein Schwacher nicht stärken unter den Augen Bekannter und an Orten, die zu ihm sprechen, da sie ihm vertraut sind, so kann er es noch weit weniger an fremden Orten, wo die Verhältnisse neu sind und an sich schon einen ganzen Mann verlangen.

Nein, der Glaube, daß ein Mann durch die Ehe gebessert werden kann, muß fallen; er paßt so wenig in die neue Zeit, in der wir leben, wie so manches andere.

—::—

Auf dem rechten Platz.

Der junge Verkäufer Brandt litt an chronischer Schläfrigkeit. Er hatte mit Mühe und Not einen Platz in der Parfümerie-Abteilung eines Warenhauses bekommen; aber das war wohl nicht das rechte. Es kamen nur vereinzelt Kunden, und Brandt konnte immer schlechter das Gähnen unterdrücken. Schon am frühen Morgen, kaum daß er eine Stunde an seinem Platz war, setzte dieser unwiderstehliche Gähnreiz ein. Er sah müde und unlustig aus. Und das wieder ermunterte nicht gerade die Kunden zum Kaufen.

Eines Tages ließ ihn der Direktor rufen.

„Können Sie nicht ein bißchen wacher werden, junger Mann?" fragte er den jungen Brandt, „sonst sehe ich mich genötigt, Sie zu verabschieden."

Brandt sah so unglücklich aus, daß der Direktor Mitleid mit ihm bekam.

„Nun gut", sagte er, „wir wollen Sie eine Zeitlang in der Abteilung Betten unterbringen. Vielleicht geht es dort besser."

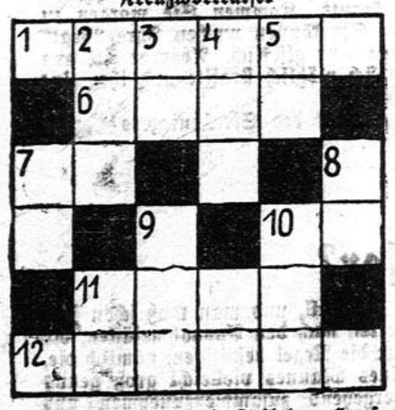
—::—

Das „lärmende" Jahrhundert.

So hat ein Wissenschaftler kürzlich unsere Zeit charakterisiert, und wohl auch mit Recht. Viele Wissenschaftler beschäftigen sich eifrig mit der Frage: Können die Menschen sich überhaupt an den Lärm unserer Zeit gewöhnen? Diese Frage sei von außerordentlich großer Bedeutung für die Zukunft der Menschheit, behaupten sie. Ein amerikanischer Professor, Donald A. Laird, beschäftigt sich ganz besonders eingehend mit dieser Frage und stellt Experimente an, die sich über mehrere Jahre erstrecken dürften. Seine Erfahrung hat ihm bereits gezeigt, daß der Lärm ein viel ernsteres Problem ist, als man bisher glaubte. Nach ihm kann man die Intensität des Lärmes mit Hilfe eines Apparates, dem „Audiometer", genau messen. Der Apparat besitzt eine Skala von 0—100; 0 ist der schwächste Laut, den das Ohr aufnehmen kann, und 100 ist genug, um das Trommelfell zum Schmerzen zu bringen. Ein Experiment mit Stenotypistinnen zeigte, daß, wenn man den Lärm um 15 Prozent vermindert, sich die Arbeitskraft um 5 Prozent erhöht. Aber auch in der Häuslichkeit soll man sich gegen Lärm schützen, sagt Professor Laird. Denn die dauernde Einwirkung des Lärms greift die Widerstandskraft an und macht den Krankheiten den Weg frei. Ganz besonders aber muß man die Schlafzimmer der Kinder soweit wie möglich gegen die gewöhnlichen Geräusche abdichten, wie z. B. Radio, Gespräche und Lachen. Die Türen der Kinderzimmer sollten immer mit Filz oder ähnlichem abgedichtet sein. Denn es ist erstaunlich, wieviel Lärm durch allerkleinste Oeffnungen hindurchzudringen vermag. Darum sollte man sogar die Schlüssellöcher abdichten.

Allerlei Denksport

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Teil des Hauses, 3. Gott (latein.), 7. gebräuchl. Abkürzung für Sachsen, 10. Doppelkonsonant, 11. Kasten, 12. Führer der indischen Freiheitsbewegung.

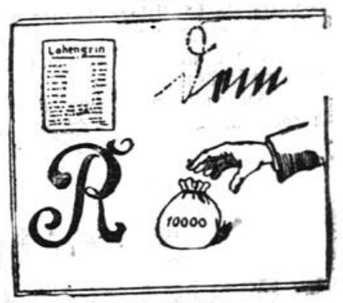
Senkrecht: 2. Mädchenname, 3. Doppelvokal, 4. modernes Verkehrsmittel in gebräuchlicher Abkürzung, 5. Fürwort, 7. Himmelsrichtung, 8. Flächenmaß, 9. Märchenfigur, 10. Wild.

Was geht hier vor?



Geben Sie Ihr Urteil nicht zu eilig ab! Es wäre z. B. möglich, daß hier in dieser Zeichnung irgendwelche Dinge fortgelassen wären, verstehen Sie?

Scherz-Rebus.



Was ist's?

Mit ü find' jeder es gemein,
mit a kann es sehr glücklich sein,
mit o gehst gerne du hinein —
nun ratet fein!

Homonym.

Besser ist noch der daran,
Den's mit K nicht zieret,
Als der traurig läpp'sche Mann,
Den's mit T blamieret.



Der Mann im Schatten

ROMAN VON ARTHUR von RIHA

1. Kapitel.

(Fortsetzung folgt.)

Der klaren Kimm entstieg im Südosten eine fahle Wetterwolke, der Vorbote eines Taifuns. Heinz Bahrenbusch wußte dies, bevor er in das Kartenhaus trat, wo ihm das heftige Pumpen des Barometers verriet, daß der Henker der Chinesischen See in ganz ungewöhnlicher Stärke im Anzuge war. Rasch wuchs die Wetterwolke zur schreckhaft hohen Wetterwand, immer düsterer durchzog sich des Himmels Blau mit schmutziggelben und bleigrauen Streifen, die wie Krallen eines Riesengeiers aus dem Wetterwinkel schossen. Und immer steifer blies es aus Südost.

Maclean, der knorrige Hochländer, blickte gleichmütig auf das drohend-pittoreske Bild. Nach reichlich vierzigjähriger Dienstzeit als Offizier und Kapitän ostasiatischer Küstentramps war ihm ein Wirbelsturm mehr oder weniger ohne Bedeutung. Sein erster und einziger Offizier, Heinz Bahrenbusch, ehemaliger Leutnant zur See und Zweiter auf einem deutschen U-Boot im Weltkriege, war noch nicht so abgestumpft gegen dieses Schicksal der empörten Natur.

„Alle Mann auf Deck!" befahl Maclean. „Baljen und Boote festsurren! Lukendichtungen nachholen! Sturmtakel an die Ruderpinne!"

Die Silberflöte des chinesischen Bootsmanns schrillte und beschwingte das Dutzend chinesischer Deckmannschaft zur flinken Ausführung des angeordneten Manövers.

„Taifun in Sicht!" warnte indes Bahrenbusch durch das Sprechrohr in die Maschine, wo ein norwegischer Schiffsingenieur mit einem andern Dutzend Chinesen sogleich die nötigen Vorkehrungen traf.

Und dann wurde der 1000-Tonnen-Dampfer „Sannan" von der Bö erfaßt. Aus schwarzbraunen Wolkenfetzen fuhren die Sturmstöße wütend rasselnd in das Masttauwerk, mächtige Wogen donnerten polternd gegen die ächzende Schiffswand, und brechende Deckroller schlugen mit den Prankenhieben gereizter Raubtiere auf die Boote, Baljen und Lukendeckel ein.

Maclean war in östlichen Kurs gegangen, um vom Legerwall der chinesischen Küste abzuhalten und dem Mittelpunkt des Sturmwirbels auszuweichen. Dadurch wurde der von Steuerbord-Vorne kommende Wogenprall abgeschwächt, und wacker dampfte die alte „Sannan" gegen die heulende Sturmgewalt. Solang Steuer und Maschine durchhielten, war sie gegen das Rasen von Wind und See gefeit. Aber es war ein furchtbares Stampfen, bei dem der Propeller bald in wahnsinnigen Umdrehungen die freie Luft durchkreiste und bald unter dem tiefgesetzten Heck mit wenigen Touren mühsam mahlte. An der Maschine stand Olaf Knudsen selbst am Volant, um die Rotationen der Achse zu regulieren und ihr Heißlaufen oder Brechen zu vermeiden.

Glücklicherweise hatte bloß der Schweif des Taifuns die „Sannan" erwischt. Noch ein letztesmal faßte nach kaum zweistündigem Toben eine unsichtbare Riesenfaust nach ihr, um sie ein paarmal im Hoch- und Niedergang gigantischer Wogen auf die Wasserfläche zu schleudern, bis der tiefbohrende Bug unter den Hunderttonnengewichten turmhoch niederstürzender Wassermassen verschwand. Nach diesem Abschiedsgruß verdrängte mählich siegreich-klares Blau die dunklen Töne des Firmaments, während die ebbende See das heftige Stampfen des Schiffes in ein immer gleichmäßigeres Schlingern übergehen ließ.

Aber trotz scheinbaren Andampfens gegen die Sturmrichtung hatte die „Sannan" vor dem gewaltigen Kehrbesen des Windgottes so weit gedeinst, daß sie in bedenkliche Nähe der riffigen, fjordreichen Küstenstrecke zwischen Futschau und Namkwan am Nordausgange der Formosa-Straße gedrückt worden war. Bahrenbusch war daher der richtigen Ansicht, daß ein weiteres, etwa einstündiges Einhalten des östlichen Kurses empfehlenswert war, um den Dampfer von der heimtückischen Küste gut frei zu bekommen, bevor man wieder in die Richtung nach Schanghai drehte. Aber Maclean wollte nichts von solchen Bedenken wissen.

„Pah! Die Küste kenne ich wie meine Tasche. Da fahre ich mit verbundenen Augen spazieren. Gehen Sie nur in den alten Kurs, Bahrenbusch. Wir haben ohnehin genug Zeit verloren."

„Nordnordost", befahl daher Heinz dem Rudergänger.

„Nordnordost ist sie", meldete dieser nach kurzer Zeit.

Und mit zehn Knoten Fahrt humpelte der ehrwürdige Kasten fort auf seiner früheren Bahn.

„Bei diesem Blitzzugstempo hätte die Stunde nicht viel ausgemacht", dachte Heinz, während er sich die während des Sturmes entbehrte Stummelpfeife anrauchte. Nachdenklich betrachtete ihn Maclean. Der junge Mann tat ihm leid. Ein sympathischer Kerl, dieser Deutsche, der mit seiner schlank-kräftigen Gestalt wenig unter den eigenen sechs Schuh blieb. Blond, grauäugig, mit regelmäßig geschnittenem, braunem Freiluftgesicht, gottlob glattrasiert, ganz passabel, sah fast wie ein Schotte aus. Verdammt hart für den armen Burschen. Nach einer schönen Lebensaussicht als deutscher Flottenoffizier nun als Erster auf diesem verrotteten Chinesenschiff, für das ein europäischer Bootsmann noch zu gut war als Kapitän.

Eben wollte die „Sannan" eines der vielen Vorgebirge der zackigen Küste doublieren, kaum eine halbe Seemeile entfernt, als sie mit einem lauten Knacks aus der Maschine an Fahrt zu verlieren begann, während lautlose Stille den geschäftig zitternden Propellerschlag ablöste. Olaf Knudsen befand sich gerade zur Erholung neben dem Maschinenoberlicht auf Deck. Nun tauchte er schleunigst in sein heißes Zyklopenreich hinab.

Da schoß eine Dschunke hinter dem nahen Kap hervor. Und eine zweite, dritte und vierte löste sich nach ihr aus der Küstenkulisse heraus. Mit gutem Wind in den voll-

tragenden Mattenjegeln rauschten die Fahrzeuge heran, dicht besetzt von einem halben Tausend Chinesen. In jedem Bug dräute ein kleines Jagdgeschütz, und im Sonnenglast funkelten die Läufe der zahlreichen Gewehre.

„Bei der Hölle des Ibrahim!“ wetterte Maclean. „Piraten, so wahr ich ein Scotchman bin.“

„Ja, gibt's das noch?“ wunderte sich Heinz.

„Wie Sie sehen“, entgegnete grimmig der Kapitän und pfiff in das Maschinensprechrohr hinein. „Hallo, Knudsen! Was ist los? Welle heißgelaufen? Ueberanstrengt vom Taifun. In einer halben Stunde wieder klar! Na ja, lassen Sie Ihre Kaffeemühle, stecken Sie Ihr Schießeisen ein und kommen Sie herauf. Warum? Piraten! Sind rascher da, wie Sie unten fertig werden können. Nu, machen Sie sich nichts daraus. Die Burschen haben Kanonen. Hätten uns ohnehin niedergesegelt bei diesem Wind, auch ohne Ihren Maschinendefekt.“

Währenddem hatten die Dschunken das manövrierunfähige Schiff umstellt. Aus einer von ihnen rief ein Chinese auf Englisch herüber:

„Unterlassen Sie jeden aussichtslosen Widerstand, Kapitän! Wir sind in der Uebermacht. Requisitionskommandos von der Armee des Generals Tsunglikai. Was haben Sie an Bord?“

„Neuer Name für das alte Piratenschiff“, brummte Maclean. „Jeder Räuberhauptmann nennt sich jetzt General.“ Und laut rief er zurück: „Volle Ladung Khaki-Monturen für die gesetzmäßige Armee des Kuomintang.“

Der siegreiche General Tschiangkaischek benötigte dringend diese Uniformen für den feierlichen Einzug seines Heeres in Nangking. Der Anführer der Dschunken rief aber nur ein lautes „Bravo! Die können wir brauchen!“ aus, während sein Fahrzeug an die „Sannan“ legte und ein paar Dutzend Enterhaken geschickt auf ihre Reelingsleiste flogen. Im nächsten Augenblick war das Deck des Dampfers von Chinesen überschwemmt, während ihr Befehlshaber die Stiege zur Kommandobrücke hinaufzuklettern begann. Gleichzeitig fuhr eine zweite Dschunke an dem anderen Schiffsbord an.

„Lassen Sie stecken“, sagte Maclean, als Heinz nach seiner Rücketasche griff. „Es hat keinen Zweck. Rund zweihundert gegen jeden von uns Drei.“

Auf der Brücke standen bloß die drei Europäer. Die Chinesenmannschaft hatte sich unsichtbar gemacht, und der chinesische Rudergänger hatte sich hinter das Kompaßhäuschen geduckt.

Ohne weiteres begannen die Eindringlinge die Lukendeckel zu öffnen, während Heinz das Blut ins Gesicht schoß, da sich sein Pflichtgefühl gegen das untätige Zuschauen bei diesem Raub an seinem Reeder empörte. Aber der Kapitän hatte recht. Das Verhältnis war zu ungleich, um an einen Widerstand zu denken.

„Guten Tag, Kapitän“, grüßte der auf der Brücke angelangte Anführer. „Ich bin Oberst Tsangli. Es besteht für Sie keine persönliche Gefahr. Sie erhalten für die requirierte Ware einen ordnungsgemäßen Schein.“

„Danke. Ich habe dort genug Papier.“

„Hihi. Immer der alte Spaßvogel, Kapitän Maclean.“ Bei Nennung seines Namens sah sich der Kapitän den Ankömmling genauer an.

„Donnerwetter, sind Sie nicht der Heizer Tsangli, der im Vorjahr auf meinem Kasten war?! Oder nur ein unerhört ähnliches Zwillingsei?“

„Selbst, Kapitän. In meiner ganzen Größe selbst.“

„Na, hol Sie der Henker! Bahrenbusch, lassen Sie mich rufen, wenn das Deck wieder klar ist.“ Und dem verdutzten Oberst zunickend, ging Maclean zu seiner Kajüte hinab.

Der Chinese wandte sich nun Heinz zu, den er eine Weile forschend betrachtet.

„Sind Sie Deutscher oder Skandinavier?“ fragte er endlich.

„Deutscher.“

„Dann muß ich Sie bitten, Ihre Sachen einzupacken und mit mir zu kommen.“

„Sind Sie verrückt?“

„Nein. Aber ich habe von General Tsunglikai den Befehl, einen intelligenten Deutschen mitzubringen, falls ich einem begegne.“

„Ihr Urteil ist sehr schmeichelhaft für mich. Aber ich beabsichtige nicht, meinen Posten zu verlassen.“

„Dann würde ich zu meinem Bedauern gezwungen sein, Sie mit Gewalt mitzunehmen statt als geehrten Gast. Ich bitte Sie, dies zu vermeiden, indem Sie von Ihrem Kapitän Urlaub nehmen, was Sie, nebenbei, sicherlich nicht bereuen werden.“

Heinz dachte einige Minuten über das Für und Wider nach und ging dann zu Maclean hinunter, um dessen Meinung einzuholen.

„Gehen Sie nur mit, mein Junge“, sagte dieser. „Was wollen Sie sonst tun? Auf mein Schiff können Sie immer wieder zurück. Obgleich ich mir die Rückkehr überlegen würde, wenn ich so wie Sie kaum über die Dreißig wäre. Was haben Sie hier viel vor sich? Daß Sie früher oder später auch Kapitän eines solchen Küstenkleppers werden können. Und auf Ihre alten Tage entdecken, daß Ihnen das Leben durch die Hand gerutscht ist. Vielleicht ist diese Zwangsreise Ihr Glück. Mit Tsangli werden Sie ganz gut auskommen. Er ist kein unebener Bursch. Ein ehemaliger Student der Technik, der bei Knudsen sein Praktikum im Maschinendienst gemacht hat. Und sein General braucht Sie wahrscheinlich für eine wichtige Mission. Ihr Deutschen seid ja hierzuland die beliebtesten unter den weißen Teufeln, seit Ihr weder Konsulargerichtsbarkeit noch Gesandtschaftstruppen in China habt.“

Indes waren auch die beiden anderen Dschunken zugefahren, und die Chinesen beeilten sich, die Ballen mit den Uniformen auf alle vier Fahrzeuge zu verteilen. Denn schon begannen auf dem östlichen Horizonte verschiedene Rauchfahnen sichtbar zu werden, die bewiesen, daß die Handelsdampfer und internationalen Kreuzer auf die Fahrstraße zurückkehrten, die sie des Taifuns wegen verlassen hatten, um während des Unwetters möglichst fern der verderblichen Seeküste zu sein.

Heinz packte seine beiden Handkoffer, in denen all sein Hab und Gut Platz fand, bereit, dem Rufe des Schicksals zu folgen und mit möglichst offenen Augen in das unerwartete Abenteuer hineinzusteigen.

2. Kapitel.

Auf den Südhängen bei Kanagawa, der Zwischenstation auf der Lokalbahnstrecke Tokio—Yokohama, ragte aus der Kolonie der kleinen, luftigen Villen besonders eine durch ihren Umfang hervor. Der sie umgebende kleine Park zeigte die grotesken Kunstwerke der japanischen Gartenkultur, das der Natur abgerungene Barock der künstlichen Zwergbaumgewächse, deren bizarre Formen im Wehen der lauen Brise wunderliche Schatten auf die Mattenfront des Hauses warfen.

Im Machiai, im Empfangsraum, saß die Besitzerin, die japanische Witwe des vor einem Halbjahre gestorbenen Schiffsmaklers Lößnitz, mit dessen Nichte Gerda, die vor etwa einem Jahre aus Deutschland herübergekommen war, um als einzige Verwandte von ihrem kinderlosen Onkel adoptiert zu werden. Das Ehepaar hatte sich bei der Einrichtung des Hauses gegenseitig Konzessionen gemacht: die Schlaf- und Wohnzimmer waren ganz europäisch eingerichtet, während die Gesellschaftsräume als Domäne der Dame des Hauses den einfachen, möbellosen Stil Japans zeigten, nur unterbrochen durch Sitzgelegenheiten, die europäischen Gewohnheiten entsprachen. Die Teppiche waren durch elastische Matten ersetzt, deren gesäumte Ränder streng aneinanderstießen. Papierene Schiebewände, die Fusamas, mit den traditionellen, in Gold gemalten Chrysanthemen und den schwarzen Lackholzrahmen gestatteten eine beliebige Trennung oder Vereinigung der Räume: der zum Empfang bestimmten Machiais, dann des Sukija für die Teegäste und der daranstoßenden Anrichte, des Mizuja, die gleichzeitig auch das fehlende Vorzimmer vertrat. In der nördlichsten Wand der Gesellschaftsräume befand sich die Nische für den Kakemono, das seidene Rollbild, vor dem eine kostbare Satsuma-Vase mit einem farbenfreudigen Blütenstrauße stand.

Der von den Damen erwartete Besuch, Rechtsanwalt Dr. Teramoto, wurde von einem knicksenden Mädchen hereingeführt. Er war europäisch gekleidet, mit einer geschäftsmäßigen Mappe unter dem Arm und bestrebt, die obligaten Verbeugungen des weitläufigen Begrüßungszeremoniells möglichst knapp abzumachen. Mit der Regulierung der Erbschaftsmasse von dem verstorbenen Hausherrn betraut, hatte er sich für heute angesagt, um der Witwe ein Bild ihrer Lage zu geben. Mit Rücksicht auf Gerda Lößnitz bediente er sich dabei der englischen Sprache, die allen gebildeten Japanern geläufig ist.

(Fortsetzung folgt.)

Olly stößt das Schicksal

Von **Heinö Rikart.**

Olly war in namenloser Aufregung. Hier stand in normalgroßen Buchstaben, schwarz auf weiß, auf ganz gewöhnlichem Zeitungsdruckpapier, eine Notiz, an der nicht zu deuteln war. Der Fabrikant Knullerich hatte mitten auf der Friedrichstraße ein dickliges Weibchen mit seinem Auto angefahren und ihr, obwohl sie nicht irgendwie verletzt worden war, bare 1000 Mark Schmerzensgeld gegeben, sie in seinem Auto mitgenommen und ihr verschiedene andere Annehmlichkeiten erwiesen. Das war nur Freundlichkeit von ihm, gewiß nicht mehr, sonst hätte es jemand anders als das hutzlige Weib gewesen sein müssen. Wenn nun an deren Stelle eine Frau vom Format Ollys die Unglücklich-Glückliche gewesen wäre — — —???

Olly spielte mit diesem Gedanken. Es ließ sich auch sehr schön mit ihm spielen. An Stelle Knullerichs konnte man mit Leichtigkeit auch einen Ford oder Lord Chamberland setzen, an Stelle Knullerichs Fünfzimmer-Wohnung am Bayerischen Platz eine Villa in der Schweiz oder an der Riviera. Schließlich hatte man ja auch, in der Freiheit der Gedanken, schon das häßliche Weiblein mit der strahlend-schönen Olly vertauscht . . .

Vier Tage zergrübelte sich Olly ihren Kopf — große Dinge müssen überlegt werden. Vier Tage lang war sie für ihre Freunde nicht mehr zu sprechen — überhaupt, waren diese denn noch standesgemäß genug für die zukünftige Besitzerin einer Riviera-Villa?

Da sind wir bei dem springenden Punkte angelangt, der mit etwas Phantasie unschwer zu erreichen ist . . . . Olly war der Meinung, daß man dem Glück, will es nicht von selbst kommen, einen Stoß, einen recht kräftigen Stoß versetzen müsse . . . . Dazu bot diese Notiz die geeignete Anregung. — Wie leicht konnte sie nicht einmal unter ein Auto geraten? Natürlich müßte der Besitzer einer Riviera-Villa und eines angemessenen Bankkontos persönlich am Steuer seines Wagens sitzen. Und natürlich, der Wagen mußte eine Vierradbremse haben! Ließen sich diese Voraussetzungen nicht erfüllen?

Seit diesem Tage gewann Olly allen Wagen in den Klassen über 20 000 Mark ein großes Interesse ab. Sie begann eine Kartothek einzurichten und führte über Vermögen, Ehe und Titel der Autobesitzer ausführlich Buch. Die Spalte „Ehe“ hatte zwei Unterabteilungen: „glücklich“ und „unglücklich“. Die glücklich verheirateten mußten ja für solche Experimente ausscheiden, aber die anderen . . .

Nach zeitraubenden Buchungen hatte sie endlich ein für sie geeignetes Objekt ausfindig gemacht, den Büronadelkönig Mister Monemaker. Laut Kartothek fuhr der Ausgesuchte fast regelmäßig jeden Abend um neun Uhr, vom Hotel Continental kommend, die Friedrichstraße entlang und bog hier in Richtung des Brandenburger Tores in die Linden ein.

Er hatte ein schnittiges, blaues Cabriolet — Olly überlegte, daß ihr blondes Haar ganz ausgezeichnet dazu passen würde. Dann bemühte sie ein Dutzend Modehäuser, ehe sie ein dazu passendes Kleid fand.

Nun blieb nur noch übrig, den ganzen Vorgang genau zu überdenken. Die Ohnmacht und den ersten Augenaufschlag zu üben und das Riechfläschchen mit dem raffiniertesten Parfüm zu füllen. Dann war alles bereit, und Olly konnte darangehen, dem Glücke nachzuhelfen.

Der Tag, an dem das geschehen sollte, ging merkwürdig milchig hinter den Fensterscheiben auf. Olly fühlte sich schon ganz als große Dame und räkelte sich bis 12 Uhr im Bett. Endlich machte sie vor dem blinden Spiegel ihrer Wirtin ausgiebig Toilette.

Um 5 Uhr kam Hans, hatte traurige Augen und wollte einen Vortrag über Moral im Allgemeinen und über Ollys Moral im Besonderen halten. Er hatte sich einen ergreifenden Schluß zurechtgelegt, aber Olly ließ ihn gar nicht einmal zum Anfang kommen. Sie war sehr ungnädig zu ihm und warf ihn kurzerhand hinaus. „Ich mache jetzt meine Karriere — und dabei kann ich so einen Esel wie dich nicht gebrauchen“, sagte sie.

Pünktlich war Olly am Abend an der Stelle, die ihr für die Ausführung ihres Vorhabens am günstigsten erschien. Ebenso pünktlich tauchte das graue Cabriolet aus dem Gewimmel der Wagen auf — in Richtung „Unter den Linden“. Programmäßig kippte plötzlich ihr Fuß um, und sie schlitterte — elegant und reizvoll — in dem schönen neuen Kleid auf den nassen, matschigen Asphalt. Hell quietschten die Bremsen.

Plötzlich fühlte sich Olly von Männerarmen hochgehoben. Sie hatte die Augen geschlossen, den Mund ein wenig offen, so daß die Perlenreihen blendend weißer Zähne darunter hervorblitzten, und schmiegte sich weich an. Sie war restlos zufrieden. Das Auto hatte ihr nicht das geringste getan, und die paar Beulen, die sie sich beim Fallen zugezogen hatte, die wollte sie gern mit in Kauf nehmen.

Langsam schlug sie die bewimperten Augenbrauen auf. Da stand das blaue Cabriolet, das unter dem Druck der Bremse kurz vorher aufgekreischt hatte wie ein brüllendes Tier. Jetzt stand es ganz ruhig — nur die Motorhaube vibrierte. —

Und während der Herr sie wieder auf ihre Füße stellte — die Tür des Wagens öffnete sich gerade und Mister Moneymaker stieg heraus —, sagte er, noch ein bißchen atemlos: „Das nenn' ich Glück — es war aber auch die letzte Sekunde!“

Olly zog die Brauen, die vorsichtig und raffiniert geschminkt waren, in die Höhe. Was war das? Was bedeutete das?

Der Büronadelkönig ging inzwischen auf den jungen Mann zu, in dessen Armen sie noch immer lehnte, reichte ihm die Hand und sagte bewundernd: „Das haben Ihr serr gut gemacht, junger Mann, soviel Mut — ich bewunderen Ihnen. Wie Sie das Mädchen von dem Auto wegrissen — —! Hätte ich nicht gehabt eine so gute Bremse, Sie würden sein jetzt kaputt. Kommen Sie morgen zu mir, in meine Hotel — Sie können machen Ihre Weg!“

Der junge Mann war sehr glücklich. Aber er fiel aus allen Wolken, als Olly sich plötzlich straffte und ihm eine gesunde Ohrfeige verabreichte.

Olly hatte in den Armen des Straßenfegers Bumke gelegen.

Macht die Ehe den Mann besser?

Man hört es sehr häufig, daß die Schwiegereltern und in sehr vielen Fällen auch die Eltern des jungen Mädchens — die letzteren besonders, wenn es sich um eine sogenannte „gute“ Partie handelt — jeden in ihr auftauchenden Zweifel zur Seite schieben mit einem überzeugten: „Ach, das geht alles vorüber, wenn er erst verheiratet ist!“

Und anstatt der Sache richtig auf den Grund zu gehen, läßt sich das junge Mädchen von seinem Herzen leiten und geht die Ehe ein mit der Aufgabe, ihren künftigen Mann zu „bessern“.

Es wäre interessant, wenn einmal eine Statistik aufgestellt würde über die Fälle, in denen Männer durch den Einfluß der Frau, die sie geheiratet, gebessert wurden. Vorläufig ist das nicht der Fall, und man muß schon sehr angestrengt Ausschau halten nach den Ausnahmefällen, die wie alle Ausnahmen nur die Regel bestätigen, nämlich die, daß die Verliebtheit eines Mannes vielleicht groß genug sein kann, sich vorübergehend zusammenzunehmen und besser zu scheinen, daß er aber in 99 von 100 Fällen wieder in seine Fehler zurückfallen wird.

Wir können das ja alle täglich beobachten, jeder in seinem Kreis. Wir sehen den Trinker enthaltsam werden, den Müßiggänger ernsthafte Arbeit tun, den Spieler sich die Karten versagen, den Nörgler sich zusammennehmen — alles für eine beschränkte Zeit. Aber für dauernd? Nein, denn sie fallen alle wieder in ihre Fehler zurück, wenn die erste Verliebtheit vorüber ist. Wie gesagt, es